

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abohmentopreis für einen Monat einschließlich Bringerlohn 6.—Mk. bei Selbstabholung 5.50 Mk. Durch die Post bezogen vierjährlich 18.—Mk. für einen Monat 6.—Mk. — Preis der Einzelnummer 30 Pf. — Telefon für Konsitor und Expedition: 2721 und 4506. — Postscheckkonto Nr. 53477

Redaktion: Leipzig, Tauchaer Str. 19/21  
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig  
Telephon 12603. — Verlag in Leipzig,  
Tauchaer Straße 19/21 — Telephon 4506

Interratenpreise: Die 7seitige Kolonialzelle oder deren Raum 1.90 Mk., bei Blattvorwahl 2.30 Mk.; Familiennotizen, die 7seitige Zeile 1.70 Mk., Reklame-Kolonialzelle 7.50 Mk. — Telephon für die Interraten-Abteilung 2721. Schluß der Interraten-Annahme für die fällige Nummer vormittags 9 Uhr

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bestellungen nehmen die Austräger, Zweiggeschäfte und alle Postanstalten entgegen.

## Der Danziger Volkstag-Skandal.

Berlin, 6. August. (Eigene Drahtmeldung der L. V.) Die Erörterungen der Vorgänge im Danziger Volkstag haben eine unerwartete Wendung genommen. In der gestrigen Sitzung des Volkstags gab, wie die *Vossische Zeitung* mitteilt, der Vorsitzende eine Erklärung ab, die den Senator Schill in mehrere desavouierte. Er betonte, er habe dem Senator ausdrücklich erklärt, daß er die Polizeigewalt lediglich zum Schuh des Hauses, des Senates und der Abgeordneten haben wolle. Er habe aber niemals die Polizei zu dem Zweck in das Haus gerufen, um sie gegen die verhafteten zu lassen. Er habe vor allem angesehen, daß nur er die Polizei in den Saal rufen würde und nicht ein anderer. Die Danziger Arbeiterzeitung behauptet, daß ein Vertreter des Danziger Regierung die polnische Regierung zum Schuh gegen die Danziger Arbeiterchaft angehetzt habe. Als diese Hilfe verweigert wurde, habe man aus Deutschland (Königsberg, Marienhof und Lauenburg) Schupo herbeigeschickt, und zwar sollen aus Lauenburg ehemalige Polizeikunsttupfen geholt worden sein. Die beiden verhafteten kommunistischen Abgeordneten sind noch nicht aus der Haft entlassen, vielmehr hat der Untersuchungsrichter Anklage erhoben. Der Danziger Volkstag wird sich auf Grund eines von der sozialdemokratischen Fraktion eingebrochenen Antrags heute mit der Frage der Haftentlassung beschäftigen.

## Die Kirche hat einen guten Magen.

München, 6. August. (Eigene Drahtmeldung der L. V.) Der Finanzausschuß des bayerischen Landtags hat das Pfarrer-Besoldungsgesetz durchberaten. Die Vorlage ist eine glatte Verleugnung der bayerischen Verfassung, Artikel 17, Absatz 4, weil in ihr neue freiwillige Leistungen für die Kirche gefordert werden, zu denen der Staat nicht mehr verpflichtet ist, da nach der Verfassung, wenigstens auf dem Papier, die Trennung von Staat und Kirche durchgeführt ist. Wenn die Vorlage Gesetzeskraft erlangt, macht die Kirche ein sehr gutes Geschäft, wenn es einmal zu der in der Verfassung vorgesehenen Auseinandersetzung zwischen Kirche und Staat kommt. Auf Grund der neuen Bewilligungen wird die Kirche dann eine ungeheuer hohe Summe als Abfindung vom Staat bekommen. Mit der Annahme des Pfarrer-Besoldungsgesetzes wird dem Staat eine neue Last von rund 30 Millionen Mark aufgebürdet, nachdem er bisher schon für Geistliche 62 Millionen aufwenden mußte, so daß jetzt jährlich rund 100 Millionen Mark vom Staat für die unteren Geistlichen aufgebracht werden müssen, und dabei ist der bayerische Staat zu diesen Leistungen weder nach der Verfassung, noch nach irgendeinem andern Rechtsgrundsatze verpflichtet. Die Klerikalen bemühten sich, nachzuweisen, daß die Regierungsvorlage nicht gegen die Verfassung verstößt und erklärten, daß der Staat vor allem gewisse Unstandspflichten gegenüber der Kirche habe, außerdem sei die Unterstützung der Religionsgesellschaften von vitalstem Interesse für den Staat selbst. Während man der Kirche Millionen freiwillig in den Rachen schiebt, lämmert man sich nicht darum, ob die Arbeitslosen hungern, Rentiers, Staatspensionäre, Arbeitsinvaliden und Kriegsinvaliden im Elend umkommen. Gegenüber diesen Verpflichten kennt man in Bayern anscheinend keine sogenannte Unstandspflicht.

In einer weiteren Gesetzesvorlage, die die konkordatmäßigen Jahresbezüge der Erzbischöfe und Bischöfe, sowie der höheren Geistlichen regelt, werden dem Erzbischof von München rund 90 000 Mk., dem Erzbischof von Bamberg 71 675 Mk. und den übrigen sechs bayerischen Bischöfen insgesamt 328 050 Mk. zugesagt. Die sechzehn Dignitäten erhalten insgesamt 531 000 Mk., 48 Domvikare 865 800 Mk. Jahresbezüge.

## Das Steuerprogramm.

Berlin, 6. August. (Eigene Drahtmeldung der L. V.) Die Beratungen der Steuervorlagen im Reichskabinett sind wieder aufgenommen worden. Sobald sie zum Abschluß gelangt sind, soll eine eingehende Darlegung der Dessenstlichkeit unterbreitet werden. Das Berliner Tageblatt erfaßt, es sei möglich, daß die nächste Sitzung des Reichstags, der am 6. September zur ersten Beratung der Steuervorlagen zusammenentreten sollte, noch etwas hinausgeschoben werden muß.

## Antrag Deutschlands auf Aushebung der Sanktionen?

Basel, 5. August. (DA) Die Presse Information meldet: Am Dienstag wird durch den deutschen Botschafter in Paris für die bevorstehende Sitzung des Obersten Rates der offizielle Antrag Deutschland überreicht werden, die Aushebung der Sanktionen auszu sprechen.

## Weitere Wiedereinsetzungen Deutschlands.

Paris, 4. August. In einer Note der Reparationskommission wird bekanntgegeben, daß in den nächsten 6 Monaten auf Grund des Anhanges 4, Teil 8, des Friedensvertrages von Deutschland folgende Wiedereinsetzungen ausgeführt werden müssen: Werte 29 400, Schafe 130 000, Hornvieh 175 000 Stück. Diese Wiedereinsetzungen sind vorzunehmen, außer denen, die auf Grund gewisser Vereinbarungen verschiedener alliierter Regierungen mit Deutschland als Entschädigungen für Artikel 238 vorzunehmen sind.

## Die Hilfsaktion für das hungernde Rußland.

Berlin, 6. August. (Eigene Drahtmeldung der L. V.) Die Sowjetregierung hat, wie die *Vossische Zeitung* erfährt, aufgesetzt, daß die Regierungen, die sich an dem internationalen Hilfswerk beteiligen wollen, bevollmächtigte Vertreter nach Rußland entsenden sollen, um die Hilfsaktion vorzubereiten. In einem an die russische Delegation gerichteten Telegramm hat Maxim Gorki bestätigt, daß die Sowjetregierung die Bedingungen des amerikanischen Hilfsteams angenommen hat.

## Die Berliner Verlreibung Sowjetrußlands.

Berlin, 6. August. (Eigene Drahtmeldung der L. V.) Nach einer Meldung des Berliner Blattes *Ru* habe man in Moskau endgültig beschlossen, daß Wigdor Kopf nicht wieder nach Berlin zurückkehrt. Den Posten des Berliner Vertreters der Sowjetregierung soll der frühere Volkskommissar der Finanzen, Krassin, erhalten, der jüngst aus Bayern ausgewiesen worden ist.

## Aufklärung des Ahlendiebstahls beim Oberst v. Frenberg?

Berlin, 5. August. (W. T. V.) Den umfassenden Ermittlungen der Abteilung I A des Berliner Polizeipräsidiums ist es gelungen, den bei Oberst v. Frenberg am 23. Juli d. J. verübten Altenraub aufzuklären. Das gestohlene Altenmaterial, das wahrscheinlich ins Ausland geschafft ist, konnte allerdings nicht aufgefunden werden. Doch sind sechs Personen festgenommen, die als Täter oder Unstifter in Betracht kommen und zum Teil auch geständig sind. Alle Festgenommenen sind Kommunisten oder stehen im Dienste und Solde der Vereinigten Kommunistischen Partei Deutschlands. Nach Abschluß der polizeilichen Ermittlungen werden jetzt die Vorgänge an die zuständige Staatsanwaltschaft abgegeben und die Festgenommenen dem Untersuchungsgefängnis zugeführt.

Oberst v. Frenberg hatte bekanntlich, wie die russische Regierung seinerzeit durch Dokumente bewiesen hat, in Berlin ein Werbebüro für die weißrussische Armee unterhalten.

## Tschitscherin über den deutsch-russischen Zwischenfall.

OE. Riga, 5. August. In einer Zirkularnote an die sowjetrussischen Auslandsvertretungen lehnt Tschitscherin die Verantwortung für die Beleidigung der deutschen Minenarbeiter in der Kolonie mit der Begründung ab, daß das Kommando der Kultusforscher lediglich eine Institution der Sowjetregierung besitzt, auf alle Kriegsschiffe zu feuern, die sie ohne ausdrückliche Genehmigung der Küste nähern würden. Die Auslandsvertreter werden ferner angewiesen, alle Meldungen über angebliche Kriegsabsichten und Rüstungen der Sowjetregierung als böswillige Erfindung zu demontieren.

## Eine neue französische Genugtuungsforderung.

Berlin, 6. August. Der Vertreter des Generals Nollet, General Maistermann, hat der Reichsregierung wegen der neulich durch das rücksichtlose Benehmen des französischen Offiziers Langewin hervorgerufenen Vorgänge im D-Zuge Berlin-Norddeich eine Note zugestellt, die die reißlose Ausläuterung des Tatschandes, die Antothebung des beteiligten deutschen Polizisten und eine Entschuldigung der deutschen Regierung sowie die Veröffentlichung der Entschuldigung in allen großen Zeitungen fordert. Im Schlafwagen des D-Zuges hatte sich seinerzeit der französische Kapitän, der in verbotswidriger Weise rauchte, der Feststellung seiner Personalien widerlebt und war schließlich auf Veranlassung des Zugpersonals von Polizisten aus dem Zug entfernt worden. Die deutsche Regierung gibt bekannt, daß die Ermittlungen noch nicht abgeschlossen seien. Es sei wohl damit zu rechnen, daß die deutschen Feststellungen ein andres Bild als die französischen ergeben.

## Japan und die Abrüstungskonferenz.

London, 6. August. (T.-U.) Aus Washington wird gemeldet: Anhängernd hat Japan in Washington bekanntgegeben, es sei unmöglich, die Washingtoner Konferenz so zu organisieren, daß die Besprechungen innerhalb der vorgesehenen Frist beendet werden können. Nur falls die Japfrage vorher zwischen Tokio und Washington völlig aus dem Wege geschafft sein würde, wäre es möglich, in der Konferenz über die Abrüstungsfrage Einigung zu erzielen.

London, 5. August. Nach dem Daily Telegraph meldet die New York Times, die Vereinigten Staaten hätten den Mächten formell vorgeschlagen, die internationale Abrüstungskonferenz am Jahrestag des Waffenstillstandes in Washington zu eröffnen.

## Die Schreckensherrschaft in Jugoslawien.

Die aus den bürgerlichen radikalen und demokratischen Parteien und den Feudalen bestehende Mehrheit des jugoslawischen Parlaments hat das berüchtigte Gesetz zum Schutz des Staates angenommen. In den bisher eingegangenen Beschlüssen wurde es so dargestellt, als sei das Ausnahmegesetz durch einige Attentate veranlaßt worden, als verfolge es den Zweck, in Zukunft terroristische Akte zu verhindern. Das Gesetz wurde als eine Abwehrmaßregel gegen kommunistische und anarchistische Terroristen hingestellt. Tats aber veröffentlicht die Wiener Arbeiterzeitung den Wortlaut des vom Ministerpräsidenten Pasitsch vorgelegten Gesetzentwurfes. Daraus geht hervor, daß dieses reaktionäre Machwerk das schändlichste und ungehörigste Ausnahmegesetz gegen die gesamte Arbeiterschaft ist, das wohl überhaupt jemals in einem modernen Staat beschlossen wurde. Das Schandgesetz versetzt ganz offensichtlich den Zweck, die gesamte Arbeiterbewegung Jugoslawiens zu vernichten. Durch dieses Blutgesetz würde jede revolutionäre Propaganda, jede Gewerkschaftstätigkeit, ja überhaupt jede der herrschenden reaktionären Clique unbedeute oppositionelle Bewegung unmöglich gemacht. Es wird einfach jedes politische Leben in dem serbisch-kroatischen Musterstaat der Reaktion erstickt. Man muß das Gesetz im Wortlaut lesen, um die ganze Brutalität zu erkennen, die diese um ihre Herrschaft besorgte, von wildestem, fanatischem Hass gegen die auftretende Arbeiterschaft erfüllte herrschende Kaste auszeichnet.

Das nun in Kraft getretene Schandgesetz bedroht mit Zuchthausstrafe bis zu zwanzig Jahren, mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und außerordentlich hohen Geldstrafen alle als Verbrechen gegen den Staat gekennzeichneten Handlungen. Als solche Verbrechen bezeichnet der Artikel 1 des Gesetzes:

1. Das Schreiben, Drucken, Verlegen, Verbreiten von Büchern, Zeitungen, Plakaten, die geeignet sind, Hass gegen den Staat zu erwecken oder eine Demonstration hoher Gewalt gegen die Staatsorgane, die von der Verfassung vorgesehen sind, zu verursachen oder den Frieden oder sonst die öffentliche Ruhe und Ordnung zu bedrohen, wie auch jede durch das gesprochene Wort geübte anarchistische Propaganda, oder der Verlust, andere Personen zu überzeugen, daß die Verbrechen hoher Gewalt sowie jede Art von Terrorismus die besten Mittel seien, um die Anerkennung der politischen oder ökonomischen Ordnung herbeizuführen;
2. jede Organisierung, Unterstützung oder Mitgliedschaft einer Vereinigung, welche sich als Ziel die Propaganda des Anarchismus, des Terrorismus und überhaupt aller in Punkt 1 erwähnten Taten gestellt hat;

Ferner die Vermietung und Überlassung von Gebäuden und Lokalitäten zu Zusammenkünften, die der Vorbereitung oder zur Erreichung der in den beiden ersten Absätzen bezeichneten Ziele dienen; weiter jede antimilitaristische Propaganda, jede Sabotage der Rüstungsindustrie und der Verproviantierung der Armee. Schließlich wird auch jede Verbindung mit Personen oder Vereinigungen im Auslande, die irgendwie zur Vorbereitung der Revolution zu einer der vorher genannten Handlungen oder zu der Zerstörung der Ordnung im Staate beitragen könnte, als solches Verbrechen bezeichnet.

Wer das Verbrechen begeht, „in Versammlungen, bei Kundgebungen usw. durch Zeichen, Fahnen oder Aufschriften gegen die organisierte Staatsmacht zu protestieren oder die öffentliche Meinung in dem Sinne zu beeinflussen sucht, daß die bestehende öffentliche Ordnung nicht gut ist und durch eine andere ersetzt werden soll im Wege des Umsturzes, durch die Aufhebung des Privateigentums oder durch Störung der öffentlichen Ruhe“, wird mit schwerem Kerker und außerdem mit hoher Geldstrafe bestraft. Wer sich an solchen Manifestationen beteiligt, wird mit Kerker bis zu einem Jahr und außerdem mit Geldstrafe bedroht. Jeder Polizist hat die Macht, solche Kundgebungen zu verbieten. Jede Bezirkshauptmannschaft, also jede untergeordnete Behörde, hat die Möglichkeit, jede politische Tätigkeit zu unterbinden. Selbstverständlich kann auch jede Organisation, die irgendwelche unzulässige oder gezwidrige Agitation betreibt, von der Verwaltungsbehörde ohne weiteres aufgelöst werden.

Ungeheuerlich und barbarisch sind die Bestimmungen des Gesetzes über die Verfolgung solcher Personen, die in dem Verdachte stehen, gegen das Schandgesetz verstoßen zu haben, und deshalb von den Gerichten verfolgt werden. Jede solche Person wird von vornherein, also noch ehe ihre Schuld von irgendeinem Gericht festgestellt wurde, geächtet und ausdrücklich dem Verbrecher gleichgestellt. Der vom Gericht Gesuchte ist geradezu vogelfrei. An seiner Stelle werden seine Verwandten (!) als Geiseln verhaftet und deportiert. Wörtlich heißt es in dem Gesetz: „Die Verwandten der vom Gericht Verfolgten einschließlich bis zum vierten Grad der geraden und Nebenlinie werden in andere Bezirke deportiert“. Ebenso wird mit Bewohnern von Häusern verfahren, gegen die begründeter Verdacht besteht, daß sie Waffen oder Munition oder Bewaffnete und vom Gesetz Ge-

suchte verdeckt haben. Aber damit noch nicht genug. Nach dem Schandgesetz können Wohnstätten in solchen Häusern zerstört und ihre Bewohner deportiert werden. Es heißt in dem Artikel 3: „Um die vom Gericht Verfolgten dingfest zu machen und auszurotten, kann in den Bezirken oder Gemeinden, wo solche Individuen erscheinen, sich verborgen oder aufzuhalten, die Demolierung von abseits stehenden Bauernhäusern (Wirtschaftsbauten) angeordnet werden.“ Weiter wird bestimmt: „Wenn sich auch die Deportation der genannten Familienangehörigen der von den Gerichten Verfolgten oder Inwohner der verdächtigen Häuser nicht als genügend erweist, um die von dem Gericht Gejagten zur Übergabe zu zwingen oder zu vernichten, und sich die Annahme ergibt, daß das ganze Dorf oder eine Siedlung die vom Gericht Verfolgten unterstellt, werden die Bewohner des ganzen Dorfes oder der Siedlung aus ihrer Heimat vertrieben.“ Voraussetzung ist nur, daß im ersten Falle den Einwohnern eine Frist von 15 Tagen zur Auslieferung gesetzt wird und im zweiten Falle das reaktionäre Ministerium seine Einwilligung zur Verjagung der Einwohner gibt. Außerdem wird das Verstecken von Bewaffneten oder vom Gericht Gesuchten mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren und schweren Geldbußen bestraft.

Vornehmlich gegen die Arbeitslosen richtet sich der Artikel 9, der „Vagabundenparagraph“, der bestimmt:

„Christlose Personen, ferner Trinker und solche Personen, die ihren ethlichen Lebensunterhalt nicht nachweisen können, werden bis zu drei Monaten Arrest bestraft; erweisen sich die Vagabunden natürlich nach der Ansicht des Polizeichefs. D. Rcd.) als moralisch minderwertig, können sie nach Verhölung ihrer Arreststrafe in eine Zwangsarbeitsanstalt überwiesen werden. Aufgegriffene minderjährige Vagabunden können auch ohne gerichtliche Bestrafung bis zu ihrem vierundzwanzigsten Lebensjahr einer Besserungsanstalt überwiesen werden.“

Mit seiner ganzen Strenge wendet sich das Ausnahmegesetz gegen die Gewerkschaften. Vor allem schützt es das Streikrechtum. Wer Arbeiter an der Errichtung ihrer Arbeit zu hindern sucht, wird schwer bestraft. Da aber jede Streikforderung als eine „Störung der öffentlichen Ruhe im Sinne des Ausnahmengesetzes“ angesehen werden kann, so trifft die Streikenden und insbesondere die „Rädelsführer“ die ganze Härte des Gesetzes. Auch legt das Schandgesetz jedem Polizeichef das Recht in die Hände, die Gewerkschaften, wenn sie nach seiner Auffassung beginnen, sich mit „unzulässiger Agitation zu beschäftigen“, aufzulösen. Ueber die Rechte der aufgelösten Gewerkschaften entscheiden rechtsträchtig, gemäß den Anträgen der Polizeibehörde, die Bezirksgerichte. Wird die Auflösung bestätigt, so werden die Gewerkschaftsvertreter mit Arrest und mit so hohen Geldstrafen bestraft, daß die Gewerkschaftslassen dadurch zugrunde gerichtet werden müssen. Den öffentlich Angestellten, und zwar nicht nur denen des Staates und der Länder, sondern auch denen aller Gemeinden wird das Streikrecht überhaupt genommen. Jeder Streikversuch dieser Gruppen wird auf das schwere gehandelt. Zu jenen Gruppen, über die das Streikverbot verhängt wird, gehören außerdem auch die Angestellten der Militärauthäusern.“ Da die Regierung im Wege von Ministerialerlassen jederzeit einzelne Industriezweige militärisieren kann, bedeutet das, daß die Regierung stets in der Lage ist, streikende Arbeiter unter die Militärauthäuser zu stellen, was praktisch der Aufhebung des sonst noch bestehenden, lärmmerlichen Streikrechts gleichkommt.

Wie sich die Arbeitsverhältnisse der jugoslawischen Arbeiter nun allgemein gestalten werden, zeigen die Zustände, die jetzt bereits auf den Bauplätzen in Belgrad existieren. Dort stehen Gendarmen auf den Baugräben und beaufsichtigen die Arbeiter. Alle Tage werden Arbeiter in den verschiedenen Bezirken von der Polizei zusammengekommen und in größeren Trupps der Polizeipräfektur angeführt, wo ihre Arbeitsbücher kontrolliert werden. Das geschieht während der Arbeitszeit und auf Kosten der Löhne der Arbeiter. In Agram hat die Polizei eine Verordnung erlassen, nach der es verboten ist, die „Arbeitslust der arbeitenden Arbeiter zu schmälen“. Das bedeutet, daß es verboten ist, Arbeiter von der Arbeit abzuhalten oder zu Strafe aufzufordern. Zuwidderhandelnde werden kurzerhand auf administrativem Wege mit mehreren Wochen Arrest bestraft. Gleichzeitig hat der Polizeiminister die Freizüglichkeit im Lande kurzerhand aufgehoben. Durch einen Erlass wird verfügt, daß jedermann zu jeder Reise innerhalb des Königreichs einer besonderen, von der Ortspolizei ausgestellten Reisebewilligung bedarf. Diese Verordnung erstreckt sich sogar auf Ausländer, die nur die nächste Umgebung ihres Wohnortes besuchen wollen.

Welche furchtbare Zukunft der jugoslawischen Arbeiterhaft steht nach der Annahme des Schandgesetzes bevor, kann man ermessen, wenn man hört, wie die Reaktion jetzt bereits willkt. Nach Berichten aus Belgrad wurden seit dem Schwindelatentat auf den Prinzregenten bis jetzt bereits 14 000 Männer und Frauen verhaftet. Ein Teil der Verhafteten ist deportiert worden. Ein anderer Teil wurde, da die Belgrader Gefängnisse überfüllt sind, in die Festung Peterwardein übergeführt. Obwohl fast alle Gewerkschaftsfunktionäre und Vertauensmänner der kommunistischen Partei bereits in den Gefängnissen liegen, dauern die Polizeiagden auf Verdächtige unausgesetzt fort. Aus den Gefängnissen selbst dringen Nachrichten von Schachzählerungen. So wurden zwei kommunistische Abgeordnete in dem Belgrader Gefängnis so furchtbar genarztet, daß sie zusammenbrachen und leicht schwerverletzt daniederliegen. Andere Verhaftete sollen lopfabwärts in Schornsteine gehängt worden sein, in denen ein Feuer angezündet wurde. Unter solchen grausamen Martyriern gesiehen dann die Unglückslichen oft alles, was von ihnen verlangt wird und die Polizeischergen haben dann wieder „Material“ zu neuen Verhaftungen, die täglich in großer Zahl erfolgen. Das in einem Lande, in dem die Reaktion derartig wilde Orgien feiert, auch das Volkspokett in vollster Blüte steht, bedarf kaum einer besonderen Erwähnung. Fast täglich kommen daher Nachrichten über entdeckte neue Attentatsunternehmungen, bei denen natürlich gelaufte Subjekte ihre schmutzigen Hände im Spiel haben.

So schreit die reaktionäre rache- und blutdürstige Kaste in Jugoslawien vor seinem noch so verwerflichen und brutalen Mittel des Terrors zurück, um ihre Herrschaft zu sichern und die aufstrebende Arbeiterbewegung zu vernichten. Mit Hilfe des jetzt beschlossenen barbarischen Schandgesetzes hofft sie ihren Sieg vollenden zu können. Positiv und seine Kumpane wiederholen jetzt in Jugoslawien, was Bismarck in den neunziger und achtzig Jahren des vorigen Jahrhunderts mit seinem Ausnahmengesetz in Deutschland vergleichbar versucht hat. Positivs Gesetz zum Schutze des Staates ist eine

vergrößerte Ausgabe des deutschen Sozialistengesetzes, brüderlicher gestaltet entsprechend der inzwischen eingetretenen Verschärfung der Klassengegensätze im allgemeinen und der serbisch-kroatischen Barbarei im besonderen. So wenig aber der Blut- und Eisenmensch Bismarck mit seiner Gewaltpolitik gegen die deutsche Arbeiterklasse sein Ziel erreichen konnte, so wenig werden auch die Positiv und Pribicevic mit ihrem Blutgesetz die jugoslawische Arbeiterbewegung abwürgen können. Und wahrscheinlich werden in der jetzigen revolutionären Zeit keine 12 Jahre vergehen, bis die Schreckensherrschaft der serbischen Terroristen gebrochen ist. Wahrscheinlich wird dann auch die Abrechnung mit den blutgierigen Gesellen in etwas andern Formen vor sich gehen, als es seinerzeit in Deutschland geschahen ist.

Das gesamte internationale Proletariat aber mußflammenden Protest erheben gegen die brutale Vergewaltigung der jugoslawischen Arbeiterklasse. Die Arbeiterschaft aller Länder muß den gequälten Klassengenossen beispringen und den Kampf aufnehmen gegen die brutalen Machthaber in Belgrad, die anscheinend den seltenen Ehrgeiz bestehen, die Ordnungsbestien in Nordungarn an Niedertracht und Brutalität noch zu übertreffen.

### Unter dem Schandgesetz.

Baibach, 4. August. Slovenski Narodni meldet aus Belgrad, daß auf Grund des neuen Gesetzes zum Schutze des Staates alle Gemeindevertretungen mit kommunistischer Mehrheit aufgelöst und in diesen Gemeinden Neuwahlen angeordnet werden. — Der Führer der Kommunistischen Partei Jugoslaviens, der Abg. Matkovic, ist nach England abgereist. Seine Aussichtserklärung ist bereits bei der englischen Regierung beantragt worden.

### Spieldarstellung?

Wien, 5. August. (T.U.) Aus Belgrad wird gemeldet: Hier wurde ein Komunista verhaftet. Er gab an, er solle den Minister des Innern ermorden. Auch sei ein neues Attentat auf den Prinzregenten in Vorbereitung. Die Polizei bemüht sich, die Drohbedrohung festzustellen. — Fünf Minister erhielten Drohbriefe des Inhalts: „Du bist zum Tode verurteilt!“ — Die Ermittlungen wegen des Attentats auf den Prinzregenten haben ergeben, daß der Anschlag in allen Einzelheiten in Moolau festgestellt (?) wurde. Der Attentäter erhält von der Sowjetregierung (1) Geld und die notwendigen Papiere.

### Ehrenmann Lampel.

Der frühere Besitzer der Thüringer Landespolizei, Major Müller-Brandenburg teilt mit: Der Vertreter des Reichsanwalts habe ihm erklärt, daß es ihm nicht möglich sei, das Hauptverfahren zu eröffnen da das vorliegende Material — auch das in Weimar — keine Basis zur Anklageerhebung geschaffen habe. Solange der Kronzeuge wider Müller-Brandenburg, Lampel, fehle, könne der Reichsanwalt sich nicht darüber äußern, ob das Verfahren eingestellt werden kann oder weiterzugehen hat.

Wir würden dem Herrn Reichsanwalt raten, die Bekundungen, die Herr Lampel eventuell machen wird, mit großer Vorsicht aufzunehmen. Herr Lampel ist nämlich ein sehr, sehr wendungs-fähiger Herr. Er erschien im Jahre 1920, einige Zeit nach dem Kapp-Putsch, auf der Redaktion der Leipziger Volkszeitung, gab sich für einen sehr radikalen Revolutionär aus, bewarb sich um Mitarbeit an unserem Blatt — einige Beiträge von ihm sind auch bei uns erschienen — und erhoffte stark eine Anstellung als Offizier in der Ostwehr, die damals als republikanische, überwiegend aus Arbeitern zusammengesetzte Truppe aufzustellen beschlossen war. Daraus wurde nichts, da die bürgerlichen Parteien den Besitz der Stadtverordnetenversammlung, den sie in der Angst der Kapplage mit gesetzt hatten, hinterher sabotierten, so daß die Ortswoche nicht zur Aufführung kam. Herr Lampel, der eine Stellung in einem Leipziger Verlag hatte, gab diese schließlich auf und verließ Leipzig wieder. Im Februar 1921 erschien er plötzlich wieder auf der Redaktion unseres Blattes und erzählte freudestrahlend, daß er eine Anstellung in der thüringischen Landespolizei erhalten habe und von Müller-Brandenburg jedenfalls demnächst das Kommando einer Hundertschaft erhalten werde. Er wußte uns von dem republikanischen Geist der Truppe allerlei Schönes zu erzählen und verscherte uns, man wisse dort, daß im März die Rechtsputschisten einen Aufstand planten, den man aber gut erwartet erwarten könne. Hinterher sandte er uns noch ein paar mal kleine Zuschriften und fragte auch angelegenheitlich nach unserer Quelle, als wir von Putschplänen der Oegel zu berichten wußten. Wir haben sie ihm freilich nicht genannt; so wenig wir damals Verdacht gegen Herrn Lampel hegten, Vorsicht war doch angebracht.

Dann hörten wir von Herrn Lampel nichts mehr, bis er plötzlich als Kronzeuge gegen Müller-Brandenburg, als Kronzeuge der

Reichsparteien auftrat, über die er sonst so tapfer schmähte konnte. Und nun fragen wir nur: Hat Herr Müller-Brandenburg diesen schmalen Gesinnungswechsel verschuldet, indem er dem ehemaligen Oberleutnant seine Hundertschaft gab?

### Das schwierige oberösterreichische Problem.

Paris, 5. August. . Vertinax bestätigt im Echo de Paris allerdings, daß der Sachverständigenausschuß in der oberösterreichischen Grenzfrage noch zu keinem Ergebnis gekommen ist. Es scheint im Gegenteil, daß die habgier der englischen Regierung (?) das Industriegebiet nicht teilen will. Notwendigerweise ständen so die französische und die englische Auffassung einander gegenüber.

Paris, 6. August. (T.U.) Der Temps schreibt: Da die alliierten Sachverständigen sich über die Teilung Oberschlesiens nicht einigen können, läuft das Gericht um, der Oberste Rat werde ein anderes Mittel versuchen, um das Problem zu lösen. Er werde nur einen Teil des Gebiets zwischen Deutschland und Polen aufteilen und den Rest für 15 oder 20 Jahre unter einer alliierten oder internationalen Verwaltung lassen. Dieser Rest wird gänzlich von dem Industriegebiet gebildet werden, also von einem Bezirk, der fast vollständig den Wert Oberschlesiens ausmacht.

### Die britische Reichskonferenz billigt Lloyd Georges Politik.

London, 5. August. Wie der Daily Telegraph berichtet, ist die Politik, für die Lloyd George in der bevorstehenden Konferenz des Obersten Rates bezüglich Oberschlesiens eintreten wird, von der Konferenz der Premierminister des britischen Reichs gebilligt worden. Zum erstenmal seit der Friedenskonferenz werde daher die britische Politik auf der Konferenz der Alliierten nicht nur Großbritannien, sondern das gesamte britische Reich vertreten. — In einer in London gehaltenen Rede drückte Lloyd George die Hoffnung aus, daß auf der Konferenz des Obersten Rates ein Einvernehmen erzielt werde.

### Die italienische Auffassung.

Rom, 6. August. (T.U.) Ein offizieller Artikel des Messagero führt aus, das oberösterreichische Problem sei gerade reif für die Entscheidung. Die Entscheidung müsse außer der Volksabstimmung auch die Notwendigkeit berücksichtigen, daß Oberschlesien für die Zukunft kein Jantrappt zwischen Polen und Deutschland bilden dürfe. Um Interesse Polens und ganz Europas vermieden werden, daß Polen verwundbare Grenzen erhält, oder sonst irgendwie ein Konfliktator werde. Falls die Pariser Konferenz auch das Hornbach-Problem prüft, müsse berücksichtigt werden, daß die Hornbauer derzeit verhängten Sanctionen das Kabinett Wirth gefährdet, was die Beziehungen zwischen der Entente und Deutschland schwächen und die Fortführung der gegenwärtigen lokalen Politik der deutschen Reichsregierung in Frage stellt.

### Frankreichs Politik.

London, 5. August. Von hervorragender, vollkommen zuverlässiger Seite hat der Berichterstatter des Manchester Guardian in Paris die Nachricht erhalten, daß ungefähr vor einer Woche in Paris einem Vertreter der polnischen Regierung in Paris mitgeteilt habe, daß, wenn Frankreich bei der kommenden Sitzung des Obersten Rates in Paris eine polenfreundliche Politik verfolge, es isoliert sein werde. Wenn Frankreich versuchen will, irgendwelche der andern alliierten Mächte für seinen Standpunkt zu gewinnen, so müßte es in London, Rom und vielleicht sogar in Brüssel Zugeständnisse machen. Die Zugeständnisse würden zu der Untergräbung der Regierung Polens und vielleicht zu deren Sturz führen. Die Frage der Zugeständnisse sei schwierig, da die gleichen Siege der Stellung Englands in Klein-Afrika gestärkt und die Stellung Frankreichs geschwächt hätten. Frankreich sei tatsächlich nicht in der Lage, in Oberschlesien eine antienglische Politik zu treiben. Es könnte es sich nicht leisten, Polen wegen eines Bruchs mit England zu riskieren. Wenn dagegen Oberschlesien neutral würde, dann würden die Interessen Frankreichs auf dem europäischen Festland eher gewinnen als verlieren. Frankreich wäre dann in der Lage, ein starkes reguläres Heer in Oberschlesien zu unterhalten. Dies würde für Frankreich sowohl anstößig eines russisch-polnischen Krieges, als auch bei ernstlichen Verwicklungen mit Deutschland von Vorteil sein. Der Korrespondent des Manchester Guardian berichtet, Polen sei dem Neutralisationsplan feindlich, denn es wünsche einen Anteil an Oberschlesiens materiellem Reichtum, selbst wenn es nur Fleisch und Knoblauch erhalten. Deutschland widersteht sich selbstverständlich diesem Plan noch mehr als Polen.

### Harding hofft auf eine gerechte und befriedigende Regelung.

London, 5. August. Wie Neuter erfährt, hat Präsident Harding die Einladung zu der am 8. August beginnenden Sitzung des Obersten Rates einen Vertreter zu entsenden angenommen und dabei die erste Hoffnung ausgesprochen, daß die beteiligten Mächte eine gerechte und befriedigende Regelung des Haupthindernisses herstellen und damit eines der Friedens im Wege steht.

### Die deutsche Regierung und die Truppentransporte.

London, 6. August. (T.U.) Von wohlinformierter Seite wird mitgeteilt, daß die deutsche Regierung in London und Paris ihre Vereiterklärung, auf Wunsch der Entente die Truppentransporte nach Oberschlesien zu erleichtern, wiederholt hat. Angeblich war dieser Erklärung die Mitteilung hinzugefügt, daß die deutsche Regierung für die Schwierigkeiten, die durch eine etwaige Weigerung der Arbeiter, die Truppen weiterzufördern, entstehen könnten, keinerlei Verantwortung übernehmen könnte.

### Neue Putschpläne der Polen?

Hindenburg, 5. August. (D.A.) Wie der Oberschlesische Kurier aus zuverlässiger Quelle erfährt planen für den kommenden Sonntag, den 7. August, großpolnische Gruppen in Hindenburg eine Erhebung, die im Anschluß an große nationalstatische Unruhe und Versammlungen vor sich gehen soll. Falls nicht sofort entsprechende Gegenmaßregeln seitens der zuständigen Behörden getroffen werden, kann es am Sonntag zu höchst unliebsamen Dingen im Kreise Hindenburg und des weiteren im ganzen oberösterreichischen Industriegebiet kommen.

Aehnliche Meldungen wie die vorstehende laufen jetzt täglich in Mengen ein. Es wird über allerhand Vorbereitungen zu einem neuen polnischen Putsch berichtet. Nach andern Meldungen sollen alle Maßnahmen zur gewaltsamen Besiegereinführung Oberschlesiens im Falle einer für Polen unbefriedigenden Entscheidung des Obersten Rates getroffen sein. Es wird auch behauptet, daß die polnische Regierung diese Pläne unterstützen, so wie es werden soll. Meldungen über Kriegsvorbereitungen Polens gegen Deutschland, über Truppenaufmärsche an der Grenze usw. verbreitet. Eine Kontrolle aller dieser Nachrichten, die meist aus den bekannten frühen nationalistischen Quellen stammen, ist unmöglich. Angesichts der Tatsache, daß die deutschen Nationalisten und Militärs die oberösterreichische Krise benutzen, um ihre reaktionären Pläne zu verwirklichen, muß man alle diese alarmierenden Meldungen, die jetzt von der bürgerlichen Presse täglich veröffentlicht werden, mit dem größten Misstrauen aufnehmen.



„Ehhardt wurde bei Lubendorff geschenkt und Kapp...“  
„Auf dem Ohr bin ich taub!“

## Die Beweggründe der „Gerechtigkeit“.

Im Daily Herald bespricht Gen. H. N. Brailsford die oberschlesische Frage und kommt in seinen Betrachtungen über die Beweggründe Frankreichs zu seiner Haltung gegenüber Oberschlesien zu folgendem beachtenswerten Schluss:

„Weshalb schlägt Frankreich trotz des Abstimmungsergebnisses, die Abteilung des gesamten Industriegebietes, das fast ganz aus deutschen Ortschaften besteht, an Polen vor? Es sind die üblichen Gründe, die die französische Politik in Mitteleuropa überhaupt bestimmen. Der Verlust dieses reichen Industriegebiets wird Deutschland schwächen und Polen stärken. Ferner: da die Gruben schließlich doch von französischem Kapital werden aufgekauft werden, wird dadurch das von Frankreich angestrebte Monopol der Kohlerversorgung Europas gefördert, denn ja auch die gesamte Belebung des Ruhrgebiets dienen soll.“

Daneben gibt es noch andere bestimmte Gründe. Polen schuldet Frankreich viele Millionen für gelieferte Munition, und diese Schuld wächst ständig. Bekommt Polen die oberschlesischen Gruben, so wird dies dazu beitragen, daß Frankreich für die geleistete und noch zu leistende militärische Hilfe von Polen entschädigt wird. Aber nicht genug damit. Polen hat bereits die örtlich-spezifischen Dörfer (in Wirklichkeit ukrainisches Gebiet) den französischen Finanzgruppen übertragen. Aber der Vertrag ist noch nicht ratifiziert, und die Annahme ist berechtigt, daß Polen die Ratifizierung verzögert, bis Frankreich seinen Teil erfüllt hat, um den Polen die schlechte Beute zu sichern.

„So mehr man über diese unselige Sache erfährt, um so zynischer muist sie an. Italien hat ebenfalls einen gerechten Standpunkt eingenommen. Aber es heißt, daß das italienische Kapital große Sorge trägt, auf daß Provinz dabei herauspringen. Die Deutschen zahlen die italienische Unterstützung mit der massenhaften Übergabe von Anteilscheinchen schlesischer Industriunternehmungen an italienische Banken.“

Und das alles nennt man dann die gerechte, unparteiische Ausführung des vertretenen Grundzuges vom Selbstbestimmungsrecht der Völker.

## Russische Sensationsmeldungen.

Die Hungersnot in Russland hat die Phantasie der bürgerlichen Welt mächtig erregt. Wilde Hoffnungen auf Sturz der Sowjetregierung schließen auf und verdichten sich zu den ausschließenden Gerüchten und Kombinationen, die von den bürgerlichen Nachrichtenagenturen und Zeitungen wahllos wiedergegeben werden. So verschert eine Novoselner Meldung der Dena vom 5. August, es sei sicher, daß sich ein wichtiger Wechsel in der russischen Regierung vollzogen habe oder sich in Kürze vollziehen werde. In bolschewistischen Kreisen seien habe man offizielle Meldungen aus Moskau erhalten, daß Trotzki wegen der reformistischen Politik Lenins seine Demission eingereicht habe. Ebenso hätten andre Vertreter der Radikalen gehandelt. Auf diese Weise wolle man Lenin in Verlegenheit bringen, damit er die Radikalen ans Rad setze. Eine Rigaer Meldung vom 5. August behauptet, in Petersburg sei eine schwere Revolution gegen die Sowjetregierung ausgetragen; die Sowjets seien vertrieben und die Antibolschewisten Herren der Stadt. Eine Konstantinopeler Meldung vom selben Tage endlich läßt die Gouvernements von Tambow, Woronesch, Kursk und Orel im hellen Aufruhr und in den Händen der Insurgenten sein.

Ebenso viel Wert wie diese Meldungen dürfte ein Artikel des Parlamentarier Martin haben, der von einer Regierungsumänderung in Russland zu erzählen weiß, die sich infolge eines geheimen englisch-deutschen Abkommens über die wirtschaftliche Ausbeutung Russlands vollziehen werde. Krassan, der Unterhändler der Sowjetregierung in London, der vor dem Krieg in den Diensten der Firmen Siemens und Siemens-Schuckert gestanden habe, sei dazu aussersehen, in Russland eine neue Regierung zu bilden. Trotzki, Sinowjew und Tschitscherin sollten ausgeschlossen werden. England habe sich verpflichtet, nach Russland alle notwendigen Rohstoffe wie die notwendigen Eisenbahnmaterialien einzuführen, gegen entsprechende Konzessionen an englische und deutsche Gesellschaften. Russland sei bereits in drei Zonen geteilt. Siberien solle Japan, Centralrussland an England und das südliche Russland deutschen Gesellschaften zur wirtschaftlichen Durchdringung überwiesen werden.

Dieser Martin-Artikel ist offenbar ein Schachzug zur Beeinflussung des Obersten Rats. Er soll die englische Politik verächtigen.

Erfreulicher sind die Schilderungen der neuesten Sowjetblätter zu nehmen, die in Helsingfors eingetroffen sind. Sie bringen neue, ergreifende Schilderungen von der Hungersnot.

Von den Wolgagouvernementen leidet Samara am härtesten. Maxim Gorki hat einen neuen Notruf an die Vereinigten Staaten, an Südamerika und Kanada, einen andern an England und einen dritten an Deutschland gerichtet. In dem Aufruf an England sagt er, daß die russischen Kinder zu Tausenden hungern sterben. In allen Landstädten sehe man die Menschen halbverhungert vor Hunger und halbtot vor Schwäche nach Brot suchen. Aus den Landstädten droht die Not in die großen Städte überzugehen. Überall herrsche die furchterliche Anarchie.

Wlina, 6. August. (T.U.) Die Zeitung Wlenskoj Slow meldet aus Minsk, daß dort zwei Tage lang weisruthenische Aufständische gewütet haben. Viele Sowjetkommissare und Regierungskommissare wurden von den Aufständischen erschossen. Verstärkungen, die aus den umliegenden Städten herangezogen wurden, haben die Aufständischen aus Minsk verdrängt.

## Eine Aktion des Roten Kreuzes.

Eine Konferenz in Genf.

Genf, 5. August. Das Internationale Rote-Kreuz-Komitee veröffentlicht eine Mitteilung, in der es u. a. heißt:

Angesichts des Elends der Bevölkerung Russlands und der Hungersnot, durch die sie hebrdet ist, sind das Internationale Rote-Kreuz-Komitee und die Liga der Rote-Kreuz-Vereine von verschiedenen Seiten aufgefordert worden, den Regierungen des Völkerbundes und den Wohltätigkeitsorganisationen Vorschläge zu machen, um ein internationales Hilfswerk zu gründen, das die Tätigkeit der einzelnen Regierungen zur Versorgung Russlands mit Lebensmitteln zentralisiert. Das Internationale Rote-Kreuz-Komitee ist überzeugt, daß nur ein mächtiger internationaler Organismus unter Beihilfe aller Regierungen mit Zustimmung der Sowjetregierung eine wirklich zweckmäßige Hilfsaktion und die Initiative zur einheitlichen Sammlung und Verleitung der Hilfsmittel ergreifen kann, und fordert deshalb die Delegierten aller europäischen und amerikanischen Vereinigungen, die zugunsten Russlands eingreifen wollen, auf, sich am 15. August in Genf zur Vorbereitung einer internationalen Hilfsaktion einzufinden. Das Komitee hofft, daß auch die Regierungen ihre Vertreter zu dieser Zusammenkunft entsenden werden.

## Die Lage der deutschen Flüchtlinge.

Riga, 6. August. Vor dem Präsidium des Allrussischen Hilfekomitees in Moskau führte der Vertreter des deutschen Kolonialgebietes an der Wolga aus, daß die dortige Ernte des Jahres bis zu 70 Prozent der bebauten Fläche vollständig vernichtet sei. Falls den Wolgadeutschen nicht von auswärtigen Hilfen zuteil werden, seien sie restungslos dem Untergang preisgegeben. Wie aus Riga gemeldet wird, verlaufen die deutschen Wolgadeutschen besonders im Gouvernement Stawropol ihr gesamtes Anwezen für ein Pferd und Wagen, um eine Möglichkeit zur Flucht zu haben.

## Deutscher Handel in Sowjetruh'and.

Reval, 5. August. (OE) In Tschaterinburg im Uralgebiet hat, nach der Petersburger Sowjetpresse, die gesetzliche deutsche Warenaustauschgesellschaft ihre Tätigkeit nunmehr beendet. Die Gesellschaft sieht deutsche Waren, u. a. Chemikalien, ab und kauft dafür Rohstoffe ein. Zweckveräußerungen der Gesellschaft sind in Moskau, Petersburg, Riga und Libau eröffnet worden. Die Gesellschaft vertritt die Kompagnie Deutschland-Reurol im Bostkum.

## Keine russischen Truppen für die Türkei.

Moskau, 5. August. (DU) Wie die Moskauer Pravda meldet, hat die russische Sowjetregierung das Gesuchen der Kemalisten, die Ratsflotte verjüngt, bis Frankreich seinen Teil erfüllt hat, um den Polen die schlechte Beute zu sichern.

## Die Partei der Verfluchung.

Der Märzputsch das größte politische Verbrechen.

In den Berichten der Roten Fahne sind die von Trotski und Lenin in Moskau abgegebenen Urteile über den Märzputsch „germildert“ worden. In Wirklichkeit haben sich diese mit der größten, nur denkbaren Schärfe gegen die Märzaktion gewandt. So sagte beispielweise Trotsky wörtlich:

„Wie dürfen die Kritik der Märzaktion nicht phrasologisch verdecken und sind verpflichtet, der deutschen Arbeiterschaft Klipp und klar zu sagen, daß wir diese Offenstrophilosophie als die größte Gefahr und in der praktischen Anwendung als das größte politische Verbrechen aussäßen.“

Und Sinowjev sagte:

„Wir sprechen offen aus, daß grobe Fehler gemacht worden sind. Die Theorie der revolutionären Offensive war eine Dummheit, es war eine Schwäche. Gott bestrafe uns vor dieser Theorie.“

Hierzu muß freilich bemerkt werden, daß die „Theorie der revolutionären Offensive“, die „Dummheit“ und „Schwäche“ einen nicht unwesentlichen Bestandteil jener Politik ausmachte, die Sinowjev in Halle vertrat und mit der er die Notwendigkeit der Spaltung unserer Partei begründete. Sinowjevs leichte Erfahrungen in Moskau sind als unfreiwilliges Eingeständnis dafür auszufassen, daß die Spaltung unserer Partei einer Dummheit entsprungen ist und ein Verbrechen war. Leider reicht die Schläue eines Sinowjev aber nicht hin, um die verderblichen Folgen dieser Dummheit wieder rückgängig zu machen. Sinowjevs Weisheit erhöht sich vielmehr in der geschickten Verfuscung seiner eigenen Dummheit und seiner Verbrechen.

## „Der tschüssische Noch.“

Unter dieser Überschrift gibt die Berliner Volkszeitung einen Auszug aus der Ansichtrede des sibirischen rechtssozialistischen Justizministers Harnisch wieder, auf die wir bereits hingewiesen haben. Sie bemerkt hierzu wörtlich:

„Ja, wie anders ständen wir da, wenn nicht . . .! Dieser Sozialdemokrat verfügt wirklich über einen ähnlichen „klaren Blick“, wie sein berühmter Parteigenosse, der heute in Hannover verhaftet, und über wahhaft profunde Geschichtskennisse. Mr. Herrn Dr. Harnisch nicht bekannt, daß zwischen 1793 und 1818 insfern ein nicht zu unterschätzender Unterschied besteht, als das französische Volk, mitten im Frieden von der Reaktion Europas überfallen, bei allem inneren Zwielicht doch seine geläufige Jugend mobilisierte und den kläglichen Söldnerheeren entgegenstehen konnte, während Deutschland im November 1818 nach vierjährigem Krieg, geschlagen, ausgeschüttet, enttäuscht, desorganisiert, einfach dem Nichts gegenüberstand?! Auf welchem Saleo n Gomez hat der Herr Justizminister a. D. seine Tag verbracht, daß er Mützenhünen ähnen kann, die auss vorstreffliche eignen sind, den Unabhängigen der Dolstochterlegende Autoren zu bieten und bereits von der Deutschen Tageszeitung gegen den Reichskanzler meidlich ausgenutzt werden sind? Sage mir, wer dich lobt und ich will dir sagen, wo du hingehörst!“

Es sind wirklich seltsame „Sozialdemokraten“, die hier sogar von bürgerlichen Demokraten mit Spott und Schande abgeschüttelt von den Rechtssozialisten aber auf Ministerstuhl und Oberpräsidentenposten gesetzt werden.

## Der Nationalitätenkampf in der Tschechoslowakei.

Wien, 5. August. Dem Neuen Wiener Tagblatt zufolge haben die Russischen Legionäre ein mit vierzehn Tagen befristetes Ultimatum an die Regierung gerichtet, in dem sie u. a. die Besetzung aller Behörden mit tschechischen Beamten und eine Verschärfung der Zensur über die deutschen Zeitungen verlangen. Nach einer Meldung aus Prag begründen die bürgerlichen deutschen Parteien in einer Kundgebung ihr weiteres Fernbleiben vom Parlament und stellen fest, daß die Regierungserklärung eine freie Antwort auf die deutschen Beschwerden sei. Die Regierung habe weder die Macht noch den Willen, die deutschen Staatsbürger zu schützen.

## Csslands Außenpolitik.

Reval, 5. August. (OE) Im estnischen Parlament steht der Vorsitzende der Kommission der Auswärtigen Angelegenheiten und frühere Oberstabschef der estnischen Armee Latponde eine Rede, worin er betonte, daß Estland seine Selbstständigkeit bedacht sei und deswegen „selbst eine verhältnismäßig große Armee unterhalten müsse“. Die Geschäftsführung der Selbstständigkeit könnte von Russland, gleichzeitig unter welchem Regime, oder von einem starken Deutschland ausgehen. Estland müsse sich daher in seiner auswärtigen Politik auf einen starken Staat richten, wobei England in erster Linie in Betracht käme. Auch die für Estland so wichtige Neutralisierung der Ostsee könnte am besten durch den Einfluß Londons erreicht werden. Der zentrale Punkt der auswärtigen Politik Estlands liege aber in Russland, zu welchem die besten und festesten Beziehungen unterhalten werden müssten.

## Bom griechisch-türkischen Krieg.

London, 6. August. (T-U.) Ein großer Teil der griechischen Truppen marschiert auf Ankara. Der größte Teil wird in der Richtung von Izmid konzentriert. Sowohl in Smyrna wie in Athen kommen täglich neue türkische Gefangene an. — Die Nach-

richten, wonach die Türken in der Gegend zwischen Samos und Trapezunt die Griechen „systematisch ermordet oder weggeführt, haben hier einen schlechten Einfluß hervorgerufen. Man schreibt daraus, daß in Ankara die Extremisten die Oberhand gewonnen haben. — Die Daily Mail melden, daß griechische Flieger Ankara bombardiert haben.

## Kleine Auslandsnachrichten.

### Die Kämpfe in Marokko.

Das spanische Kriegsministerium teilt unter dem 5. August mit: Rostanga wurde heute vormittag von 5 Landungskompanien besetzt. Die Landung fand unter dem Schutz der Schiffsgeschütze statt. Der Angriff der Rissipiraten bei Sul el Haq verstieß sich. Eine von Melilla abgesandte Abteilung traf den Feind heute vormittag und vertrieb ihn vollständig. Der Feind hatte große Verluste. — Ein Lieutenant und acht Soldaten, denen es gelang, aus Seluan zu entkommen, sind in den spanischen Stellungen eingetroffen. Sie berichten, daß gestern vormittag die Verbündeten von Seluan mit den Piraten vereinbart hatten, sich in aller Freiheit aus den dortigen Stellungen zurückzuziehen, nachdem sie die Waffen abgeliefert hätten. Kaum waren die Waffen abgeliefert worden, als die Feinde ein heftiges Feuer auf die waffenlosen Soldaten eröffneten. Nur wenigen gelang es zu entkommen. Fast alle wurden getötet. — Aus Madrid wird gemeldet, daß die Regierung beschlossen hat, keine Truppen aus Katalonien nach Marokko zu entsenden, weil diese als unzuverlässig gesehen werden.

Die spanischen Verluste. Matin meldet aus Madrid: Wie nun mehr feststeht, wurden bei dem letzten Angriff der Aufständischen in Marokko 700 spanische Offiziere und Soldaten getötet und etwa 1000 verwundet. Der Vorstoß der Aufständischen ist inzwischen zum Stehen gekommen. Etwa 1000 Mann spanischer Truppenstärkungen werden noch in dieser Woche in Melilla eintreffen.

Akkident oder Spiel? Wie die Grazer Tagesspost meldet, hat die Berggrader Polizei einen Mann verhaftet, der eine Bombe bei sich trug. Er gestand, daß er einen Anschlag auf den Ministerpräsidenten Paasch ausführen wollte.

Internationale Tuberkulosekonferenz. In London wurde die internationale Konferenz zur Bekämpfung der Tuberkulose eröffnet.

Das glückliche Amerika. Wie Chicago Tribune aus Washington mitteilt, hat die amtlichen Erklärungen auf die nationale Schulden der Vereinigten Staaten am 21. Juli d. J. 23 771 237 000 Dollar betragen. Das bedeutet für den Monat Juli einen Rückgang um 20 213 513 Dollar.

Frankreichs Kriegskosten: 240 Milliarden. Der Budgetkommission der französischen Kammer ist der gedruckte Haushaltsplan für 1922 aufgegangen. In der Begründung des Budgets veranschlagt Finanzminister Doumer die Gesamtsumme aller von Frankreich für den Krieg aufgewandten Beträge auf 240 Milliarden Franc und betont, daß der außerordentliche Ernst der Finanzlage Frankreichs letzten Endes in dieser gewaltigen Summe seine Ursache habe. — Das stimmt indes nicht ganz. Die Scher vor der Besteuerung des Weines, der Schwindel, daß Deutschland alles bezahlen wolle und könne, hat zur Verschämung der Lage auch viel beigetragen.

## Bon Nah und Fern.

### Aushebung von Opiumhöhlen in Hamburg.

Hamburg, 4. August. Der hiesigen Polizei war das Bestehen einer größeren Anzahl von Opiumhöhlen, hauptsächlich in der Hafengegend, bekannt geworden. Bei Durchsuchung einiger dieser Laufstöhlen wurden weit über 100 Personen, meist chinesischer Kults, andere Chinesen, Japaner, aber auch eine größere Zahl Deutscher, teils in schwerem Opiumrausch, ange troffen. Alles gefundene Material wurde beschlagnahmt. Gegen die Besitzer dieser Laufstöhlen wird mit schweren Strafen vorgegangen werden. Es steht noch eine ganze Reihe derartiger Opiumhöhlen hier bestehen. Die Polizei fahndet eifrig weiter.

### Der praktische Straßenbahn-Briefkasten.

Hamburg, 4. August. Die überaus sich gut bewährnde Einrichtung der Straßenbahn-Briefkästen, die bisher nur der Beförderung von Telegrammen und Briefen diente, soll demnächst auch gegen eine Sondergebühr von 50 Pfennigen für gewöhnliche Briefsendungen nutzbar gemacht werden.

### Silberbergbau in der Pfalz.

Newstadt a. S., 4. August. Die Gewerkschaft Pfalzkluster erhält vom Bayerischen Oberbergamt das Bergwerkszeugnis an einem in den Gemeinden Imsbach und Börrstadt gelegenen Feld von 200 Hektar Flächeninhalt verliehen. Zu dessen Ausbeute zwecks Gewinnung von Silbererzen wurde eine Gesellschaft unter dem Namen Zeche Elisabeth gegründet.

### 98 Tote und 57 Verwundete.

London, 4. August. Bei dem schweren Eisenbahnzusammenstoß zwischen einem Post- und einem Güterzug bei Tawwi in Birma wurden, wie jetzt feststeht, 98 Personen getötet und 57 schwer verletzt.

### Hagelwetterschäden in Süddeutschland.

Mannheim, 5. August. Schwere Hagelwetter haben mehrere Gemälden zwischen dem unteren Neckar und der Bergstraße verheert, besonders Ladenburg, Heddesheim, Eisingen und Schlesheim. Die Tabakfelder, die sehr schön standen wurden völlig zerstochen. Das Obst fiel in Massen; die Bäume selbst erlitten empfindlichen Schaden.

### Einzehn Gebäude niedergebrannt.

Karlsruhe, 6. August. TÜ. Ein Brand vernichtete in den badischen Dörfern Jatzhausen vierzehn Baulichkeiten, darunter sieben mit Erntevorräten. Der Schaden wird auf über 1½ Millionen Mark geschätzt.

### Unglücksfälle in den Bergen.

Innsbruck, 4. August. Dem Alpenland zufolge sind bei der Befestigung der Dreituppenstraße die Stadtratsgattin Rösch aus Deutschland bei einer führerlosen Partie von der Darmstädter Hütte auf die Seeföpfe, und im mittleren Furchthorn Regierungsbaudirektor Krieg aus Offenburg (Baden) tödlich abgestürzt. — Vermisst werden drei Innsbrucker Touristen, die am Sonntag ein-Tour ins Karwendel zur Erkletterung der Nordwand des Karwendel Kar (Mälzerwand) unternommen hatten.

### Berantiville für den redaktionellen Teil:

#### Ernst Freytag in Leipzig.

### Berantwortlich für den Inserententeil:

#### Friedrich Piller, Borsdorf-Leipzig.

Druck u. Verlag Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft. Leipzig

## Gletscherausbrüche

### Mundgeruch verschwindet durch „Solidento“

### Kombella-Zahnpasta</h3



**B&H**

**Warnal Extra**  
die idealste Haushalt-Seife  
**mit 80% Fettgehalt**

Mitteldeutsche  
Aktiengesellschaft

Seifenfabriken  
Wahren-Leipzig

General-Vertretung und Lager für Leipzig:  
Paul Hübner, Leipzig, Bayersche Straße 39, Tel. 11061.

**Die beliebten**  
Qualitäts-Zigarren zu 0.60, 0.80, 1.00 Mark  
ferner: Scherzartikel und Neuerwerbskörper  
zu Gartenfesten usw., empfohlen in bekannter Güte

Zigarren-Geschäft W.u.Fr. Neuendorf,  
Möckern, höhere Hallische Str. 281 (Endstation 10)

Gohlis, Breitenfelder Str. 27, Ecke Cöthner Str.

**Neue Lederschürzen**  
empfiehlt  
Lederhandlung Heinrich Berthold  
Leipzig, Nikolaistraße 20—26.

**Täubchenapotheke**

L.-Reudnitz, Täubchenweg 6, Ecke Gerichtsweg  
Dem sehr geehrten Publizist von **2. Osten**  
die ergebene Mitteilung, daß ich am heutigen  
Tage obengenannte

**Apotheke**  
neu eröffnet habe und bitte bei Bedarf um  
gütigen Zufluss.  
Hochachtungsvoll  
**W. Majunke.**

# Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter

## Ortsverwaltung Leipzig

Volkshaus (Saalgebäude), Geschäftsszeit: 8—10 Uhr vormittags, 12—1 Uhr nachmittags, Donnerstags und Freitags 4—6 Uhr nachmittags.

Montag, den 8. August, abends 6 Uhr, im Volkshaus, Garten Saal

## Versammlung

der in städtischen und gemeindlichen Betrieben beschäftigten Vertrauensleute u. Betriebsratsmitglieder

Tagesordnung:  
1. Bericht von der Tagung der Landesarbeitskommision. 2. Zusatzversammlungen zum Reichsmantelarbeitsvertrag. 3. Verschiedenes.

Ohne Mitgliedsbuch oder Karte kein Zutritt.  
Die Gewerkschaftskarten müssen unbedingt bis 10. August abgerechnet sein.  
Die Ortsverwaltung.



für Haus und Gewerbe.

Auf Wunsch Zahlungserl.

**Viehweger & Carl**

Riebeckstraße 1a

Spezial-Geschäft für Näh-

maschinen und Fahrräder.

**ASTHMA**

Kann gebellt werden. Sprech-  
stunden in Leipzig, Mittel-  
straße 18a, I. jeden Sonnabend  
von 9 bis 12 Uhr.

**Dr. med. Alberts**

Spezialarzt, Berlin SW.11

**Offene Beine**

Unterschenkel-, Ge-  
schwüre, Krampfad, Flechten,

Plattfüße usw., behandelt nach

Dr. Straßels Methode.

**M. Reichart**

Zeitzer Straße 7

Tel. 9560, Sprech.

9—12, 2—6, So. 9—12.

**Höhenonne**

Behandlung bewährt sich  
bei Hautausschlag, Flechten,  
Jasius, Rheuma, Gicht,  
Blutarmut, offenen Beinen,  
Haar-, Nerven-, Lungen-  
und Frauenleiden.

Institut Anna Schönbrodt  
Querstr. 33, I. — Tel. 7409.

**Hohen-Sonne**

Homöopathie  
Kräuterkuren  
Radium

usw. bewährte  
Heilfaktoren

z. individuell  
Behandlung von:

**Rheuma**

Gicht, Jasius,

Herz-Nerven-

u. Frauenleiden

Arterienverkrampfung

chron. Katarrhe, Asthma, Leber, Gallen, Harn, Darm;

Nieren- u. Blasenkrankh.

n. langjähr. erfolgreich. Praxis

Institut P. Schubert

Humboldtstr. 5, Leipzig

Sprechz.: Weicht, 9—5 U.

**Haut-, Geschlechts-**

u. hornleid., vors. nerv. Schwäche

behandl. Dr. med. Dorf, nicht

approbiert. Mittel naturvoll.

Gleich. Leipzig, Ruppertsgr. 5,

Sprechz. von 9—2 u. 4—8 Uhr.

**Louise**

mit einem

großen Erfolg

**Großkötzin**

u. Lübars

und Drogen

Neopharm-Hannover

**Offene Beine**

Unterschenkel,

Knorpelbeschädig.

behandelt nach bewährter Methode

**Hypotheker Hauptmann**

L.-Gohlis, Marbachstraße 2,

Stadtteilbahnhof 8, Sprechz.

10—1, 3—5, Sonnt. norm.

**Herr Gustav Pötzsche**

im Alter von 61 Jahren.

L.-Schönefeld, den 5. August 1921.

Klara-Wied-Str. 38

zu tiefer Trauer

**Alwine Pötzsche**

im Namen der Hinterbliebenen.

Die Bestattungsfeier findet am Montag, 8. Aug.

vorm. 4,11 Uhr, in der Halle des Südfriedhofes statt.

**Die Nachrich vom Hinscheiden des**

**Herrn Carl Böttger in Paunsdorf**

erfüllt uns mit lieber Teilnahme. Seit dem Jahre 1915 durch gemein-

ames Schaffen im Vorlande der Allgemeinen Ortskrankenkasse

Leipzig-Land mit ihm verbunden, haben wir sein lichliches und auf-

rechtes Wesen schätzen gelernt und empfinden seinen Verlust schmerzlich.

Wir werden seiner jederzeit ehrend gedenken.

Leipzig, am 5. August 1921

**Der Vorstand**

der Allgemeinen Ortskrankenkasse Leipzig-Land

August Boehle

Borsthender

**Die Kassenverwaltung**

U. Gessert

Vorstandsdirektor

## Wetterbeobachtungen (Zoologischer Garten) in Leipzig.

Berometerei Bund	Raupe Temperatur (Celsius)	Groß- feuchtigkeit Prozent	Groß- windrichtung	Groß- windstärke	Wetter- ausstand	Temperaturvergleich am 5. August 1921
5. August morg. 2 Uhr	14,6	20,0	SW	2	Abst.	Höchste Temperatur 19,5
5. August abends 0 Uhr	12,6	20,7	SW	3	Abst.	Tiefste Temperatur 11,0
6. August früh 7 Uhr	10,8	10,5	SW	3	Abst.	Niedrigwerte in mm 0,0
Allgemeiner Wetterbericht: Abst., vorwiegend trüb, fallendes Baro- meter.						

## Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 6. August.

## Parteiangelegenheiten.

Stadtverordnetenaktion, Fraktion der Bezirksversammlung und Gemeindevertreter von Paunsdorf, Venigkisch, Großjohscher und Wahren. Sonntag, den 9. August, vormittags 9 Uhr, Versprechung im Volkshaus, Zimmer Nr. 9, Scheib.

Alt-Leipzig. Frauen-Diskussionsabend am Montag, den 8. August, abends, im Jugendheim. Vortrag des Gen. Kreishauptmanns über: Entwicklung der proletarischen Frauenarbeit.

Alt-Leipzig. Montag, den 8. August, früh 14 Uhr, Treffen der Kinder zur Reigenprobe am Volkshaus. Dienstag, den 9. August, 2 Uhr, Treffen zur Stecklahmtpartei am Germaniabad. Erwachsene 2 M.

Im Oktoverein Alt-Leipzig spricht in einer Versammlung am Dienstag, dem 9. August, im Volkshaus der Stadtverordneten Genosse Liebmann über: Die USPD im Stadtparlament. Bei der Wichtigkeit der in diesem Jahre stattfindenden Stadtverordnetenwahlen ist zahlreicher Besuch dieser Versammlung durch die Mitglieder erforderlich.

Oktoverein Plagwitz-Lindenau-Schleußig. Der Frauen-Diskussionsabend fällt am Montag aus.

Schleußig. Wegen der Proben zum Gewerkschaftsfest findet unser Tagesausflug für Kinder über 10 Jahre (Seegeroth-Stadt-Taufa-Großdorff) erst Donnerstag, den 11. August, statt. Treffpunkt 14 Uhr an der Filiale, Ubmarsch 7 Uhr. Anmeldungen, ab 15 Pf., sind in der Filiale schnellste zu vollziehen. Regelmäßige Beteiligung auch der Erwachsenen ist erwünscht.

Entrichsch. Frauendiskussionsabend. Am Montag, dem 8. August, abends 8 Uhr, im Feldschlößchen. Vortrag von Frau Dr. Delitzs-Rheinbold.

Möckern. Donnerstag kein Ferienauftakt, sondern Besuch des Puppentheaters. Karten ab 25 Pf. sind Dienstag und Mittwoch abends 1/2 bis 7 Uhr im Carolabad gegen Vorstellung des Mitgliebsbuches vom Ortsverein für alle schulpflichtigen Kinder zu entnehmen. Zu gleicher Zeit Ausgabe der Theateranrechtsarten.

Gohlis. Montag, 8 Uhr, Frauenabend im Niedau-Ausschank. Vortrag der Genossin Thiel: Die Tätigkeit unserer Genossinnen als Stadtverordnete.

Kleineren der Kinder spiele. Montag, früh 8 Uhr, mit den Kindern zur Reigenprobe auf den Kuhwiesen in Gohlis. Mittwoch, 1/2 Uhr, im Volkshaus.

## Tribünenkarten zum Gewerkschaftsfest.

Die Ausgabe erfolgt nur an Schwer- und Kriegsbeschädigte, sowie vorliegend vorhanden sind. Die Karten werden nur bis zum 12. August ausgegeben im Kartell, Gerberstraße 1, Zimmer 90, von 11 bis 1 und 4 bis 8 Uhr.

## Festkarten.

Die Festkarten sind bis Mittwoch, den 10. August, abzurechnen. Alle unverlaufen Karten sind bis zu diesem Tage zurückzugeben.

Gewerkschaftskartell Leipzig.

## Wer sabotiert die Außlandshilfe?

Den Dummköpfen in der Redaktion des Roten Kurier ist nichts so schick und ernst genug, als daß sie es nicht dem Agitationssbedürfnis ihrer Partei dienstbar zu machen bestrebt wären. Sogar die prezenlose Not und der Hunger des geknechteten russischen Volkes müssen Stoff gegen die verhaftete USPD. liefern. Dass es dabei nicht ohne Verdeckungen und Lügen geht, versteht sich am Rande. Das Lügen ist den Redakteuren des Roten Kurier so zur zweiten Natur geworden, daß sie gar nicht anders können, als die Unwahrheit zu sagen. Dabei sind die armen Schächer so dummkopf, daß sie noch nicht einmal Geschick zum Schwitzen haben. Auch der Beschämteste merkt sofort, daß die Darstellung des Roten Kurier vom Freitag d. W. unter der Überschrift: „USPD. und Außlandshilfe“ falsch ist.

Es ist kein Vergnügen, die Schwundeleien des Roten Kurier richtigzustellen. Wir müssen es aber tun, im Interesse der gesichtlichen Wahrheit, im Interesse des hungernden russischen Volkes und um dazu beizutragen, daß die Arbeiterschaft selbst erkennt, wo die Schädiger des Proletariats stehen.

Bekanntlich hat sich die Zentrale der USPD. an die Zentralen der übrigen proletarischen Organisationen gewendet, um eine gemeinsame Aktion für Russland zustande zu bringen. SPD. und Gewerkschaftsbund waren zu einer hierauf veranlaßten Sitzung nicht erschienen. USPD. und VKPD. verständigten sich dahin, daß jede Partei einen gehörigen Auftruf erlässt, Sammlungen veranstaltet und diese an ein zu bildendes paritätisch zusammengesetztes Hilfskomitee abliefern. Dieses soll dann Medikamente usw. ankaufen und nach Russland schaffen.

Der Aufruf unserer Partei ist erfolgt, Sammlungen sind von der USPD. überall eingeleitet worden. Trotzdem behaupten die „Redakteure“ des Roten Kurier, die USPD. habe die Vorschläge der VKPD. abgelehnt, die USPD. stehe auf dem Standpunkt, wenn sie nicht ihre menschewistischen Geschäfte machen könne, „dann soll Russland verrecken“. Kann es eine größere Niederträchtigkeit geben, als diese Unterstellung? Man sollte es nicht glauben. Aber diese Niederträchtigkeit wird doch noch überboten durch die weitere Behauptung des Roten Kurier, daß die USPD. zur Sammlung von Geldern für die Orgel ansgesetzt habe. Diese Behauptung ist eine Gemeinheit, die ein bezeichnendes Licht auf die moralische Beschaffenheit der kommunistischen Redakteure wirft. Wir haben nicht nötig, ein Wort zur Widerlegung dieses frechen Schwindels zu schreiben. Das hieße der Verleumdung zu viel Ehre antun.

Dann regten sich die Redakteure des Roten Kurier darüber auf, daß die Bezirksleitung der USPD. von sich aus Sammlungen für die Außlandshilfe herausgegeben hat. Die USPD. hätte es viel

besser getan, wenn eine gemeinsame Sammeltätigkeit aller proletarischen Organisationen zustande gekommen wäre. Nicht durch ihre Schuld sind dahingehende Bemühungen schlaglos geblieben. Mit den Kommunisten gemeinsame Listen herauszugeben, war unmöglich, nachdem die Vertreter der VKPD. im Berliner Unterstützungs-Komitee 350 000 M. Geld dem eigentlichen Verwendungszweck entzogen und alle Gebote von Treu und Glauben schwäde verlegt haben. Wer garantiert dafür, daß in Leipzig nicht ähnliche Dinge passieren würden? Die VKPD. ist nicht mehr blindlingsfähig, vor allen Dingen in Geldsachen nicht. Die USPD. will die gesammelten Gelder restlos für die hungernden Russlands verwenden. Die VKPD. möchte wahrscheinlich für ihre Parteikasse Vorteile einheimsen. Das kann die USPD. durchschaut. Nun ärgern sich die Kommunisten darüber und schreien über den Verrat — anderer.

Dass es notwendig ist, gegenüber den Kommunisten Vorsicht zu üben, zeigt die Warnung des Bezirksvorstands der USPD. Leipzig. Auch uns wurde mitgeteilt, daß bei der Sammlung für Russland Listen für den Pressfonds der VKPD. unterschoben wurden. Das geschah bei der Firma Hupfeld. Im Interesse des Betreffenden wollen wir seinen Namen einzuweisen nicht öffentlich nennen. Ja, die Herren Kommunisten verstecken es, mit „Liste, Alte und Verjagten der Wahrheit“ Geschäfte für sich zu machen. Und solchen Leuten sollte eine Sammlung für Hilfsbedürftige bedenkenlos übertragen werden? Das konnten die verantwortlichen Genossen der USPD. nicht angeben. Die Arbeiter und Angestellten mögen darüber urteilen, wer die Russlandhilfe sabotiert. Die USPD. tut es nicht.

Die Genossinnen und Genossen der USPD. werden sich durch die Anpöbeln der Kommunisten nicht abhalten lassen. Gelder für die hungernden und kranken Proletariat Russlands zu zeichnen. Sie werden neue Beweise ihrer opferbereiten, internationalen Solidarität erbringen, trotz alledem!

## Der Volkshirchliche Laienbund für Sachsen.

Diese Hilfsorganisation der evangelischen Kirche in Sachsen, die geschaffen wurde, um die Massen der Kirchengläubigen für die Herrschaftsliste der Pfaffen und Mütter einzuspannen, hat unlängst eine große Bettelei in Gestalt eines „Bundesnotopfers“ veranstaltet.

Bei dieser Gelegenheit hat der Laienbund an die Mitglieder des Verbandes Sächsischer Industrieller einen Bettelbrief gerichtet, der mit schamloser Offenheit zeigt, daß dieser angeblich kirchliche Zweck verfolgende Bund nur die Unterdrückung der Arbeiter und die bewußte Förderung der Unternehmer- und Scharfmacherinteressen ersteht. Das Schreiben lautet:

Euer Hochwohlgeboren!

Alle Mitglieder des Verbandes Sächsischer Industrieller kennen den leichten Stillstand unserer Arbeiter, in Sonderheit der jugendlichen, und dürften mit ernster Sorge um die Zukunft dieser und der Beamtenschaft erfüllt sein. Nur an hohen Lohn, geringe Arbeitsstundenzahl und fast gar nicht an die Zukunft denkend, erbrachten viele einzeln im Raum von Vergnügungen und Genuss ihr Heil!

Wir Industriellen sind an weitausdauerndes Disponieren gewöhnt. Was bei dem heutigen „Sparsinn“ unserer Arbeiter eintreten könnte, falls unsre Industrie auch nur einmal einen Monat gänzlich zum Stillstand käme, ist nicht auszudenken! Wie wir Arbeitgeber es bisher gehalten haben: Für das Wohl unsrer Arbeiterschaft mehr zu sorgen als diese selbst, so müssen wir auch in der leichten so schweren Zeit bedenken, daß unsre Arbeiterschaft bei allem äußerlichen Wohlgergen elend zugrunde geht, wenn ihr von einer gottentremdem Regierung das Heiligste, was uns noch helfen kann, Glaube, Kirche und Religionskunst geraubt wird. Der Wiederaufbau unseres Vaterlandes kann nur gelingen, wenn auch unsre Arbeiterschaft zum alten bewährten Glauben zurückkehrt und wenn unserm Volke die Kirche nicht nur erhalten, sondern diese durch inneren Ausbau zu einer wirtschaftlichen Volksschule gestaltet wird.

Der Volkshirchliche Laienbund hat sich diese großen Ziele gestellt und schon vieles erreicht: Gründung tausender von Orts- und Gemeindegruppen in Sachsen mit über 350 000 Mitgliedern, Schaffung von unzähligen kirchlichen Elternvereinen, die Front machen gegen die religiösenfeindliche Schule, Förderung der leichten Landtagswahlen durch unenigstliche Verteilung von 1% Millionen Flugschriften und vieles anderes. Demnach dürfte die Unterstützung unsres Bundes, der bisher nur durch seine Mitglieder erhalten wurde, nunmehr auch im eigenen Interesse der Industrie liegen. Wir kommen deshalb heute nach zweijährigem schwerem Kampf mit der Bitte an Ihnen: Richtet Sie Ihre Ausserklammt freudlich auf beispieligen Aufruf, indem alles Wissenswerte enthalten ist, und helfen Sie unsres Glaubens und unserer Arbeiterschaft willens, durch fröhliche Gewährung einer den großen Aufgaben entsprechenden Stiftung oder Spende zu unserm bitternden Bundesnotopfer!

Eherbietigst i. S.

Otto Sonnig, Bundes-Schahneister.

Dieses unverschämte Schriftstück ist ein zynisches Eingeständnis, daß der Kampf um das Rückschlüsse der Arbeiterschaft zum alten bewährten Glauben, der Kampf gegen die weltliche Schule, die kirchliche Beeinflussung vor allem der Frauen bei den Wahlen „im eigenen Interesse der Industrie“ liegt.

Unumwundener ist von der Kirche noch nie augestanden worden, daß sie der Helferschel der Großkapital ist, dem an einer ironischen, bescheidenen, aufstrebenden und demütigen Arbeiterschaft sehr leicht gelegen ist und das sich den wie eine feste Diene anbietenden volkshirchlichen Laienbund schon laufen wird.

„Wir Industriellen“, sagt der Herr Bundes-Schahneister und zeigt dadurch, wer die Macher sind, die die gläubigen Schafe läufig zu scheren verstehen.

Jeder Proletarier, der auf seine Ehre hält, muß dieser Sippfamilie den Rücken kehren. Die heutige Kirche hat mit Religiosität nichts mehr zu tun. Sie ist, wie der Bettelbrief zeigt, nur der läufige Diener des Kapitals!

## Da sind's bloß Arbeiter!

Heute morgen gegen 7 Uhr sah man die Südstraße entlang einen größeren Zug Menschen, mit farbenfrohen Fahnen an der Spitze, marschiert kommen. Schon aus der Ferne hörte man sie singen. Die Leute blieben stehen und warteten, was sich da wohl entwickeln wird. Ein dicker Geschäftsinhaber kommt aus seinem Lokal herausgestutzt, und als er in der Ferne die vergoldeten Fahnenentwurfspfähle blitzen sieht, rast er erfreut: „Ah, eine nationale Demonstration! Was ist denn heute für ein Tag? Der 6. August. Was ist denn da los gewesen? Das müssen wir doch gleich mal den Neuesten Nachrichten melden!“ — Da trägt der Wind die abgerissene Strophe des Gesangs daher: „... fühlt sich arm und ist frei.“ „Was singen?“ schreit unser Patriot, „und ist frei — nee, da sind's bloß Arbeiter!“ Und unter dem Geschäftsrat der Umstehenden kreißt er in seinen Läden auf. — Er hatte recht, es waren „bloß Arbeiter“. Die freien Turner waren es, die in muntern Zügen dem Hauptbahnhof zu marschieren um zum Kreisfest nach Dresden zu fahren. — Frei Heil!

## Freche Bedrohung von Lehrenleserinnen.

Was wird von Zeugen mitgeteilt: Auf einem völlig abgeurteilten Gelände des Ritterguts Löhnig sammelten am Dienstag dieser Woche einige Frauen Lehren. Der Rittergutsbesitzer hat zum Schutz seines Privateigentums einen mit einem Gewehr bewaffneten Flurschützen angestellt, der hinzukam und den Frauen das weitere Lehrenlesen verbot. Während die Frauen das Feld verließen, gaben sie ihrer Entrückung Ausdruck, daß es ihnen sogar verboten sei sollte, auf dem vollständig leeren Gelände noch die wenigen Lehren aufzusammeln. Da rief der Flurschütz einer zirka 7jährigen Frau, die nicht schnell genug laufen konnte, zu: „Ich werde Ihnen schon beweisen, daß Sie schneller laufen können!“ Er nahm sein Gewehr von der Schulter, lud es und legte es auf die Siebzigjährige an! Auf den lebhaften Protest der anderen Frauen hin, die mit der Veröffentlichung des Vorfalls drohten, unterließ der Mann endlich die Bedrohung und ließ die Leute ziehen. —

Das ist doch der Höhepunkt! Friedliche, anständige Menschen, keineswegs Diebe, werden am hellen Tage mit dem Erschießen bedroht, weil sie mühselig sich einige Lehren sammeln, die sonst verderben würden! Hier muß die Behörde sofort eingreifen und einem Menschen, der nicht fähig ist, sein Amt richtig zu verwandeln, den Schießprügel wegnehmen, ehe durch seinen verbrecherischen Leichtsinn Menschenleben gefährdet werden!

Was erhalten Schwangere und stillende Mütter von der städtischen Säuglingsfürsorge?

Schwangeren wird auf ihren Antrag vom 7. Monat der Schwangerschaft ab ein Beitrag in Form von Lebensmitteln gewährt. Stillende erhalten, wenn sie die schriftliche Beihilfestellung der Orthofrankenkasse darüber vorlegen, daß an sie Reichswohlfahrts oder Wohlfahrtsfürsorge nicht gezahlt wird, 12 Wochen lang einen Wochentillbeitrag. Nach dieser Zeit kann ihnen sowie den Stillenden, deren Reichswohlfahrtsablauf ist, ein Monat Stillbeitrag auf mindestens weitere 3 Monate bewilligt werden.

Schwangere, Stillende und Mütter mit Kindern bis zu 9 Monaten können einen Geldebeitrag zum Kauf von Vollmilch erhalten. Ist einem Säugling von einem Arzt eine Einheitsmilch, Buttermehlnahrung und dergl. verordnet worden, kann auch hierzu ein Beitrag gezahlt werden.

Ferner kann im Bedarfsfalle nach der Geburt eines Kindes Säuglingswäsche (3 Hemden, 3 Lätzchen, 3 Windeln) und ein Spannförß mit Matratze als Lagerstatt gewährt werden.

Alle diese Beiträge stehen voraus, daß Bedürftigkeit vorliegt. Die Bedürftigkeitsgrenze ist in der Regel der des Fürsorgeamtes angepaßt. Es wird aber in besonderen Fällen hierzu zugunsten der Stillenden und Schwangeren erheblich abgewichen.

Aller Anträge auf einen der genannten Beiträge sind beim Jugendamt, Stadthaus, Hauptgeschloß, Zimmer 701, zu stellen.

Endlich können alle Schwangeren und Stillenden für sich und ihre Kinder in den städtischen Mütterberatungsstellen laufend und unentgeltlich gesundheitlichen Rat von Fachärzten erhalten.

Die Mütterberatungsstellen und ihre Geschäftszeiten ergeben sich aus dem beigefügten Verzeichnis.

Verzeichnis der Mütterberatungsstellen

Mütterberatungsstellen		
	Gäuglinge	Kleinkinder
1. Kinderkrankenhaus Reudnitz, Blahmannstraße 1.	Dienstag 4-6 Uhr	Freitag 4-6 Uhr
2. Fach- u. Fortbildungssch. f. Mädel. Gohlis, Globethstraße 1.	Mittwoch 4-6 Uhr	Freitag
3. 47. Volksschule Plagwitz, Weizenfeller Straße 13.	Montag 4-6 Uhr	Mittwoch 4-6 Uhr
4. Stadthaus Markgrafenstraße.	Donnerstag 4-6 Uhr	Freitag 4-6 Uhr
5. 14. Volksschule Neuschönefeld, Neustädter Straße 1.	Donnerstag 4-6 Uhr	Freitag 4-6 Uhr
6. Erziehungs- und Pflegeanstalt Lindenau, Hellmuthstraße 20.	Donnerstag 4-6 Uhr	Freitag 4-6 Uhr
7. Rathaus Schönefeld Schönefeld, Breslauer Straße 37.	Dienstag 4-6 Uhr	Freitag 4-6 Uhr
8. Armenhaus Connewitz		

bedarf. Demnach dürfen Hotels oder Hotelräume ohne ausdrückliche Genehmigung der Kreishauptmannschaft nicht zu anderen als Hotelzwecken verwendet werden. Anträge auf Erteilung dieser Genehmigung sind bei dem Wohnungspflegamt einzureichen. Zuwiderhandlungen werden nach § 10 des Wohnungsmangelgesetzes vom 11. Mai 1920 bestraft.

**Sarrasani.** Der Andrang zum Circus auf dem Marktplatz hält an. Die diesjährige Sarrasani-Saison ist ein durchschlagender Erfolg. Sarrasani bringt diesmal wieder ein vollkommen internationales Programm. Seine Manege ist Treffpunkt der fremdländischen Artisten. Marokkanische Akrobaten, russische Lustiger, ungarische Reiter, thürkische Sänger und Tänzer, japanische Balancékünstler und die Elite der Zirkusartistenschaft aus allen Ländern Europas; das gibt den lang vermehrten internationalen Klang im artistischen Spielplane. Die Nachmittagsvorstellung am morgigen Sonntag verdient besondere Beachtung.

**Die Blumenkönigin im Zoologischen Garten Victoria regia.** Wie schon kurz gemeldet, hat sich seit Donnerstagabend die Blüte der im Terrarium des Zoologischen Gartens gepflanzten Victoria regia aufgetan. Vor einem Vierteljahr wurde der Keimling eingesetzt und kaum beachtet. Jetzt nehmen 12 Riesenblätter in einer kolossal Rosette fast die ganze Wasserfläche des Tropenbeckens ein. Hochinteressant ist die Entwicklung. Als krumpige, einer geschlängelten Haustähnlichen Gebilde treten die Blätter hervor. Bezeichnenderweise ist nur ihre Unterseite durch allerhand Stachelwerk geschützt. Allmählich legt sich die mächtige Spreite flach auf den Wasserpiegel, um womöglich späterhin die Ränder der meterbreiten Teller zu erheben. Nun hat hier diese königliche Wasserrose ihre ganze Pracht entfaltet. Die Blüte glänzt zunächst in blendendem Weiß, wird am nächsten Tage rosa und endlich in der Mitte purpurrot. Noch einige Nächte, und der hinfällige Blütenstern versinkt wieder im Wasser, um weiteren Blüten Platz zu machen. Deshalb sei das seltene Riesenkind aus den Wuchten des Amazonenstroms zur baldigen Besichtigung empfohlen. — Am kommenden Sonntag finden von nachmittags 1/4 bis abends 4/11 Uhr im Garten oder im Festsaal große Konzerte des Philharmonischen Orchesters statt. Für Erfrischungen aller Art und gute preiswerte Verpflegung ist bestens gesorgt.

**Gelangausführung im Volksarten, L.-Sellerhausen.** Am 7. August 1921, 11 Uhr vormittags, findet eine Gelangausführung im Volksarten, L.-Sellerhausen, durch den Gemischtchor "1920" Leipzig-Ost statt.

**Arbeiter-Esperanto-Gruppe Leipzig.** Heute Sonnabend, 6 Uhr, und morgen, nachmittags 4 Uhr, im Volkshaus; Begrüßung der vom Prager Kongress zurückkehrenden ausländischen Genossen.

#### Lebensmittelkalender für Montag, den 8. August.

Für Haushaltungen.

44. Kartenausgabe: Nr. 1601—1800 in den Bezirkskartenstellen.

Für Händler.

Nährmittel für Säuglinge, Kleinkinder und Schwangere; Warenentnahme.

**Gewerbslose und Kurarbeiter!** Vom 1. bis 13. August Verkauf von Hammesfleisch, pro Pfund 5.80 M., im Schlachthof, täglich von 9 bis 3 Uhr. Der Arbeitslosenrat.

#### Polizeinachrichten.

**Schweres Sittlichkeitsoverbrechen im Gartenverein Sommerlust an der Kaiser-Augusta-Straße.**

Ein unbekannter Mann hat in der Mittagsstunde des 2. d. M. in der Schenkendorfstraße ein elfjähriges Mädchen angesprochen und gefragt, ob es das Kind seiner in der Kochstraße 45 wohnenden Schwägerin ausfahren wolle, hat das Mädchen mit vor das genannte Haus genommen und ist selbst in dieses hineingegangen. Nach seiner Rückkehr hat er die kleine mit nach der Papststraße gelöst unter der Angabe, seine Schwägerin sei bereits nach dem Garten gegangen. Dasselbe hat der Unbekannte das Kind über mehrere Gartenzäune gehoben und es in einen Garten gebracht. Dort der Wüstling dann dem Kind die Bluse über den Kopf gezogen, ihm den Mund zugehalten, es gewürgt und dann ein Sittlichkeitsoverbrechen an ihm begangen. Der Wüsterich hat das Mädchen dabei so schwer verletzt, daß es zu einem Tode gebracht werden mußte. Nach der Beschreibung des bedauernswerten Kindes ist der Täter etwa 30 bis 35 Jahre alt, unterteilt, barflos, hat dunkles, gescheitertes Haar und blaues schmächtiges Gesicht. Bekleidet ist er gewesen mit einer hellblauen Schlosserbluse, schwarzer Hose, schwarzen Militärstiefen, ohne Kopfbedeckung. Offenbar handelt es sich um einen in der Schenkendorfstraße oder deren Nähe in einem Betriebe beschäftigten Arbeiter, der um die fragliche Zeit Mittagspause hatte, denn er ist, wie die Verletzte gesehen hat, nach Begehung der Tat nach dieser Richtung eiligt davongelaufen. Der Kriminalabteilung ist nachträglich noch bekannt geworden, daß an einem andern Tage zur selben Stunde in der Hardenbergstraße ein ebenso beschädigtes Kind, zweifellos derselbe, das gleiche Manöver mit andern Kindern getrieben hat, das aber an deren Widerstand, mitzugehen, gescheitert ist. Angaben über die Täter werden schnellstens an die Kriminalabteilung oder die nächste Polizeiwache erbeten.

**Ein Raubüberfall?** Am 31. Juli in den frühen Morgenstunden wurde von Mitgliedern eines von einem Nachtausflug heimkehrenden Athletenbundes in einem Kartoffelfeld an der Lützner Straße ein junger Mann stöhnend und, wie es schien, bewußtlos aufgefunden. Sie nahmen ihn in ihre Mitte und brachten ihn nach der nächsten Polizeiwache, wo er nach einiger Zeit der Ruhe angab, daß ihn am Nachmittag zuvor auf dem Königsplatz ein unbekannter Mann verantlaßt habe, seinen schweren Kopf mitzutragen zu helfen. Sie seien dann beide vom Erbahl aus nach dem Fleischmarkt gegangen und von dort mit der Linie 15 weitergefahren. An einer scharfen Kurve der Bahn seien sie ausgestiegen und zu Fuß weitergegangen.

Bereits nach Verlassen der Straßenbahn habe er bemerkt, daß ihnen ein fremder Mann auf dem Fuße folge. Möglicherweise habe dieser sie eingeholt gehabt, worauf sein Begleiter und der hinzugelangende Mann ihn gepackt, gewürgt und in ein Kornfeld geschleppt hätten. Dort hätte er einen schweren Schlag auf den Kopf erhalten, so daß er das Bewußtsein verloren habe. Als er wieder zur Besinnung gekommen sei, habe sein Gedächtnis mit 150 M. und seine Uhr mit goldener Kette gelehrt, die beiden Räuber seien verschwunden gewesen. Der eine der Täter soll nach der Angabe des angeblich Beraubten etwa 1,67 Meter groß sein, einen hellgrauen, schwatzgesetzten Sommerüberzieher, grauen Filzhut, einen kurzgeschnittenen Schnurrbart und sogenannte Roteletten getragen haben; den zweiten kann der Überfallene nicht beschreiben. Wer über diesen Vorfall Beobachtungen gemacht hat, melde sich recht bald bei der Kriminalabteilung.

In Bewahrung der Kriminalpolizei befinden sich u. a. die folgenden Gegenstände bzw. Waren: Zwei Ballen Leinenband rot und blau sortiert, 1 Ballen rot sortiert, ein Stück Futterstoff. — Eine silberne Schale mit der Widmung „Zum 25-jährigen Ehejubiläum d. 20. 11. 1879.“ — Ein Kopftüll mit blau- und weißgestreiftem Inlett, das am 4. d. M. in einem Abortraum in der Eisenbahnstraße aufgefunden worden ist. — Eine 5 Zentimeter große ovale Messingmarke mit dem geritzten Leipziger Stadtwapen und graviert mit dem Worte „Arzt“ und der Zahl „88“. — Ein 20 Pfund Knabwurst, die am 2. d. M. am Kettensteg aus dem Wasser gesucht worden sind. Die Eigentümer wollen sich schnellstens melden.

Gestohlen worden sind in den letzten Tagen bzw. letzten Wochen u. a.: Eine goldene Schlipsonade mit einer von Brillanten umgebenen Perle im Werte von 15 000 M. — Aus einem Vorraum in der Hartmannstraße ein gelblich-graufrüher Sommermantel (Covercoat) mit talergroßen gelblichen Hornknöpfen. — Gleich-

soll aus einem Vorraum ein grauer Herrenkumminmantel mit dem Etui einer englischen Zigarette. — Aus einer Institutsgarderobe ein Instrumentenfasser, 50 × 40 × 30 Zentimeter, mit zahlreichen Instrumenten. — Ein fast neuer zweitüriger, rotbraun angestrichener Feuerhandwagen, 15 Zentner Tragkraft. — Eine Schreibmaschine, Modell 5, Nr. 253 025, eine blonde Marke „The Fox“ Nr. 25 und ein schwarzer Lederjackett. Vor Anlauf wird gewarnt. Anbieter lasse man festnehmen.

#### Veranstaltungen der Sozialistischen Proletarierjugend Groß-Leipzigs.

Allgemeine Mitteilungen. Heute Sonnabend Ortsgruppenleitungsschluß, Ludwigstraße 2, IV, bei Gohlis. Tagesordnung: 1. Jugendkartei; 2. Gewerkschaftsfest; 3. Vorständekonferenz; 4. Waldfest. Montag: Allgemeine Vorständekonferenz im Volkshaus, Kolonnade. Beginn abends 8 Uhr. Tagesordnung ist schon bekanntgegeben.

**Erschafte Genossen und Genossinnen aus allen unjeren Gruppen, welche eine gute Stimme haben und gewählt sind, bei der Aufführung von Schönlands „Erlöhung“, einem Sprechwert, am 4. September mitzuwirken, mögen am Montag, abends 7 Uhr, ins Volkshaus, Kolonnade, zu einer Vorbesprechung kommen. Die Befreienden müssen bereit sein, in der Woche vom 27. August bis 3. September täglich zur Probe zu kommen. (Literarische Kommission).**

**Kassenmitteilungen.** Umgehend Zeitung Nr. 3, Niederbülcher und Heldschen abrechnen; desgleichen die Sonnenwendfeierkarten. Wer irgendwelche Ansprüche aus der Sonnenwendfeier zu stellen hat, möge sie bis zum 15. August der Ortsgruppenleitung anzeigen.

Nach diesem Zeitpunkt kann eine Anerkennung nicht erfolgen.

**Utz-Leipzig.** Sonntag: Tagesausflug nach Grimma. Treffen 1/4 Uhr am Eisenbahnhof. Dienstag: Niederübungsabend, Freitag: Arbeitsgemeinschaft. — Böhmisches Chrenberg. Sonntag: Beteiligung am Waldfest. Mittwoch: Vortrag über die Stellung von Brüder und Mündel in unserer Bewegung. — Brandis. Sonntag: Beteiligung am Sommerschlaf. Stellen um 1/2 Uhr am Parkschlößchen. Alle Genossen treffen sich früh 8 Uhr auf dem Sportplatz. Donnerstag: Vortrag über: Jugend und sexuelle Frage. Genossen Eidam. Zu dem morgigen Sommerschlaf sind alle Gruppen eingeladen; wir bitten um tatkräftige Unterstützung. 1/2 Uhr Stellen zum Feiern am Parkschlößchen. Jugend heraus! — Elternburg. Montag: Volkssänfte in der Bergschule. Sonntag: Halbtagsausflug nach Großschenk. Treffen um 2 Uhr an der Leipziger Brücke. Dienstag: Alt-Jugend in der Bergschule. Mittwoch: Niederabend im Heim. — Gohlis. Mittwoch: Vortrag über Religion und Sozialismus. Sonntag: Treffen 1/2 Uhr zum Badeausflug. — Kleinzschocher. Sonntag: Schnelljagd. Treffen um 5 Uhr früh am Friedhof. Mittwoch und Freitag: Nestlose Beteiligung am Gewerkschaftsfest. Großzschocher hält Monatsprogramme nicht für notwendig. — Leutzsch. Sonntag: Tagesausflug nach Brucha-Brandis. Abmarsch 1/5 Uhr. Donnerstag: Vortrag über Sozialistische Erziehung. — Liebertwolfsdorf. Sonntag: Helmabend. Anfang 6 Uhr. Donnerstag: Tischspielabend. — Lindenau. Nachmittags 4 Uhr Funktionärsfest im Helm. Sonntag: Literarischer Abend. Dienstag: Treffen der Verkäufer beim Genossen Langer von 6 bis 8 Uhr zur Empfangnahme der Beitragssachen und Zeitungen. Im Heim: Diskussion über unsere Fortbildung. Donnerstag: Sonnenwiese. — Lindenau. Monatsprogramme sind bisher noch nicht eingesandt. Sonntag: Badeausflug. Nachmittags 5 Uhr Spielen im Freien. Donnerstag, 1/8 Uhr: Treffen in der Schule. — Modau. Sonntag: Beteiligung am Kinderfest des Ortsvereins der USPD. Stellen um 1/2 Uhr in Neumodau, Bolbedingstraße. Mittwoch: Vortrag vom Genossen Demann über Jugend und Partei, Hermannstraße. — Modern. Sonntag: Nachmittagsausflug nach Großzschocher. Donnerstag: Vortrag vom Genossen Brandes: Nie wieder Krieg. — Neustadt-Auerhönsdorf. Sonntag: Beteiligung am Sommerschlaf des USPD. Mittwoch: Vortrag vom Genossen Schiffel: Die sexuelle Frage. — Osten. Sonnabend (heute) Hauptprobe der Vollsänge zum Sommerschlaf im Heim. Sonntag: Beteiligung am Sommerschlaf des Ortsvereins der USPD. Treffen um 2 Uhr am Markt. Mittwoch: Abendspaziergang. Treffen um 1/2 Uhr am Markt. — Paasdorf. Sonntag: Beteiligung am Sommerschlaf des Ortsvereins der USPD. Stellen um 1 Uhr im Gutspar. Mittwoch: Vortrag über Jugend und Sozialismus. — Plagwitz-Schleußig. Abmarsch 1/5 Uhr von der Plagwitzer Kirche zur Tagesfahrt ins Waldstück. Mittwoch: Abendspaziergang. Treffen um 7 Uhr an der Plagwitzer Kirche. Freitag: Spielen auf der Nonnenwiese. — Schleußig. Sonntag: Abends 7 Uhr Treffen an der Mühl zum Spaziergang. Mittwoch: Badeausflug. Treffen um 8 Uhr am Badeplatz. — L.-Schönsdorf. Sonntag: Tagesfahrt nach dem Mühlener Leichsen. Donnerstag: Vortrag über Erste Hilfe bei Unglücksfällen. — Sommerfeld-Engelsdorf. Montag: Vortrag des Genossen Kühl über: Was ist Sozialismus. — Stötteritz. Sonnabend: Beteiligung am Sommerschlaf. Treffen um 5 Uhr auf dem Blaue zum Spielen. Sonntag: Brüdervereinsbefehl nach Brandis. Treffen früh 7 Uhr. — Sünz. Sonntag: Treffen um 7 Uhr am Heim zum Tagesausflug. Dienstag: Vorstandsschluß. Mittwoch: Arbeitsgemeinschaft. Beides im Garten des Genossen Körbisch. Donnerstag: Fortschreibung des Vortrags vom Genossen Berg über Erste Hilfe bei Unglücksfällen. — Thonberg. Sonnabend: Beteiligung am Sommerschlaf des Ortsvereins Thonberg-Siötteritz. Siehe Zeitung. Sonntag: Treffen um 3 Uhr zum Abendspaziergang auf dem Ostplatz. Mittwoch: Vortrag über Der wirtschaftliche Kampf. Genossen Brandes. — Wahren. Sonntag: Nachmittagsausflug. Treffen 3 Uhr an der Schule.

#### Socialistische Kindergruppen Groß-Leipzig.

**Modau.** Montag: Spielen wir in der Kostanienallee. Donnerstag: Ausflug. Kommt alle. — Wahren. Sonntag und Dienstag: Lustiger Tanz und lustiges Spiel, zu dem alle Kinder eingeladen sind.

#### Gewerkschaftsbewegung.

##### Ein Wort an die Textilarbeiter!

Wenn wir uns heute zum ersten Male mit der kommunistischen Textilarbeiter innerhalb unseres Verbundes beschäftigen, so wollen wir gleich von vornherein das Versprechen ablegen, daß wir niemals mit denselben Mitteln kämpfen werden wie diese. Da die bekannten Kraftrausdrücke und Tätilichkeitsandrohungen nur das Produkt einer Reihe von Missverständnissen und mangelnder Organisationserfahrung sind, wäre es von unserm Gesichtspunkt aus ratsam, die eigenen Klassegenossen zu beschimpfen.

Unsere Firma ist im allgemeinen recht lange von dieser Arbeitsförderungsarbeit verschont geblieben. Dies ist nicht zuletzt dem Umstand zu danken, daß wir einen guten Stamm von Vertrauensleuten und Betriebsfassierern haben, die in geradezu staunenswerter, mühseliger und außerordenter Kleinarbeit die resolute Organisierung der Textilarbeiter erreicht haben. Da wir in unserer Industrie immer mit 75 Prozent weiblichen Arbeitern zu rechnen haben, ist das Gelehrte eine Nischearbeit. Hinzu kommt noch das gute Zusammenarbeiten zwischen Betriebsräten und Verbandsleitung. Der Vorstand sieht sich aus Betriebsräten der 13 größten Betriebe zusammen. Dieser Zustand ermöglicht ein geradezu ideales Zusammenwirken zwischen Betrieben und Verbandsleitung, und, nur durch dieses geschlossene Gefüge war es möglich, die gelehrte Aufklärungs- und Erziehungsarbeit zum Klassenkampf zu bewältigen.

Bei der von der Organisationsleitung betriebenen Revolutionierung der Köpfe war eine Opposition, wie sie heute üblich ist, undenkbar. Das soll nun auf einmal anders werden. Auch unsre Firma soll „umgestellt“ und die alten Führer bestritten werden. Bei dem oben Geschilderten kann diese Art Opposition nur von außen kommen.

Der gute Geschäftsjahrgang unserer Industrie ermöglicht die täglichen Bemühungen unserer Betriebsräte, Arbeitslose unterzu-

bringen. Diese in der Textilindustrie völlig unerfahrenen Kollegen können es einfach nicht begreifen, daß bei den Textilarbeitern noch keine kommunistische, gegen die „Reaktionären“ und die „Gewerkschaftsbureauaustrale“ gerichtete Opposition besteht; das wurde schon vorgetragen. Die Zelle lebt ihre Revolution und Antagonistenschreibmaschine in Bewegung. Aber wie erstaunt waren die Kollegen, als ihre Arbeit von den immer gut besuchten Mitgliederversammlungen nicht einmal untersucht wurde. Ohne daran zu denken, daß man sich nur durch Jahrzehnte praktisches Arbeit lebendig halten kann, verfielen die Kollegen auf den Gedanken, daß das nur an der „Gewerkschaftsbureauaustrale“ und an dem reaktionären Vorstand liegen kann. Hüten diese Kollegen auch nur die geringste Ahnung von den geistigen und geistlichen Zusammenhängen zwischen Mitgliedern und gewählten Vertretern, würden sie nur ein wenig davon, wie sehr der gestaltete Arbeiter einen Verbandsvertreter nach Kräften leidet, verstehen. Aber wie leichtesten praktischen Arbeit bestreitet und wären diese Neulinge nur erst einmal ein halbes Jahr lang als stillle Studierende des Organisationslebens tätig gewesen, so wären mit der Versammlungsmehrheit nie in Konflikt geraten. Nun ist der Hass da, nun muß er sich auswirken, zum Schaden der Weiterbildung unserer Kämpfer.

Da die Zellen die Dummheit begehen, die Verbandsleitung anzusehen, anstatt sachliche Kritik zu üben, will die Mehrheit der Versammlung nichts mehr von ihnen hören. Nun flüchten sie in den Roten Kurier. Von dort aus wird nun den Mitgliedern gesagt, daß wir Ostatoren und Demagogen sind und die Mitglieder vergewaltigen. Sie merken nicht, daß sie damit die Versammlungsmehrheit beleidigen und die demokratischen Grundgesetze der Arbeiterbewegung in den Schmutz treten.

Doch wie als Gewerkschaftszersplitter gebraucht werden, ist selbstverständlich. Dabei sind wir in der Lage, eine interessante Entwicklung bekanntzugeben, die gewiß alle Gewerkschafter interessiert.

In einer Versammlung schlägt die Vorstande die Spaltungspraxis der Zellen. Es führt aus: „Wenn wirklich unsre Mitglieder auf den Deim gingen und unter den jetzigen Umständen einen Anschluß an die russische Gewerkschaftsinternationale beschließen, dann würde man unsre Führer, wie Jädel, Höhne usw. aus der Internationale ausschließen. Hier quittierte der Falsionsvorstande der kommunistischen Zelle mit einem „So richtig“, er erhob auch keinen Einspruch, als der Vorstande die Ungehörigkeit sofort nochmals wiederholte und benannte.

Nämlich sind die Kommunisten als Spalter enttarnt. Denn es muß auch diesen Kollegen bekannt sein, daß diese Führer und Betriebsleute Zeit ihres Lebens einen großen Anhang blieben und haben, von dem sie nie verlassen werden. Und das nennen wir Spaltung. —

Weiter wird im Roten Kurier den „Verbandsbureauaustraten“ der Vorwurf gemacht, daß sie den Arbeitsstunden dadurch befehligen, weil sie ihre Zustimmung zu Überstunden in zwei Betrieben gegeben haben. Hier müssen wir eine der üblichen Hinrichtungen, die uns immer weiter auseinanderbringen, feststellen. Die kommunistischen Arbeiterräte mit einigen ausnahmslosen Ausnahmen haben uns durch Belege bewiesen, daß die Überstunden in Interesse anderer Arbeiter nötig sind. Die Mitgliederversammlung, einschließlich der Kommunisten, haben dem einstimmig zugestimmt. Und trotzdem wird Verleumdung. Und so sind alle Argumente von derselben Verständnislosigkeit und Gehässigkeit durchsetzt, daß bereits ein Teil der kommunistischen Anhänger von diesem Treiben abwendet. Weiter können es diese Kollegen nicht verstehen, daß wir uns von dem Kollegen Ebert keinen Bericht über den in Moskau stattfindenden Gewerkschaftskongress halten lassen wollen. Dieser 23 Jahre alte Kollege (das Alter weisen wir ihm nicht vor) ist erst 1 Jahr organisiert, kämpft noch als organisierter Kollege im Verleum gegen die Gewerkschaften, erklärt öffentlich, daß man uns zuerst den Dolch in den Rücken legen müsse. Auch hat er absolut keinen Begriff von dem technischen und logischen Aufbau eines Vortrages. Ist es da ein Wunder, wenn wir einem solchen „Mann“ die Qualifikation zum Vortragshalter vorsichtig noch absprechen? Wie es überhaupt möglich ist, daß ein so unerfahrener Mensch als deutscher Vertreter nach Moskau geht, soll hier untersucht bleiben.

An unsre Mitgliedschaft richten wir auch von dieser Stelle aus den Appell, weiter die Versammlungen so zahlreich zu besuchen. Und unser Klassegenossen von links rufen wir zu: „Besucht uns, versteht uns, lernen wir zu.“ Versucht, uns zu verstehen, um die Gegenwart zu begreifen. Dann wird auch ihr dahinter kommen, daß wir unsre freie Zeit, unser Familienleben und alles, was andere schön und bequem finden, nicht deshalb geopfert haben, um letzten Endes die Arbeitsbrüder zu vertrüten.

Einige von den verhafteten Führern im Textilarbeiterverband,

##### Der Landarbeiterstreit beendet.

Der Landarbeiterstreit im Leipziger Bezirk ist am Freitag nach einer knappen Woche beendet.

Nachdem bereits am Donnerstag Verhandlungen geöffnet worden waren, trat am Freitag morgen in dem Volkshaus eine Versammlung der Streikenden zusammen, in der über die eventuelle Fortsetzung des Ausstandes oder die Wiederaufnahme der Arbeit abgestimmt wurde. Bei der Abstimmung entschied sich von 365 anwesenden Stimmberechtigten 284 für die Aufnahme der Arbeit und nur 83 dagegen. Als Einigungegrundlage erwähnte man folgende vier Punkte an:

1. Die Arbeitgeber verpflichten sich, keine Maßregelungen vorzunehmen.
2. Volle Gewährung der im Tarifvertrag festgesetzten Deputate.
3. Volle Anerkennung der Betriebsräte.
4. Bei dem Einsehen einer erhöhten Teuerungswelle verpflichten sich die Arbeitgeber, in eine Revision des Tarifvertrags einzutreten.

Wir kommen auf den Streit und auf die Tätigkeit des Gewerkschaftskartells in Sachen des Streiks am Montag zurück.

von Berufssangehörigen und der Aufnahme von Berufssangehörigen durch andre Verbände hat, ist es nicht nur gelungen, die Mitgliederzahl von 1919 (12.617 vor dem Kriege 8300) zu erhalten, sondern auf 12.937 zu erhöhen.

Die Hauptkasse hatte eine Neineinnahme von 1.058.111,50 M., und eine Neinausgabe von 954.627,34 M. Das Gesamtvolumen beträgt 350.600,72 M. Die Gesamtansparnisse verteilen sich wie folgt: Streitunterstützung 301.761,41 M., Arbeitslosenunterstützung 87.839 M., Krankenunterstützung 96.631,25 M., Für Invaliden-, Sterbes- und Umzugsunterstützung sowie Rechtschutz wurden 15.654 M. ausgezahlt. Die Agitation erforderte eine Ausgabe von 110.518,73 M., die Verbandszeitung 67.940,10 M., den örtlichen Verwaltungen verblieben an Prozessien von den Einnahmen 134.844,53 M. Die Hauptkasse hatte an Ausgaben: fachliche 34.250,30 M., persönliche 66.115,30 M.

Die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Verbandsmitglieder können als an der Spitze aller Berufe stehen bezeichnet werden. Eine ausgewogene Statistik ergibt, daß 6002 Verbandsmitglieder im Wochenlohn, 6443 im Stundenlohn beschäftigt waren. Die Wochenlöhne betrugen, je nach den örtlichen Verhältnissen sowie Unterschied des Alters und Geschlechts, 100 bis 500 M., die Stundentlöhne 3,70 bis 9,50 M. Eine Firma zahlte nach holländischer Währung, was einem Stundenlohn von 20 M. gleichkam. Auch die Errungenheiten in sozialer Richtung können sich sehen lassen. Hierzu erhalten die meisten Mitglieder. Ihre Dauer beträgt meist sechs bis zwölf Arbeitstage. Eine kleine Anzahl beginnt mit drei Tagen, ebenso erhalten einzelne mehr als zwölf Tage. Auch § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuchs findet in einer sehr großen Anzahl von Betrieben Anwendung. Ebenfalls wird der Unterschied zwischen Lohn und Krankengeld von 6 bis 18 Tagen, in einzelnen Betrieben bis zu 28 Tagen bezahlt. Der Beschäftigungssatz war im allgemeinen 1920 ein guter, was nicht ohne Einfluß auf die Führung von Lohnbewegungen stieß.

#### Ablösung der sächsischen Textilarbeiterverträge.

Wie uns aus Dresden gemeldet wird, haben der Deutsche Textilarbeiterverband, der Gewerbeverein der Textilarbeiter Hirsch-Dünster, der Zentralverband christlicher Textilarbeiter, sowie der Werkmeisterverband infolge der sich täglich steigernden Teuerung sowie im Hinblick auf die noch zu erwartende allgemeine Steuerbefreiung der Lohn- und Gehaltsempfänger sämtliche laufenden Tarifverträge für Arbeiter, technische Angestellte und Meister zum 31. August d. J. für ganz Sachsen gekündigt.

#### Die Dauerkrise im Österreichischen Kohlenrevier.

In dem Kohlerevier Mährisch-Ostrau ist neuerdings eine lebhafte Spannung eingetreten, da die Vertreter der Arbeitnehmer beschlossen haben, den Tarifvertrag nach Ablauf der dreiwöchigen Frist mit allen vereinbarten Zukäufen zum 1. November zu kündigen. Damit steht in der slowakischen Kohlenindustrie ein neuer Streit bevor.

Lohnforderungen der Hamburger Postbeamten. Die ungenügende Bezahlung der unteren Postbeamten wurde in einer stark besuchten Versammlung, die im Gewerkschaftshaus stattfand, eingehend erörtert. Es wurde mitgeteilt, daß die unteren Postbeamten teilweise nur 600 M. im Monat verdiennten. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der u. a. eine Entschädigungssumme von mindestens 2000 M. gefordert wird. Im übrigen schloß sich die Versammlung den Forderungen der Hamburger Beamtenengruppen an. Die Entschließung erläutert weiter, daß falls die Verhandlungen erfolglos bleiben sollten, die Postbeamten auch vor einem Streit nicht zurücktreten würden. Es wurde eine vierköpfige Kommission gewählt, um die Forderungen bei den maßgebenden Stellen in Berlin energisch zu vertreten.

#### Lebhafte Streikbewegung auch in Frankreich.

Populaire meldet aus Lille, daß in den dortigen Webereien, in Marais-de-Lomme, sowie in den Webereien von Cancale Teilstreiks ausbrechen, obwohl in der Versammlung vom letzten Sonntag die Entscheidung auf 8 Tage verschoben wurde. Sobald die Unternehmer eine Lohnherabsetzung angekündigt hätten, hätten die Arbeiter die Fabriken verlassen. In Roubaix-Tourcoing sei der Baubarbeiterstreit allgemein, in Bousbecque kreise er sich aus und auch in Halluin streiken bereits 500 Arbeiter. Schließlich seien in Wervicq und Comines ebenfalls wegen Lohnherabsetzungen Streiks ausgebrochen. Falls nicht die Kommission für die Feststellung des Lebensunterhalts ihren Koefizienten schnellst nachprüfe, drohe die Bewegung auf das Département überzugehen.

In Le Havre traten die Hafenarbeiter in den Ausstand. Durch Vermittlung des Bürgermeisters ist der Streik nach vierstündigem Dauer beendet worden. Die Arbeiter werden 21 Franc pro Tag Lohn erhalten.

#### Arbeitslosigkeit in Dänemark.

U. Kopenhagen, 4. August. (Hamburger Fremdenblatt.) Der Vorsitzende des dänischen Sozialisten Staunings und der Vorsitzende des dänischen Gewerkschaftsbundes Madsen wandten sich an den Ministerpräsidenten Nergaard, um ihm im Namen ihrer Organisationen an geeigneten Maßnahmen gegen die Zunahme der Arbeitslosigkeit in Dänemark aufzufordern. Der Ministerpräsident gab keine bestimmte Zusage. Die Einführung einer Importregulierung durch Einfuhrzölle bezeichnete er als ungünstige Maßnahme. Wegen der Frage der erhöhten Arbeitslosenunterstützung verwies er die beiden Vertreter an den Minister des Innern.

#### Gerichtsraum.

Zwei Ehebrecher zum Tode verurteilt. Das Schwurgericht Mainz hat am 7. Juni den Schuhmacher Wendelin Roth und die Monteurwitwe Elsie Dörzer geb. Jahn, beide aus Mainz, wegen gemeinschaftlichen Mordes zum Tode verurteilt. Beide hatten den Ehemann Dörzer ehebrecherisch hintergangen und schließlich den Enthauptung gefordert, ihn zu ermorden. Sie haben dann am 29. November 1920 den Dörzer in der rohsten Weise ums Leben gebracht. Die beiden Angeklagten hatten gegen das Todesurteil Revision eingelegt, die jetzt vor dem Reichsgericht zur Verhandlung kam. Gericht wurde zunächst ungenügende Feststellung der Gemeinschaftlichkeit, doch scheiterte diese Rüge an dem unmöglich verständlichen Wortlauten der den Geschworenen vorgelesenen Fragen und der daraus gegebenen Antworten. Der Angeklagte Roth hatte noch einen angeblichen professionalen Beruf gelernt, der nicht ohne allgemeines Interesse ist. Als nämlich die Geschworenen mit ihrer Beratung fertig waren und den Verhandlungssaal wieder betrat, erklärte der Obmann, die Geschworenen bedürfen noch einer Belehrung in formeller Hinsicht; man sei nämlich darüber im Zweifel, ob der Name des Obmanns hinter jede einzelne Antwort zu setzen sei oder nur einmal an das Ende des Fragebogens. Als der Vorsitzende dazu bewilligte, das leichtere sei das Richtige, sagte der Obmann: "Dann haben wir es richtig gemacht" und verließ sofort den Spruch. Die Revision meinte nun, die Geschworenen hätten nach der erhaltenen neuen Belehrung ins Beratungszimmer zurückgekehrt und von neuem befragen müssen. Das Reichsgericht war der Meinung, daß hierzu gar keine Veranlassung vorlag. Eine Rüge der Frau Dörzer bezog sich darauf, daß Roth sich noch wegen einer anderen Mordabsicht in Untersuchung befindet, und daß das Gericht hierauf keine Rücksicht genommen habe. Das Reichsgericht hielt auch diese Rüge für unbegründet, da durch eine etwaige Unter-

lassung in dieser Hinsicht die Interessen der Dörzer nicht beeinträchtigt sein würden. Die Revision der beiden Angeklagten wurde deshalb als unbegründet verworfen. (1 D 1019/21.)

Ein betrügerischer Schwerterdörfer. Vom Landgericht Breslau ist am 19. Mai der Maschinenvorarbeiter Joseph Hoffmann an wegen Rückfallbetriebs in 13 Fällen, wegen Rückfallbetriebs in zwei Fällen und wegen schwerer Urlaubsflucht und Unterhöhung in je einem Falle zu 5 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt worden. Der Angeklagte scheint ein Spezialist in der Beurteilung weiblicher Herzen zu sein, denn er hat es irtig gebracht, sich in kurzer Zeit etwa zwölf Brüder anzuhauen. Mit Siegesgewissheit rückte er kein Augenmerk auf irgend ein für seine Zwecke brauchbar erscheinendes weibliches Wesen, stellte sich unter falschem Namen und hochlönender Verkleidung und war alsbald glücklich verheiratet. Dann benutzte er die Verkleidung als läufiger Gatte oder Schwiegersohn dazu, sich unter Vorstellung falscher Tatsachen Darlehen in nicht allzu großer Höhe, freie Unterhaltung und Kost für einige Zeit usw. zu verschaffen. Wenn er seinen Zweck erreicht hatte, verschwand er. Die andern von ihm begangenen Straftaten zeigten sich nicht durch besondere Originalität aus. Gegen das Urteil hatte der Angeklagte Revision eingelegt, in welcher er lediglich falsche Anwendung des Strafgeistes rügte. Da jedoch das Urteil völlig einwandfrei war, verwarf das Reichsgericht die Revision als unbegründet. (4 D 1172/21.)

#### Briefhaften.

Frau B., Kohlgartenstraße. Der Untermieter muß die verbindliche Miete auch dann zahlen, wenn er längere Zeit nicht anwesend ist. Die Schlüssel, die sich der Untermieter als Erstatter für die verlorene hat anfertigen lassen, muß er bei seinem Auszug an Sie abgeben. — Wenden Sie sich unter Darlegung des Sachverhalts an die nächste Polizeiwache.

P. R. 100. Wenn keine Kinder vorhanden sind, erbt die Witwe die Hälfte des Vermögens; die andre Hälfte fällt den Eltern des Mannes zu. Die Witwe des Mannes erhält außerdem vorweg alle zum Haushalt gehörenden Gegenstände, also auch Wäsche und Kleider. Wenn kein Vermögen vorhanden ist, erhält die Witwe die zum Haushalt gehörenden Gegenstände allein. — Ihre Kinder sind nicht erbberechtigt, auch die ihres Mannes nicht.

N. S. 100. Das ist zulässig, doch muß der Mann ein abgeschlossenes Zimmer mit separatem Eingang haben.

W. G. Gedicht ist ja gut gemeint, eignet sich aber nicht zum Abdruck.

B. 1. Nein. Steuerfrei waren nur einmal 21 M. zu lassen.

B. G. 1. Ja. Das richtet sich nach der Bedürftigkeit. Die Gemeindebehörden haben Grundlage aufzustellen, wer als bedürftig anzusehen ist. Wenden Sie sich mit einem entsprechenden Antrag an die Gemeindebehörde. Die Krankenfassen zahlen die Wochenerinnerungsunterstützung nur für ihre Mitglieder aus. Bei dem Antrag an die Gemeindebehörde ist eine Bezeichnung von der zu ständigen Ortskrankenfasse vorzulegen, daß der Antragsteller keine Unterstützung aus Mitteln der Reichswohlfahrt erhält.



Versetzt empfohlen gegen  
Gicht Rheuma Ischias  
Herenshuh Nerven- und Kopfschmerzen  
Jogal stellt die Schmerzen und lindert die Säure aus.  
Klinisch erprobt, keine schädlichen Nebenwirkungen! Ein Verlust liegt im eigenen Interesse. In allen Apotheken erhältlich.

# ALTHOFF

## Besonders preiswerte Baumwollwaren

Hemdentuch ca. 80 cm breit, feinfädig vorzügliche Ware .....	9 50
Hemdentuch ca. 80 cm breit, mittelfädig solide Qualität .....	11 50
Renforcé ca. 80 cm breit, vorzügliche Elsässer Ware .....	12 50
Renforcé ca. 80 cm breit, Elsässer Qualität besonders schönes Gewebe .....	13 50
Crelonne ca. 80 cm breit, aus guter amerik. Baumwolle .....	13 50

Kaffeedecken  
waschechte Panamaqualität,  
blau karriert .....

48 50

Handtuchgebild ca. 48 cm breit, weiß Gerstenkorn m. rot. Rand, a. eig. Weberei	8 50
Handtuchgebild ca. 48 cm br., schweres weiß. Gerstenkorn m. rot. Rand a. eig. Web.	9 50
Handtuchgebild ca. 48 cm br., vorzügl. weiße Drell-Qualität aus eigener Weberei	9 50
Handtuchgebild ca. 48 cm breit, grau reineinen Drell. ....	14 50
Hausluch ca. 140 cm breit, kräft. Qualität für Bettlüber aus eigener Weberei .....	28 50
Hausluch ca. 180 cm breit, starke Bettuchqualität aus eigener Weberei .....	32 50

Schürzensiamosen ca. 120 cm breit, kräftige echtfarbige Ware .....	19 50
Schürzenblaudruck ca. 120 cm breit, in vielen wascherhechten Dessins .....	26 50
Scheuerschürzenstoff ca. 90 cm breit, besond. kräftige Qualität .....	10 50
Kleider-Blaudruck waschecht solide Qualität .....	16 50
Blusenflanelle in schönen, ges. streiften und karierten Mustern .....	12 50

Eigene Weberei  
in Bodolt

Steppdecken  
aus gutem Satin, m. Trikotrillek i. viel. Farben  
165 00

Artikel für Reise und Bad in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen!

## Hundert Prozent.

Von Upton Sinclair.

XXX.

Derart wurde Peter vom Goobers-Prozeß frei, was ihn hoch erfreute. Er war der ewigen Spannung überdrüssig, sehnte sich nach Ruhe und etwas Vergnügen. Seine Taschen waren voller Geld, in der Bank besaß er ein hübsches Konto; zum erstenmal in seinem einsamen, schworen Leben konnte er es sich gut gehen lassen.

Dies tat er denn auch. Er hatte Mr. Givens' Rat befolgt und sich ein andres Mädchen gesucht. Es war dies eine weltliche, angenehme, kleine Tochter. Um sie recht zu verführen, muß man wissen, daß es in American-City auch weibliche Geschworene gab. Die viel beschäftigten Geschäftsfrauen wollten nicht allzu viel Zeit im Gericht verlieren, waren auch dagegen, daß ihre Angestellten dies taten und so entwikelte sich allmählich eine Klasse Menschen, die als Geschworene ihr Leben verdienten. Sie umlagerten das Gerichtsgebäude, erhielten sechs Dollars täglich und konnten mit einer wenig Geschäftlichkeit zu allerlei Nebeneinnahmen gelangen.

Jum Goobers-Prozeß drängte sich eine große Menge dieser Leute, hier gab es viel Geld und auch Ruhm zu verdienen. Peter befand sich im Gerichtssaal, als eben eine schön gekleidete, reizende kleine Brünette bestellt wurde. Sie schien eifrig bestrebt, es sich mit keiner der beiden Parteien zu verderben. Sie wußte nichts von dem Fall, hatte nichts darüber gesehen, kümmerte sich nicht um jiziale Probleme; auf Grund dieser Tatsachen wurde sie von der Staatsanwaltschaft angenommen. Dann jedoch legte sich die Vertheidigung ins Mittel, und es stellte sich heraus, sie habe einmal erklärt, alle Arbeitsschüler müssen an die Wand gestellt werden. Sie wurde von der Vertheidigung abgelehnt und setzte sich betrübt neben Peter. Er sah, daß in ihren Augen Tränen schwammen und wußte es, ein Wort der Teilnahme zu sprechen. Sie freundeten sich rasch an und gingen zusammen zum Mittagessen.

Frau James war eine Strohwitwe, flink und munter, mit glänzenden weißen Zähnen und rosigem Wangen; die Rosenfarbe stammte aus einer kleinen Flasche, aber Peter bemerkte dies nicht. Peter hatte sich elegante Kleider ansetzen lassen und gab beim Mittagessen ziemlich viel Geld aus. Da Frau James und er mit dem Goobers-Prozeß nichts mehr zu tun hatten und beide nach etwas Erstreuung verlangten, schlug Peter erwartet einen Aufenthalt am Strand vor. Frau James ging sofort darauf ein.

Peter war nun schon so weit gewöhnt, daß er wußte, was ein Spieß ist und was er nicht tun dürfe. Er reiste nicht mit seiner Strohwitwe zusammen, zahlte auch nicht für ihr Billeit, kurzum tat nichts, das sie zu seiner „weichen Slavin“ gemacht hätte. Er mietete am Strand eine behagliche Wohnung und begegnete am folgenden Tag auf der Promenade „ausfällig“ seiner Strohwitwe.

Zwei Monate lebten die beiden zusammen. Für Peter war dies ein wunderbares Erlebnis, denn Frau James war eine sogenannte „Dame“: sie hatte reiche Verwandte und erzählte Peter, sie habe stets im Luxus gelebt, bis zu dem Tag, da ihr Gatte mit einer Sekretärin nach Paris durchging. Sie lehrte Peter alle weltlichen Künste, die man in einem Waisenheim und bei einem Verkäufer von Patentmedikinen nicht lernt. Taktvoll, ohne ihn zu verletzen, brachte sie ihm bei, wie man Messer und Gabel hält und was für Krawatten man trägt. Auch lehrte sie ihn, sich als den Begünstigten aller Sterblichen zu fühlen, jeder ihrer Rüste erfüllte ihn mit Dankbarkeit. Freilich konnte er eine derartige Kunst des Schießalls nicht umsonst bekommen; nun wußte er bereits, daß es keine „freie Liebe“ gebe. So zählte er denn, zählte nicht nur alle Ausgaben der ungleichen Flitterwochen, sondern laufte auch viele kostspielige Geschenke. Die Dame war stets besonders febstatt und zärtlich, wenn Peter ihr etwas geschenkt hatte. Peter lebte wie im Traum, das Geld schien aus seinen Taschen zu fließen, ohne daß er es antröpfelte.

Inzwischen ereigneten sich große Dinge, um die sich Peter und seine Strohwitwe keineswegs kümmerten. Jim Goobers war zum Teufel verurteilt worden, sein Freund Biddle hatte lebenslängliches Fuchthaus erhalten. Amerika war in den Krieg eingetreten, patriotische Erregung flutete wie ein Brändeuer über das Land.

Letzteres erfuhr Peter, eine Seite der Angelegenheit interessierte ihn; es hieß, der Kongress werde die Dienstpflicht einführen. Und Peter befand sich im Dienstpflichtigen Alter, würde sicherlich eingezogen werden!

Keine Angst, die er je im Leben empfunden hatte, auch dieser durch. Er verachtete das schauerliche Bild einer Schlacht mit Maschinengewehren, Handgranaten, Torpedos und Granaten, das die kleine Brünette ihm ausgemalt hatte, zu vergessen, aber jetzt, da es ihn selbst amprang, wollte das Grauen nicht aus seinem Gedanknwelten. Von da ab verlor die Flitterwochen ihren Reiz. Peter und seine Strohwitwe glichen Ausflüglern, die weit von jeder menschlichen Nachbarschaft entfernt jährlings schwarze Gewitterwolken am Himmel erblicken.

Außerdem gäbe sein Geld zur Neige. Peter litt Quallen der Gefangenheit, verschob es immer wieder, Frau James diese betrübende Tatsache mitzuteilen, bis er schließlich nicht mehr wußte, ob er in der Bank genug Geld habe, um die leichte Wochenrechnung zu bezahlen. Dann bekannte er es der Dame.

Er staunte darüber, auf welche reizende Art eine wohlgezogene Strohwitwe schlechte Nachrichten aufnimmt. Anschließend war dies nicht Frau James' erster Besuch am Strand. Sie lächelte freundlich, meinte, nun werde sie es wieder mit dem Gericht versuchen. Auch gab sie Peter ihre Billets-karte, sagte, es würde sie freuen, ihn wiederzusehen, wenn sie seine Lage gebessert habe. Sie packte ihren Koffer voll mit Peters Geschenken und reiste nach American-City — lächelnd, liebenswürdig und geschmackvoll.

(Fortsetzung folgt.)

## Der Neger und das blonde Mädchen.

Von Kole Kott.

(Nachdruck verboten.)

In Amerika werden ab und zu Neger gehyrnt. Es ist dabei nicht immer nötig, daß der Schwarze ein weißes Mädchen mit oder ohne dessen Einwilligung vergewaltigt hat. Es genügt schon manchmal, daß er das Recht ertronnen wollte, mit einem Yankee in demselben Eisenbahnhalt reisen zu dürfen oder am gleichen Tisch mit einem Weißen seine Mahlzeit einzunehmen. In Chilago gibt es ein sehr bekanntes Restaurant, das einem Neger gehört. Er darf an der Tür stehen und seine Gäste mit jener devoten Verbeugung begrüßen, welche die Wirts in der ganzen Welt für gutausende Kunden bereithalten. Aber wehe ihm, wenn er es wagen sollte, den Fuß über die Schwelle seines eigenen Speisehauses zu setzen. Er würde sofort im Bogen zur Tür oder zum Fenster hinausziehen, und die Gentlemen würden sich nach dieser Rettung ihrer Rossenehre erst sehr sorgfältig die durch Berührung des Niggers beschmutzten Hände läudern, ehe sie sich wieder zu Tisch setzten.

In Europa ist man lange nicht so roh. Schon deshalb, weil es bei uns verhältnismäßig wenige Neger gibt und man sie zu den verschiedensten Gebräuchen anbringen kann. In Deutschland z.B. waren sie stets beim Militär sehr beliebt. Wir erinnern uns alle mit Vergnügen an jenes Schulsoebuchs, in dem es eine Abbildung der Potsdamer Niedergarde gab. Darunter stand gewissenhaft vermerkt: „Der Trommler ist ein Mohr.“ Wieviel bestwei-

dener Stolz lag in dieser Feststellung! Wer da weißt, daß die „langen Kerle“ ein Sklaventreffen bildeten, das von Friedrich Wilhelm I. durch gesetzlich organisierte Menschenkettu in aller Herren Länder zusammengestoßen wurde, wird ermessen, wieviel Schamlos und Geld dazu gehört haben mög, um in einer Zeit, da Neger noch nicht existierte, dieses seltsame Exemplar zu erwerben. Heutzutage ist später diese schwarze Überlieferung von der Niedergarde auf die Potsdamer roten Uniformen übergegangen. Deren Kapelle ritt und reitet wohl noch heute ein schwarzer Kesselpaukenreiter voraus, der es bis zum Unteroffizier gebracht hat und damit laut Heeresordnung der Vorgesetzte sämtlicher weißen Soldaten niedriger Ranges des Heeres und der Marine war. Es war die „schwarze Ehre“ des feudalen Regiment. Auch außerhalb des Heeres sieht man die Neger am liebsten in Uniform: in der weißen Jacke des Gardehusars, in der Generalsuniform des Türstechers vornehm Kinos und, sofern sie jung und wohlgeschmackt, in der goldknopfgezieren Uniform des Fahrstuhlführers — eine zarte und wohlberechnete Aufmerksamkeit konnten das weibliche Geschlecht.

Die Neger in Europa sind also für das Lynchen zu losbar. Andererseits ist aber dieses Lynchen ein amerikanischer Sport und es geht daher nicht an, daß man ihn ganz unbeachtet läßt. Die Amerikaner könnten den peinlichen Verdacht schöpfen, daß nicht nur Rücksichtslosigkeiten (und ein paar belanglose Gesetze) die Ursache unserer Entschämtheit seien, sondern der Mangel an Nervosität und Sensationslust. Ein klarer Kopf erkannte deshalb den „dauernd lynchbaren Neger“, mit dem ein freier Arbeitsvertrag abgeschlossen wurde und für dessen herzliche Tätigkeit man besondere Schuhmahnahmen traf. Nachdem besagter Neger bei der Krankenfalle und der Unfallversicherung angemeldet war, standen der Einführung des Lynchsports in Deutschland weder gesetzliche noch politische Bedenken entgegen.

Ein solcher Neger kann im Laufe einer kleinen Stunde ungefähr ein Dukzend mal gehyrnt werden. Die Sache geht so vor sich. Meist spielt sie sich in einem sogenannten Lynxparc ab — schwärmischen Nachbildungen des amerikanischen Connon-Island. Man sieht den Neger auf einer Art sehr hohes Beck. Er hört dort oben auf einer dünnen Stange, nur mit der polizeilich vorgeschriebenen Badehose bekleidet. Unter ihm befindet sich ein mehrere Meter tiefer Wasserbecken. Außerdem gehört zu der Geschichts noch eine Art Schiffsdecke, die so angebracht ist, daß sie der Neger nicht sehen kann. Nach dieser Scheibe wirft man mit Holzbällen. Es ist nicht ganz leicht, sie zu trezen. Gelingt es aber, so bricht die Sichtstange unter dem Neger fort und er stürzt aus zehn Meter Höhe ins Wasser, schwimmt ans Ufer, steigt am Gestell hoch, richtet sich seinen Slip wieder her und das heitere Spiel beginnt von neuem. Geduldig wartet er, bis es wieder einer geschickten Hand gelingt, ihm die Sichtgeschichte unter dem Gestell fortzuschlagen. Wohlgemerkt: der Neger kann die Scheibe nicht sehen und die Flugbahn der Bälle nicht verfolgen. Er muß jede Sefunde damit rechnen, in die Tiefe zu stürzen. Von vier Uhr nachmittags bis elf Uhr abends muß er dauernd in „innerer Bereitschaft“ sein. Die einzigen Erholungspausen, in denen die Nervenanspannung etwas nachlassen kann, sind die wenigen Sekunden, in denen er nach einem Sturz das Bassin durchschwimmt und an dem Gestell hochsteigt.

Es muß nicht ungewöhnlich sein, einem Alt wirklich amerikanischer Lynchjustiz beizuwohnen. Aber die Menschen, die daran teilnehmen, sind in ihrer Tierheit nicht so verworfen, wie das empfindsame europäische Publikum, das sich für 1 Mt. das Recht erlaubt, mit einem lebendigen Menschen Lynchjustiz zu „spielen“. Der Yankee scheut das entsetzliche Schreien des zu Tode gefolterten Schwarzen nicht, das furchterliche Knaden splitternder Knochen, den Anblick geschundener Glieder nimmt er mit in Kauf, ohne zu fürchten, daß der tote Jimmin ihm nachts im Traume erscheinen wird, um wie ein Abdruck über seinem Schlummer zu lasten. Die junge Dame, die mit dem Ball nach der Zielscheibe des Lynchapparates wirkt, setzt die gleiche Gier aus, aber sie ist zu seige, einen Angriff auf ihre Nerven zu wagen. Dieser Schwarze schreit nicht, er fleißt nur grinsend die Zähne. Er stürztkopfüber aus der Höhe, aber er wird sich seinen Wollskädel nicht zerstören. Der Nervenjäger bleibt derselbe. Wer den Ball wirkt, sitzt in der Erwartung, er möge die Scheibe treffen. Das ist Erfolg für die herzhaftesten Freunde des amerikanischen Sportsgenossen, der statt der Hölzbole Plastersteine schleudert und inniges Behagen spürt, wenn das Blut aus der Wunde strömt. Es ist „humanisiert“ Sport, den Europa kreißt — und er taugt genau so viel, wie desselben Europa „humanisierte“ Kräfte.

Am übrigen braucht keine falsche Sentimentalität zu besonderem Mitleid mit dem unchabaren Neger veranlassen. Der Schwarze, der für ein gutes Honorar einer Horde Europäer Gelegenheit gibt, auf gefahrlose und belustigende Weise ihren triebartigen Hass gegen seine Rosse anzuladen, ist beinahe wert, daß man ihn eines schönen Tropes ohne Arbeitsvertrag, Unfallversicherung und Schuhmahnahmen lynch.

Der Neger auf der Stange hat eine Leidensgefährlein: das blonde Mädchen im Schaukasten. Ihr Apparat ist viel einfacher, die Sensation, die sie zu bieten hat, ist gar keine, das Honorar, welches sie erhält, läßt sich mit dem des Negers nicht vergleichen. Sicher nicht; denn wäre sie so teuer, so hätte man statt ihrer doch wohl die künstliche Puppe ins Fenster gestellt, die als Mensch verkleidete Maschine. Aber das lebende Mädchen ist eben billiger.

Man weiß, welchen Spaß solch kluge Puppen bereiten können, deren sich die moderne Reklame bedient. Sie bewegen sich, scheinen mit überzeugendem Gesichtsausdruck zu sprechen und erfüllen ihren Zweck, Aufmerksamkeit zu erregen, in geradezu bewundernswertester Weise. Die Freude, die man bei ihrem Anblick empfindet, ist das Vergnügen an der geschilten Täuschung, mit der mechanische Kräfte die Rolle von Menschen spielen. Um so trauriger ist der Eindruck, wenn lebendige Menschen zum „Funktionieren“ gleich einer Maschine genutzt werden.

Das blonde Mädchen im Schaukasten sitzt an einem Tisch, auf dem sich ein Gasloch und eine auf niedrigem Stativ befestigte Gaslampe befinden. Dazu die nötigen Leistungsschlüsse. Mit einer Hand dreht sie die Gasbähne auf, mit der anderen hält sie einen neuartigen Anzünder über das ausströmende Gas, das sich an ihm entzündet. Brennt der Kocher und läßt die Lampe, so werden die Hähne wieder zugedreht und das Spiel beginnt von neuem. Das Ganze hat keinen andern Zweck, als dem vorbeiziehenden Publikum zu zeigen, daß der neue „Schlaue“ kein Humbug ist. Deshalb muß sich ein vernünftiger Mensch hinlegen und acht Stunden lang, am Tage nichts andres tun als Hahn auf! Hahn auf! Hahn auf! Dreimal in der Minute, einhundertundachtzigmal in der Stunde, eintausendvierhundertundvierzigmal während des achttägigen Arbeitstages. Nur, weil ein lebendiger Mensch billiger ist als die kleine maschinelle Einrichtung, welche die gleichen Dienste tun würde.

Der Neger auf der Stange wird im allgemeinen vom besseren Publikum gehyrnt. Vor dem Schaukasten mit der lebendigen blonden Puppe sieht man meistens kleine Leute, Hausfrauen und Arbeiter stehen. Sie sehen mit ironischen: „Das Ding funktioniert!“ Wer von ihnen aber sieht auch, daß hier der gemeine alte Menschenhunger mit einem jungen Menschenkind geübt wird?

Sagt, daß seine Arbeit mechanisch und seelenlos sei. Aber, Freunde, eure Arbeit hat doch wenigstens einen Sinn, sie ist notwendig. Das Mädel im Schaukasten aber tut, was sinnlos und euknisch ist, juß wie der Neger auf der Stange. Beide sind sie ihren „Arbeitsgebern“ nur Mittel zum Zweck, werden gebraucht, ohne daß man ihres Menschenwertes und ihrer Menschenwürde achtet. Solchen Missbrauch aber hat Kant, auf den sich alle Deutschen so gern berufen, als die größte sittliche Schmach bezeichnet.

Und nun bitte ich alle diejenigen um Entschuldigung, die unter dem Titel eines Beitrags zur „schwarzen Schmach“ verstanden haben und jetzt mit Recht entlädt sind. Aber ich muß gestehen: sollte es etwa dem Neger und dem blonden Mädchen einsollen, allem Patriotismus, Rassenhochmut und sittlichen Empfinden zum Trost in wilder Ehe miteinander zu leben, so würde ich das geradezu als eine versöhnende Lösung ansehen angesichts der weißen Schmach, die mit beiden getrieben wird.

## Kleine Chronik.

Neues über die Sinneshärte der Schildkröten.

ml. In der Biologie der Schildkröten waren bisher einige Hauptpunkte noch recht wenig geklärt. Vor allem herrschten über die Leistungsfähigkeit, ja selbst über das Vorhandensein gewisser Sinnesorgane ganz verschiedene Meinungen. Einige Forstherz B. waren der Annahme, daß die Schildkröten einen „enormen Fernblick“, also ganz ausnehmend gut ausgebildete Sehorgane besäßen. Demgegenüber stehen nun aber die fürzlich abgeschlossenen, sehr eingehenden Untersuchungen Honigmans, die erwiesen haben, daß die Augen der Schildkröten keineswegs besonders weit seien. Im Verlaufe der Versuche zeigte sich, daß der sich den Tieren nähernde Beobachter erst in einer Entfernung von einem Meter von ihnen wahrgenommen wurde; erst durch die Bodenkrüppelung, also unter Mitwirkung ihres gut ausgebildeten Gehörsternes, wurden sie dann aufmerksam und ergrißen die Flucht, wie sie denn überhaupt, namentlich die in der Natur frei lebenden Schildkröten, bei geringstem Geräusch ins Wasser untertauchen oder sich in Quellenmoos vergraben. Auch das Futter, wenn es mehrere Meter von ihnen entfernt lag, wurde von den Tieren nicht geschen. Ebenso wenig befähigte sich die bisherige Annahme von der Einführung des Schildkröten lebensweise besonders weit seien. Die Schildkröte einen gut ausgeprägten Geruchssinn; denn bei einer Vergleichsprüfung über die Leistungsfähigkeit des Gesichts- und Geruchssinnes zeigte sich nicht nur deutlich, daß ein Geruchssinn vorhanden ist, sondern bei den meisten Tieren ebenso deutlich sogar ein Überwiegen des Geruchssinnes dem Gesichtssinn gegenüber. Man kann auch annehmen, daß der Geruchssinn bei der Paarung der Schildkröten mitwirkt, da bei vielen Schildkrötenarten, die beiden Geschlechter sich äußerlich fast gar nicht voneinander unterscheiden.

Noch weniger als über den Gesichts-, Gehör- und Geruchssinn der Schildkröten war bisher über ihren Geschmacksinn bekannt. Die Beobachtungen Honigmans stellten indes auch das Vorhandensein dieses Sinnes einwandfrei fest. So fanden über bevorzugten manche der Versuchstiere immer nur eine ganz bestimmte Futterart, wie beispielsweise Mehl- oder Regenwürmer, während sie Fischfleisch verschmähten. Auch dann, wenn man die Würmer oder Säugertiersfleisch mit dem Fischfleisch vermischte, wurde das Fischfleisch nicht mitgeessen. Manchmal kam es auch vor, daß eine Futterart eine Zeitlang abgelehnt, dann aber auf einmal wieder angenommen wurde; gelegentlich wurde auch Obst gern gestreift. Man kann also ohne weiteres bei den Schildkröten auch einen gut ausgebildeten Geschmacksinn annehmen. Ein Beweis für diese Annahme liefert zudem die Tatsache, daß ein einheitlicher Geschmack, sondern sogar bei den Tieren ein- und derselben Gattung eine ganz individuelle Geschmacksvielfalt besteht. Die ihrerseits wieder zeitweilig wechselt, beobachtet werden kann.

**Städtische Theater.** Als erste Ästhetin wurde von der neuen Spielzeit an Frau Kammerjängerin Fürther-Straßer für die Oper verpflichtet. Die Künstlerin gehörte zuletzt acht Jahre lang der Nationaloper in München an.

## Wochenpielplan.

**Neues Theater.** Sonntag bis Donnerstag, täglich 7 Uhr, Peer Gynt; Freitag, ½8 Uhr, Die schone Galathée (neu eingespielt); Pek-Kainer-Ballett; Sonnabend, ½8 Uhr, Der Schlafender (Komödie in einem Aufzug von R. Shaw; neu eingespielt); Pek-Kainer-Ballett; Sonntag, ½8 Uhr, Der Schlachter.

**Altes Theater.** Bis Donnerstag geschlossen. Freitag, ½8 Uhr, Doppelselbstmord (Vereinsvorstellung); Sonnabend, 8 Uhr, Doppelselbstmord; Sonntag, ½8 Uhr, Die fünf Frankfurter.

**Neues Operetten-Theater.** Sonntag, 3 Uhr. Es zieht ein Vaudeville (Vereinsvorstellung), ½8 Uhr. Das Hollandweibchen; Montag, ½8 Uhr. Der leichte Walzer (Vereinsvorstellung); Dienstag, ½8 Uhr. Das Hollandweibchen; Mittwoch, ½8 Uhr. Die spanische Nachtkall; Donnerstag, ½8 Uhr. Es zieht ein Vaudeville hinaus; Freitag, ½8 Uhr. Das Hollandweibchen; Sonnabend, ½8 Uhr. Die Niedermauer; Sonntag, 3 Uhr. Der leichte Walzer (Vereinsvorstellung), ½8 Uhr. Das Hollandweibchen.

**Schauspielhaus.** Sonntag, ½4 Uhr, Liebe und Trompetenbläser (Gastspiel Anton Grand); Einheitspreise, 8 Uhr, Liebe und Trompetenbläser (Gastspiel Anton Grand); Montag, ½4 Uhr, Das Hollandweibchen; Dienstag, ½4 Uhr, Liebe und Trompetenbläser (Gastspiel Anton Grand); Sonnabend, ½4 Uhr, Liebe und Trompetenbläser (Gastspiel Anton Grand); Montag, Dienstag, 8 Uhr, Liebe und Trompetenbläser (Gastspiel Anton Grand).

**Kleines Theater.** Sonntag, ½4 Uhr. Wenn dich die bösen Buben lösen (ermäßigte Preise), ½8 Uhr. Wenn dich die bösen Buben lösen; Montag bis Sonnabend, täglich ½8 Uhr. Wenn dich die bösen Buben lösen; Sonntag, ½4 Uhr, Wenn dich die bösen Buben lösen (ermäßigte Preise), ½8 Uhr. Wenn dich die bösen Buben lösen; Montag, Dienstag, ½8 Uhr, Wenn dich die bösen Buben lösen.

## Eingelaufene Schriften.

**Internationales Arbeitsamt.** Erhebung über die Produktion, erster Band, eingeleitende Denkschrift. Verlag Internationales Arbeitsamt, Korrespondenzbüro Berlin-Grunewald, Humboldtstr. 13. Preis 12 M.

**Prof. Dr. A. A. Martin Hartmann.** Der neuere Stand der Anti-Alkoholbewegung in der nordamerikanischen Union. Verlag O. V. Böhmer, Dresden.

## Das internationale Verbrechen. Eine „kommunistische“ Wählerversammlung in Paris.

Aus Paris wird der Freiheit geschrieben:

Von allen auf Moslaus Befehle erfolgten Parteispalten ist die französische nicht nur die krasseste, sondern auch die dümmste. Die Wahrheit dieses Sahes, den Genosse Hilferding unmittelbar nach der Spaltung von Tours niederschrieb, empfindet man am intensivsten, wenn man Gelegenheit hat, die Folgen dieser dümmsten und krassesten Spaltung in Paris selbst zu beobachten. Die Selbstzerstörung der Arbeiter hat dort einen Grab erreicht, der in den Revolutionshüllen und Kommunalkappenschlägern auf dem Platz Gewerkschaftssitz eine (man ist verpflichtet zu sagen: natürliche) Auswirkung fand.

Hat in Deutschland nach dem verbrecherischen Märzputsch, für den schon niemand mehr verantwortlich sein will, die Genesung der Arbeiterbewegung von dem Moslaue bewahrt begonnen, so kann man ähnliches leider noch nicht von Frankreich sagen, wenn man erfreuliche Einzelverschwendungen nicht verallgemeinert will. Eine öffentliche Wählerversammlung, die mir am 23. Juli in Paris beiwohnen Gelegenheit hatten, hat bewiesen, daß noch immer hochgradige Feberatemperatur den tankhaften Körper des französischen Proletariats schüttelt.

Es handelt sich um eine Kommunalwahl im Quartier des Archives, einem früher revolutionären, noch zum ersten „Lutèce“ zählenden Arbeiterviertel. Eine Stichwahl, die am 21. Juli stattfand. Im ersten Wahlgang traten alle Parteien selbstständig auf. Die meisten Stimmen erzielte der am weitesten rechts stehende Blockkandidat Puch, Sohn eines Deputierten und früheren Ministers. Ihm folgte der sozialistische Kandidat, ein Arzt, Dr. Grabois. (Die Kommunisten nennen die Sozialisten grundsätzlich nur „Dissidenten“ und behaupten jeden Morgen, daß sie ausgestorben seien!) Nach Grabois folgten drei linksrepublikanische, mit entsprechenden Nuancen gefärbte Kandidaten (bei Wahlen behauptet mancher Bewerber „linksrepublikanisch“ zu sein, der sich nachher als mehr oder weniger reaktionär entpuppt!). Und als ältester rangierte der kommunistische Kandidat mit 211 Stimmen in diesem „revolutionären“ Arbeiterviertel! Die Stichwahl hätte also zwischen dem reaktionären Blockkandidaten und dem Revolutionärsozialisten entschieden können. Können! Denn die Moslauslinger wollten es anders. Sie erklärtlos losgelöst, bei der Stichwahl ihre völlig aussichtslose Kandidatur aufrechterhalten zu wollen. Vieles ein Reaktionär als ein Sozialist! Das Beispiel wirkte ansteckend, so daß auch ein Linksrepublikaner Bichon, der bei der ersten Wahl die dritte Stelle einnahm, seine Kandidatur aufrechterhielt. Die beiden Radikalsozialisten (Richtung Caillaux, Herrlot, Paulsen, lebt) verzichteten zugunsten des — Sozialisten. Ein bedeutender politischer Vorgang übrigens, der die gesamte Pariser Presse veranlaßte, dieser Wahl unzählige Artikel und Notizen zu widmen.

Die Sonnabendversammlung vor dem Wahltag war von den Sozialisten einberufen. Sofort erschien in der Humanité eine Petition, durch die die Kommunisten aufgerufen wurden, diese „Dissidenten-Versammlung“ zahlreich zu besuchen. Man kennt die Methode; die französischen Kommunisten, die in Wirklichkeit keine sind, ahnen schematisch jeden abgegriffenen Trick ihrer deutschen Brüder nach. Die nicht allzu große Turnhalle, in der eine Bankenhalle herrschte, war aufgesiedelt. Schon vor Eröffnung mit vielen Hunderten von Kommunisten (mit und ohne Geweihten) gefüllt. An Stelle der Klingel dirigierte der Sprengolonne des Vorstehenden die Versammlung. Als erster erhält der Referent, der Sozialist Dr. Grabois, das Wort. In Anbetracht der Kundtagssituation, die viele Auhörer anwalt, in Hemdärmeln zu führen und zu stehen, versprach er, höchstens 20 Minuten reden zu wollen, um dann auch den zahlreich anwesenden Gegnern (Cachin, Grossard, Minister Herrlot und Painlevé waren erwartet) Gelegenheit zur Aussprache zu geben; er wollte hauptsächlich die letzten Wahlsprüche widerlegen. Reaktionäre und Moslauslawischen (denen ja häufig kein Unterschied zu merken ist!) hatten ihn als „Juden“ und „Russen“ verdächtigt, der eigentlich Gruboiski heißen sollte und erst seit ein bis zwei Jahrzehnten naturalisierter Franzose sei! Es gelang ihm aber nicht, mit seiner sowieso schwachen Geschenkstimme zwei Sätze zu sprechen, ohne von den Kommunisten unterbrochen und überblättert zu werden, trocken er sie nicht im geringsten angegriffen hatte.

Hilflos steht Grabois auf der primitiven Estrade und versucht, in die Löcher des Zirms einige Redebrocken zu werfen. Ein Kommunist mit Stentorstimme, ancheinend der Impressario der Sprengolonne, verschafft sich Gehör: Er erucht um Ruh für den Redner, damit die verfluchten Dissidenten nicht am Morgen schreien könnten, sie seien vergewaltigt worden. Grabois kann zwei Minuten weiterreden. Nehmt ein Ruf von der Türl Seite her: „Cachin kommt! Cachin ist da!“ Hundertstimmiges „Vive Cachin! Vive Marcel!“ durchdringt den Saal. Die Internationale wird zum dritten (oder ist es schon das vierte mal?) angeklungen. Cachin zeigt sich und grüßt wie ein Helden tenor. Grabois kann weiterreden. Anderthalb Minuten. „Wir wollen Cachin hören!“ — „Vive Cachin!“ Vive Cachin! etwa zwanzigmal im Takt mit Silbenbetonung wiederholt die Sprengolonne den Ruf. Grabois tritt verzweifelt ab.

Nun kommt der kommunistische Kandidat Boyer mit seinen 211 Stimmen an die Reihe. Oberlehrer typ mit Bart und Bauch. Er hält eine entsprechende Kommunistenrede, wie man sie in Deutschland zu hunderten hören kann. Erzählt sicher auch zum hundertsten Male die Geschichte und den Vorgang der Spaltung zu Tours, wo diese vermaledeiten Dissidenten usw. usw. Wie sind Revolutionäre (jedesmal, wenn das Wort „revolutionär“ in irgend einer Zusammenfassung fällt, folgt Befallsgebrüll!); die Sozialisten sind ebenso konterrevolutionär (Befallsgebrüll!) wie der nationale Block, deswegen halte ich im Einverständnis mit der Parteizentrale meine Kandidatur aufrecht und werde siegen! (Beifall, Internationale, Vive Cachin, Vive Grossard, Vive Boyer!)

Da nur die Kommunisten zum Radaumachen erschienen waren, konnte Boyer als Diskussionsredner seine 2½ Stunden Rede ohne kennenswerte Unterbrechung beenden, während der Referent des Abends keine 5 Minuten zusammenhängend reden durfte.

Nun folgte ein Typ, den wir in Deutschland auch auf kennen. Ein junger Mann, Arm in der Gewandtheitbinde (?), mit jugendigem Blick und ebenjolchem Haar. Silentium! „Auch ich bin Kommunist, aber erschrecken Sie nicht, ich bin ein ganz Extremist, ein ganz Roter. Eigentlich habe ich noch nie gewählt, grundsätzlich nicht, aber morgen wähle ich Boyer. (Befallsgebrüll!) Ich spreche gleichzeitig im Namen der von den Kriegsgerichten verurteilten. Dieser Dissident Grabois oder Gruboiski hat während des Krieges einer Frau, deren Sohn wegen Plünderung verurteilt worden war und die ihn um Hilfe bat, geantwortet (er ist höchstens im Saal): „Wahrscheinlich hat Ihr Sohn seine Pflicht nicht getan.“ (Pfui, Pfui, drohende Faust! Man denkt bloß Blödner nicht in Schuh genommen, die damals dazu fächer so verborgene Chauvinisten waren, wie es etliche Kommunisten heute noch sind!) Außerdem habe er zwar eine Klinik für Unbemittelte und Arbeiterorganisationen. Aber nebenbei ist er auch Vertrauensarzt für kapitalistische Versicherungsgesellschaften. — (Eine ungeheure Pfuiwelle, niedrig mit ihm. Herrräder, Kapitalistenknede!) Zum Schluss „schr rote“ revolutionäre Tiraden, die wir in Deutschland zu hunderten von Spießen. Provokateuren und Witzköpfen gehört haben. Donnernder Applaus begleitet den

„Helden“ mit dem Arm in der Binde zu seinem Platz. Der Klingeling ist der Anfang der KAP in Frankreich!

Zehn stürmischer Applaus: Marcel Cachin steigt — wie Camille Desmoulins — mit offenem Hemd auf den Vorstandstisch. Sein „Camé des Communistes“ verschafft ihm völlige Aufmerksamkeit. „Ich will die Debatte auf ein höheres Niveau heben.“ Es gelingt ihm, denn er holt seine vorjährige, reichlich erprobte Waffe hervor: Sovjetrussland! (Vivent les soviets!) Er spricht von der russischen Revolution mit Feuerzunge, die ändert — „Das war das russische 89“, unterbricht ihn ein Zwischenruf. Ja, antwortete er, „und wir wollen es genau so machen, wie die Russen und wie unsre Vorfahren von 1789!“ Sollte Cachin wirklich nicht den Unterschied erfaßt haben, den eine Revolution, die den Kapitalismus ablöste, zu der den Feudalismus ablösenden großen Revolution aufweisen muß? Oder spekuliert er nur auf die revolutionäre Tradition des Viertels, indem morgen der Blockkandidat, mit dem die Kommunisten verbündet scheinen, gewählt wird?

Ratlos war bei dieser cachinierten Fanatikerversammlung des Meisters der Erfolg entsprechend unbeschreiblich. „A Moscou, à Moscou! vivent les soviets! vive Cachin! vive Marcel! Refrain der Internationale usw.“

Ihm folgte der zweite Sozialist: Genosse Frot, ein junger Rechtsanwalt mit beredtem Wort und fühltem Verstand. Er hält das Niveau, das Cachin erreicht, und zieht sich eine Zeitlang durch. Als er aber seinen jowietbegeisterten Vorredner als das Musterbeispiel eines Durchschnittssozialisten schilderte, kam die „Sowjetitis“ wieder zum Durchbruch. Vive Cachin, Refrain der Internationale und der duzendmale im Takt wiederholte Rhythmus: „les soviets, les soviets, les soviets!“ deckte jede unerwünschte Wahrheit zu. Nachdem er unter großem Lärm geendet, erhält Grossard das Wort: Lidovicus — Oskar Grossard besteht aus einem Drittel Paul Levi, einem Drittel Mephisto und einem Drittel Franziskanermönch. Er spricht in Hemdärmeln; der Schweif der Begeisterung läuft ihm von der Stirn. Grossard ist zweifellos ebenfalls ein bedeutender Redner. Weniger Herz, mehr Intellekt als Cachin und entschieden größere wirtschaftspolitische und marxistische Schulung. Diese verhindert ihn wahrscheinlich, sich mit Haß und Haaren den Moslausern auszuliefern. Das Drittel „Mephisto“ dämpft das Drittel „Franziskanermönch“ und wird ihm früher oder später doch noch zu einem ganzen „Paul Levi“ werden lassen. Rabbi Sinowjew aber hat seine Spaltungsapostel gut gewählt. Lediglich die in hunderten von Versammlungen im ganzen Lande zündende petrolease Redekunst der beiden Diokletianen hat die Mehrheit der französischen Parteigenossen auf die Seite Moslaus geworfen.

Grossard beginnt mit der Verteidigung seines Freundes Cachin gegen Frot. „Ja, mein Kamerad Cachin hat während des Krieges Fehler begangen, schwere Fehler sogar; aber warum dreht man ihm einen Strick daraus, erst seitdem er Kommunist ist? (Bravo! Vive Marcel! Vive Grossard!) Dann die Frage der Aufrechterhaltung der Kandidatur Boyer: Die Dissidenten werben uns vor, daß unsere kommunistische Politik sich um kein Volk von der früheren Politik der Partei unterscheidet. Nicht das Parlament, nicht die Wahlen sind uns wichtig, sondern nur solche Massenversammlungen, in denen wir unsere Ideen verbreiten und die Revolution weitertreiben können. (Wer kennt nicht die in Deutschland schon zwei Jahre alte Waffe?) Im letzten Teil seines Referates ging Grossard auf Wirtschaftsfragen ein und sagt: manch tiefendes Wort, das alte sozialistische Wahrheiten enthielt, die aber in seiner Weise die Existenzberechtigung einer kommunistischen Partei beweisen.

Nach dem frenetisch applaudierten Grossard sprachen noch zwei Bürgerliche sehr kurz. Auffallend war, daß die Kommunisten sie kaum stören, während sie die sozialistischen Redner dauernd lärmend unterbrachen. (Auch ein Klischee Made in Germany.) Als letzter erschien noch ein kommunistischer Redner, der Stadtverordneter Sellier, der eine gut rechtsozialistische Wahlrede hielt. Um daran zu erinnern, daß er eigentlich Kommunist und nicht Reformsozialist ist, schmetterte er zu wiederholten Malen das Wort „revolutionär“ durch seine Neuforschungen, was ihm stets Beifall einbrachte.

Die Montagspresse brachte die Resultate der Stichwahl: Puch, der nationale Blockkandidat, war gewählt. (Die Kommunisten hatten also in der Tat das Spiel Puchs getrieben!) Zweiter war der bürgerliche Linksrepublikaner. Dritter Dr. Grabeis, der Sozialist, der gegenüber der ersten Wahl noch über 100 Stimmen gewonnen hatte. Allerleichter war der Kommunist Boyer mit 221 Stimmen. Genau 10 Stimmen hatte ihm die ungeheure Wahlpropaganda, und die Riesenversammlung, und das Feuer Caching und das Pathos Grossards eingeholt. Wie war das möglich, wo doch allein in einer Versammlung gegen 1000 Kommunisten für ihn waren? Es ist leicht erkläbar: Die Kommunisten haben, wie überall, ihre Stoßtruppen und Sprengkolonnen, die sich aus ganz Paris rekrutieren und sich beschworen gemäß auf ein Versammlungslosfeld niederlassen. Darunter natürlich zahlreiche Nichtwohlberechtigte. Das sieht aus wie eine Riesenanhängerchar der Kommunisten.

Die Kommunisten Frankreichs, die seit Tours die einzige große revolutionäre Partei sein wollen, sind in Wirklichkeit — um einen Auspruch Clara Zetkins gegen die deutschen Märzputsche anzuwenden — der Popanz der Reaktion: „Sie font le jeu de Monsieur Puch!“ Dazu vereinigte sie den ersten Arbeitern und den gewerkschaftlich Organisierten die Lust am politischen Wirken. Wie in Deutschland, so muß auch in Frankreich die kommunistische Seifenblase platzen, soll der Gefundungsprozeß beschleunigt werden.

Wollen wir — und das müssen wir zu jeder Zeit — aussprechen was ist, so dürfen wir uns die Schwäche der französischen Position in der Internationale nicht verschleiern. Sie hängt natürlich auch mit Krieg und Frieden zusammen und ist wesentlich beeinflußt durch die Ereignisse in Deutschland. Zur Gefundung der französischen Partei und zur Stärkung ihrer Position in der Internationale können daher die Sozialisten in Deutschland am stärksten beitragen: Durch Bekämpfung des Chauvinismus und Militarismus im eigenen Lande, durch Bekämpfung aller reaktionären Gewalten, die nur den Erfolg haben, in Frankreich die Reaktion und den Chauvinismus zu stärken und im gleichen Maße die sozialistische Bewegung zu hemmen.

Alfred Faust.

## Sächsische Angelegenheiten.

Reichswehr und Militärstrafgesetz.

Eine bemerkenswerte Entscheidung hat das Dresden Oberlandesgericht getroffen. Der Maschinist B., der der 2. Maschinengewehr-Kompanie des Reichswehr-Infanterie-Regiments Nr. 24 (Löbau) angehörte, hatte sich schon früher zweimal unerlaubt von seiner Truppe entfernt. Er ist deshalb verworfen und auch bestraft worden. Für den 8. Februar 1920 war er zu einer Taufe eingeladen. Ohne den Befehl auf das vor ihm eingereichte Urlaubsgesuch abzuwarten, hat er sich wieder von seiner Truppe heimlich entfernt und ist erst am 13. Februar auf dem Bahnhof Löbau, als er sich angeblich zu seiner Truppe zurückbegaben wollte, festgenommen. Er wurde vom Kompaniechef mit 5 Tagen mittlerem Arrest bestraft und nach verbüßter Strafe aus der Reichswehr entlassen. Außerdem wurde gegen ihn ein gerichtliches Verfahren wegen unerlaubter Entfernung von der Truppe eingeleitet, das zu seiner Verurteilung zu 2 Wochen mittlerem Arrest führte. Der Angeklagte hatte sich damit verteidigt, er hätte nicht gewußt, daß sich seine Kompanie im mobilen Zustande

befand, dagegen hat er zugegeben, daß sie markt bereit war. Auch sei ihm schon früher gesagt worden, daß er, wenn er sich nochmals von der Truppe entferne, entlassen werde. Deshalb habe er sich, als er sich am 8. Februar wieder entfernte, schon als entlassen gehalten. Außerdem wurde geltend gemacht, daß der Anklage, nachdem er bereits disziplinarisch bestraft worden sei, nicht noch nach dem Militärstrafgesetz bestraft werden könne. Das Schöffengericht hat demgegenüber betont, daß nach § 3 des Gesetzes über die Bildung einer vorläufigen Reichswehr auf die Angehörigen der Reichswehr das Militärstrafgesetz und die reichsgerichtlichen Bestimmungen anzuwenden sind. Durch die Disziplinarstrafe ist das gerichtliche Strafverfahren nicht hinfallig geworden. Der Grund dafür ist, daß die Disziplinarstrafe nicht vom Kommandeur verhängt werden darf, sondern nur vom Regimentschef. Die Berufungsinstanz bestätigte das schöffengerichtliche Urteil. Die Revision des Angeklagten brachte den Einwand, daß das Militärstrafgesetz für die Reichswehr nicht gälte. Nach der Ausführungsverordnung zum Gesetz über die Bildung einer vorläufigen Reichswehr sei der Soldatenrat vorgesehen. Dadurch sei schon an sich die Anwendung des Militärstrafgesetzes ausgeschlossen. § 4 des Gesetzes löse das bestehende Heer auf und lasse nur gewisse Einrichtungen weiterbestehen. Die Reichswehr sei etwas ganz anderes als das stehende Heer. Die Reichswehrsoldaten seien auf Zivildienstvertrag angestellt. Mindestens liege aber ein leichter Fall vor, der im Wege des Disziplinarstrafverfahrens geahndet werden könnte. Das Oberlandesgericht hat das angefochtene Urteil aufgehoben und die Sache zur anderweitigen Verhandlung und Entscheidung an die Vorinstanz zu überweisen. Die Einwände, daß das Militärstrafgesetz nicht für die Reichswehr gälte, daß die Disziplinarstrafe eine gerichtliche Strafverfahren nicht hinfallig geworden. Der Grund dafür ist, daß der Angeklagte sich bereits für entlassen gehalten habe, gehen fehl. An der Weitergeltung des Militärstrafgesetzes sei nicht zu zweifeln. Dem stehen auch die Einrichtungen von Soldatenräten nicht entgegen. Reichswehrsoldaten gelten nach § 3 des erwähnten Gesetzes als Heeresangehörige. Dagegen liegen Bedenken vor, ob die Truppe damals mobil war. Wohl liege eine die Frage bejahende Auskunft vor, die aber nicht erneut gestellt werden darf, ob sie von zuständiger Stelle ergangen sei. Auch erscheine es nicht zweifelhaft, ob der Angeklagte den mobilen Zustand der Truppe gekannt hat. Hinzu komme, daß nach der Verordnung des Reichspräsidenten vom 21. April 1919, die bis 16. März 1920 gültig war, der Belagerungszustand über Sachsen und damit auch über den Standort der Truppe des Angeklagten verhängt war. Es galten also während dieser Zeit die schärfsten Vorschriften für die Truppen im Felde. Es sei indessen nicht klar, daß der Angeklagte von dem Belagerungszustand etwas gewußt hat. Zur Anerkennung dieser Zweifelsfragen müsse die Sache nochmals vom Vorderrichter geprüft werden.

## Neuer Millionen-Konzern-Schwindel aufgedeckt.

Wie uns aus Dresden gemeldet wird, ist dort am Freitag wiederum ein Wettkampf aufgezogen, diesmal Ulemann vs. Der Gründer, der 22jährige Arbeiter Frik Heinrich aus Schmiedeberg, ist verhaftet worden. In der Zeit vom 21. Juli bis 4. August, also in nur vierzehn Tagen, nahmen er und seine Unterstützer über drei Millionen Mark ein. In der gleichen Zeit verjubelte Heinrich 150 000 Mark, also 10 000 Mark täglich im Durchschnitt. Als Generalvertreter hatte er eine ältere adelige Dame verpflichtet, die jedoch von dem Schwindel nichts wußte und der es zu danken ist, daß etwa drei Millionen Einzahlungen bei Dresdner Banken beschlagahnhmt werden konnten. So ist die Einzahlung zwar keine 100 Prozent Dividende erhalten, aber doch noch mit einem blauen Auge davongekommen. Heinrich, der sich vorher dem edlen Gewerbe des Schlechthandels gewidmet haben soll, behauptete, von seinem Freunde Müller in Spanien 100 000 Mark Gründungskapital erhalten zu haben. Auch sonst ist er natürlich gänzlich unschuldig, weigert sich aber, irgendein etwas über die Art seines Wettsystems zu sagen. Er bot für seine Freilassung Sicherheit an, was von der Polizei abgelehnt wurde. Hoffentlich trägt auch die Aufdeckung dieses Schwindelunternehmens dazu bei, daß die Schwindel-Konzernsche aufgedeckt und die Dummen, die auf schwindelhafte Versprechungen höchster und schnellster Gewinnbeteiligung hereinfallen, endlich einmal alle werden.

Neues Anziehen der Wucherjagd. Kündigt der Verband erzgebirgischer Landwirte mit folgendem Schreiben an:

„Info der anhaltenden Dürre stehen der Landwirtschaft die preiswerten natürlichen Futtermittel nur noch in äußerst beschränktem Maße zur Verfügung. Sie ist auf den Zulaufer der Kraftfuttermittel angewiesen. Der der Landwirtschaft seit einem halben Jahre versprochene verbilligte Regierungsmars ist erst zum kleinen Teile geleistet. Auf der andern Seite sind durch neue Lohntarife, durch das starke Anziehen der Steuern und durch die fortgesetzten Preiserhöhungen für alle Betriebsmittel die Unkosten der Viehhaltung stark in die Höhe gegangen. Eine mögliche Erhöhung der Preise für Milch und Milchprodukte beim Erzeuger wird sich deshalb nicht umgehen lassen.“

Als die Agrarien vor Eintreten der regenarmen Wochen das Grünfutter in selten großen Mengen geradezu in die Städte hineinwuchs und demzufolge die Produktionskosten niedrig waren, ist es den Landwirten natürlich nicht eingefallen, die Preise für Milchprodukte herabzusetzen. Die Dürre dagegen bietet dem nimmermatten Agrarium willkommene Gelegenheit, die Wucherpreise für landwirtschaftliche Produkte noch höher zu schrauben. Sie lassen sich in ihrem Profitestreben nicht tören, wenn auch durch weitere Versteuerung der Milch das Leben vieler tausender Proletarierkinder gefährdet wird.

## Minister Lipinski beurteilt.

Der Minister des Innern, Lipinski, hat am Dienstag einen Sommerurlaub angetreten. Es wird dabei darauf aufmerksam gemacht, daß Zuschriften an das betreffende Ressort zu richten sind und nicht an den Minister persönlich, da dadurch nur unliebsame Verzögerungen entstehen müssen.

Dresden. Der Wasserstand der Elbe ist Freitag früh auf 237 Zentimeter unter Null gesunken und hat damit den tiefsten, je verzeichneten Stand erreicht. Der bisher niedrigste Wasserstand war 1911 mit 236 Zentimeter gemessen worden. Nach Meldungen aus Böhmen ist damit zu rechnen, daß der Wasserstand weiter sinkt und einen Stand von 240 Zentimeter erreichen wird. Die Sächsisch-Böhmisches Dampfschiffahrtsunternehmen hat infolgedessen nunmehr den Schiffsverkehr völlig einzstellen müssen.

Zimbach. Eine Kündigung der Lohntarife der Wirker im Zimbach-Burgstädtler Industriebezirk ist jetzt durch den Textilarbeiterverband erfolgt. Die Tarife laufen Ende August ab. Der Geschäftsgang in der Wirkbranche ist jetzt sehr flott.

Zwickau. Oberregierungsrat Jahn bei der Kreishauptmannschaft Zwickau ist in das Ministerium des Innern, Landeswohnsitzamt, versetzt worden. Seinen Wirkungskreis hier übernimmt der bisherige Amtshauptmann von Leipzig, Freiherr von Tint.

# Für unsere Frauen

## Hunger in Rußland!

Genossinnen! Zwanzig Millionen Menschen sind in Rußland vom Hungertode bedroht! Das deutsche Proletariat hat eine große

### Hilfsaktion für Rußland

eingeleitet. Die Bezirksleitung der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei in Leipzig gibt

### Sammelstellen für das hungernde Rußland

aus. Arbeiterfrauen, denkt an den Jammer und das Elend, doch ihr und eure Kinder schon durchgemacht habt und helft nach Kräften mit, die entsetzliche Katastrophe von der russischen Arbeiterschaft abzuwenden!

Nicht nur einmalige, sondern dauernde regelmäßige Beiträge machen die Hilfsaktion erst wirkungsvoll. Nehmt deshalb selbst Sammelstellen und agitiert überall für dauernde Unterstützung.

\* Daß Rußlands Proletariat nicht verhungern!

## Leute machen Kleider.

Von K. W. Schiffel.

„Alamode Kleider, Alamode Sinnen,

Wie sich's wandelt außen, wandelt's sich auch innen.“

Der gute, alte Friedrich von Logau, von dem obiges Sprichwort stammt, schaut doch, mit allem Respekt vor seinem grellen Haupt, die Dinge hier ein wenig zu oberflächlich an. Wir wissen heute längst, daß es einem einigermaßen scharfen Auge ohne weiteres klar ist: Kleider machen kleine Leute; ein eleganter Anzug macht noch längst keinen Gentleman. Seitdem Marx die hegelische idealistische Geschlechtsauffassung akzeptierte, ist nur, wie er so treffend sagt, vom Kopf auf die Füße gestellt, seitdem wissen wir alle, daß Kleider und Sinnen in jeder Art und Weise den Charakter der jeweiligen sozialen Verhältnisse widerspiegeln, gewissermaßen aus ihnen geboren werden. Genau wie Moral und Sitte Spiegelbilder der gesellschaftlichen Zusammenhang sind, ebenso sind es die Kleider; denn Kleider sind stets geworden, so gewordene Sitten. In der Kleidungsgeschichte eines Volkes liegt keine Sittengeschichte. Mit der Gesellschaftswissenschaft ein Gebiet, das der gründlichsten Durcharbeitung noch harrt und reiche Erfahrungen sie die Entwicklungsgeschichte der menschlichen Gesellschaft zu eröffnen verspricht.

Es ist selbstverständlich ganz ausgeschlossen, an dieser Stelle auch nur einen Abriss über dieses höchst interessante Gebiet zu ziehen, beginnen wir uns mit einem kleinen Einblick.

Trotz allem philistinischen Sichtentrüben gewisser Moralkompetenter steht ohne weiteres fest, daß der natürliche und ursprüngliche Zustand des Menschengeschlechts der der Nachtheit gewesen ist, und daß erst später die Bedeutung gewisser Körperteile, nicht etwa stets zuerst der Geschlechtsteile, sich aus den verschiedenen Gründen eingebürgerte. Dafür die sorgfältige Verhüllung ist nicht immer auf diese betreffenden Organe bezogen, sehen wir z. B. an den chinesischen Prostituierten, die ohne weiteres ihren Körper einem jeden Bordellbesucher anbieten, ihre bloßen Füße aber auf seinen Fall vor ihm stehen lassen; einen ähnlichen Fall finden wir bei den türkischen Frauen, denen es ja bei schwerster Strafe verboten ist, ihr Gesicht unbedingt einem fremden Manne zu zeigen.

Vornehmlich ist es wohl die Lust am Schmuck gewesen, die die Menschen veranlaßte, den nackten Körper äußerlich zu verändern. Tolle Geschichten hören wir da von schmarotzhaften Tätowierungen, von langwierigen Bemalungen, von eigenartigen Frisuren; die Heteroerwerber z. B. tragen einen großen Kopfschmuck, der das statthafte Gewicht von 20 Pfund hat. Manche Venerästinnen wieder kneten ihre langen Haare in eine breite Fläche von Oder, Fett und Ruhm, formen die verwunderlichen Gestalten daraus, lassen das ganze erhärten und schämen sich dann lässig, bei ihrer sonstigen vollkommenen Naßheit einen solch „herzlichen“ Schmuck zu haben. Zur Bemalung des Körpers kommt eine eigenartige Gewohnheit der schwarzen Rassen, die recht viel verbreitet zu sein scheint: die Fettentfernung. Dieses Verfahren erzeugt die von uns so oft bewunderte geschmeidige und glänzende Haut der Polynesier, schlägt vor Rasse und Untergesetz und hat noch eine ganze Menge anderer Vorteile. Dafür ein Mensch, der diese Entwicklungen oft macht (meist die unteren Schichten aber nicht abweichen), einen abscheulichen Geruch verbreitet, würde vielleicht der verzerrtesten Rasse eines Europäers recht unangenehm sein, lämmert aber den Eingeborenen wenig.

Wie ungemein stark das Schmuckbedürfnis des Primären ist, läßt sich leicht aus der großen Verbreitung des Ringes erkennen. Wir finden zuweilen bei sonstiger völliger Naßheit einen Aufwand an Nasen-, Lippen-, Hals-, Arm-, Bein- und Ohrringen, der uns in Erstaunen setzt. Langsam verläuft die Sitten des Ringstragens bei uns, die wir sie natürlich aus primitiven Verhältnissen noch anhängen haben, im Sande. Der Ohrring verlässt sich mit der Reformkleidung, der Ringerring wird auch beim Mannen immer seltener.

Wir sehen ohne weiteres, daß die Schmucksucht einen bedeutenden Einfluß auf die Formen der ersten Körperfbedeckung gehabt haben muß. Ziehen wir nun noch in Betracht, daß die Geschlechtsstufen durch die natürliche Augenbildung und größere Schwankungsabsonderung eine gefährdete Stelle für Insektenstink sind, schon deshalb eine Verhüllung am Platze war, so werden wir ohne weiteres einsehen, daß das Schamgefühl erst in zweiter oder dritter Linie kommt, wenn wir nach Gründen zur Bekleidung suchen. Das Schamgefühl ist ohne Zweifel erst sehr spät entstanden, und zwar gar nicht als Ursache, sondern vielmehr als Folge der Gewohnheit, Kleider zu tragen.

Noch später tritt das ein, was wir als Mode im eigentlichen Sinne bezeichnen. Sie kann erst mit einer scharfen Klassenscheidung entstehen. Sie ist die Uniform der „Gesellschaft“. Meist dient sie als Ausdrucksbild des Ranges, also zur Dokumentierung der sozialen Stellung. Das Bedürfnis, sich von den andern abzuheben, hat namentlich diese Erscheinung erzeugt. Es gibt da zwei Wege. Entweder man läßt sich mit kostbaren Perlen und Edelsteinen, die die andern nicht kaufen können; es ist aber unmöglich, diesen Schmuck dauernd anzulegen, oder aber man konstruiert Kleider mit immer neuen Schnitten, so daß die ärmeren Schichten nicht nachkommen können. Wenn der Unvermögende sich eben etwas zusammengelegt hat, ist die Augenblidsmode schon wieder fast veraltet; er hinkt deshalb nach. In dem Bestreben nun, die Kleidungsunterchiede recht markant zu machen, fertigt man die bizarrsten Formen an. Weder die Schönheit noch die Nüchternheit ist da ausschlaggebend, ohne Rücksicht auf die Individualität und das Klima wird dann die bestehende Klasse in die Zwangsjacke der Mode hineingeschoben. Wer die Mode mitmacht, rechnet sich, ob er nun will oder nicht, zur „Gesellschaft“, zur „besseren“ Gesellschaft. Die Geschichte beweist, daß in revolutionären Kreisen stets sich der Gegensatz zur gerade herrschenden Klasse auch in der Kleidung ausprägte: man braucht ja nur an die berühmten Beispiele der französischen Revolution von 1789 zu erinnern, oder an die polnischen Röte der russischen Revolutionäre. Je mehr sich der eine emanzipiert von dem Geschmack der herrschenden Klassen desto mehr beweist er, daß er zu ihr im Gegensatz steht.

Es wird uns Sozialisten so oft vorgeworfen, daß wir in allem, auch in der Kleidung, gleich machen wollten. O, diese Toren!

Im Gegenteil, erst in einer Gesellschaft freier Individuen wird sich auch ein freier, d. h. individueller Geschmack, ein persönliches Kleid durchdringen können, zu dem ja jetzt bereits hier und da exzessive Anfänge gemacht werden. In einer Zeit, wo die Frau ihre Kleidung nicht mehr von gewissenlosen und spekulierenden Fabrikanten anstrengen zu lassen braucht, wenn es ihr materiell und ideell möglich ist, ihr Kleid nach ihrem „Ich“ zu formen, dann erst werden wir von einem „Eigenkleid“ sprechen können. Zu wünschen wäre nur, daß die hier und da in unseren Reihen auftauchenden Versuche recht oft wiederholt und bald, namentlich unter unseren jugendlichen Mädchen, zum Gemeingut würden.

## Auszucht und Erziehung der Kinder.\*

Die Erziehung hat die Aufgabe, die Errungenheiten der Kultur, die „Traditionswerke“ der heranwachsenden Generation zu überwachen. Der Erzieher ist gleichzeitig der geistige Testamentsvollstrecker aller vergangenen Geschlechter; er formt aus dem tierischen Rohstoff den Kulturmensch. Was er den Heranwachsenden zu übergeben hat, ist das gesamte Kulturerbe; alles Wissen und Können, alle Beredslungen und Versehrungen des menschlichen Charakters, alle Fähigkeiten und Steigerungen des geistigen Seins, die die Menschheit in ungezählten Jahrtausenden sich zugeeignet hat, werden durch die Erziehung von der älteren Generation auf die kommende übertragen.

Es ist also klar: je höher die Kultur steigt, um so größere Anforderungen werden an die Erziehung gestellt. Während auf niedrigeren Kulturstufen die Familie mit ihrer primitiven Pädagogik vollkommen genügt, um Kinder zu erziehen, übersteigt bei wachsender Kultur diese Aufgabe immer mehr ihre Kraft. Es wird eine soziale Notwendigkeit, die familiäre Erziehung durch die pädagogische zu ersetzen, d. h. die Erziehung differenzierten Kräften anzuvertrauen, fachkundigen, geschulten Lehrern, die zu diesem Beruf eine besondere Begabung besitzen müssen.

Daher sehen wir bei allen Völkern, auf einer gewissen Stufe der Kultur, eine besondere Einrichtung erscheinen; nämlich die Schule, die nun neben der Familie an der Erziehung mit beteiligt ist.

Die Schule ist der erste Schritt auf einer gewaltigen Entwicklungslinie, auf der die familiäre Erziehung durch die pädagogische (oder soziale) in steigendem Maße verdrängt und ersetzt wird.

Dieser Vorgang ist in unserer Kulturphase bereits so weit gediehen, daß fast der gesamte Unterricht, d. h. die Bildung des Verstandes, in die Hand der Schule gelegt ist, während dagegen die noch weit wichtige Bildung des Charakters (die eigentliche „Erziehung“) fast ebenso ausschließlich noch der Familie erhalten blieb.

Diese Funktion kann aber die Familie nicht mehr genügen.

Denn erstmals haben die meisten Eltern nicht genügend Zeit und Muhe, ihre Kinder richtig zu erziehen. In den unteren Klassen, wo die Mutter ebenso wie der Vater, dem Erwerb nachzugehen muß, kann von einer kulturmöglichen Erziehung überhaupt keine Rede sein. In den oberen Ständen dagegen werden die Kinder zum großen Teil den Bonnen und Dienstmädchen überlassen, von denen sie schlechte Gewohnheiten und nicht selten die schlimmsten Laute annehmen.

Zweitens: Aber auch wenn die Eltern die nötige Zeit und den guten Willen haben, ihre Kinder in kulturmöglicher Weise zu erziehen, so fehlt ihnen doch meistens die Fähigkeit dazu. Es ist ein verhängnisvolles Vorurteil, zu meinen, daß jeder und jede, die Kinder erzeugen können, auch befähigt wären, sie zu erziehen. Und die Erfahrung zeigt, daß gerade diejenigen Eltern von ihrer pädagogischen Begabung am meisten überzeugt sind, die von den Schwierigkeiten der Kindererziehung (dieser vielleicht höchsten unter allen Künsten) nicht die entfernteste Ahnung haben.

Drittens: Durch die Familiensubstitution wird die noch aus barbarischen Zeiten stammende Roheit von Geschlecht zu Geschlecht wie „eine ewige Krankheit“ fortgesetzt. Wer selbst nicht erzogen ist, kann auch andre nicht erziehen. Daher kontrariert die Familie in neuem Anteil aller Fälle den Geist tieferer Stufen der Gesittung. Diese elterne Kette kann aber wohl nur durch die Pädagogik durchbrochen werden.

Vierens: Dazu kommt noch ein andrer Missstand. Kinder müssen gelegentlich aufzuziehen werden. Nur in Gesellschaft mit anderen Kindern lernt der Mensch verträglich und gelebt werden, nur in der Gesellschaft bildet sich der Intellekt sowohl als der Charakter in der richtigen Weise aus. Solange noch die Familien kinderreicher waren und jedes Kind eine Anzahl Geldwerte hatte, war die Familienerziehung eine geselligere. Aber je mehr das Zweifamilienheim um so geringer, um so isolierter wird das Kind in der Familie. Oft lebt es bis zum sechsten Jahre nur in der Gesellschaft von Erwachsenen, wo es sich zu Tode langweilt, keine angemessene Beschäftigung findet und jenen unverträglichen und antisozialen Charakter erwirkt der für sein eigenes Wohl wie für das seiner Umgebung höchstlich ist und durch seine weite Verbreitung das moderne Leben vielfach so häßlich macht.

Schließlich wirkt das Leben in der Großstadt schädlich auf die Kinder sowohl auf ihre physische wie physische Konstitution. Denken wir noch an die zahlreichen Fälle, wo die Eltern in einer ungünstigen The-mittelander leben, oder die Kinder außer der Ehe erzeugt werden (in Deutschland jährlich beinahe 200 000 an Zahl), oder der Vater oder auch die Mutter etwas nach den aepflogenen Untersuchungen noch weit schlimmer ist) frühzeitig wegschlägt. — So verstehen wir es, warum ein kulturmöglich wohlgezogener Mensch so selten ist. Wer verstehen aber auch die unheimlichen Zahlen der Kriminalstatistik, d. h. die schreckenregele Junghäne der Verbrechen und namentlich die Beteiligung der „Jugendlichen“ usw. Denn je höher die wachsende Kultur wird, um so weniger wird sie geeignet, die Erziehung zu leiten. Um Naturmenschen zu erziehen, dazu genügt die primitive Pädagogik der Familie. Aber um Kulturmenschen zu schaffen, dazu bedarf es höherer Kunst, größerer Hilfsmittel die nur die wohlorganisierte Gesellschaft und der mächtige Staat anbringen können; und es bedarf vor allem geschulter Kräfte auch für die Charaktererziehung.

Die familiäre Erziehung muß mehr und mehr in die pädagogische übergehen. Das ist offensichtlich die Richtungslinie des Fortschritts.

\* Die nachfolgenden Ausführungen entnehmen wir dem Werk „Die Familie“ von F. Müller-Lyer, das im Verlag von Albert Langen, München erschienen ist.

## Was Molhereien einbringen.

In der letzten Nummer der Frauenbeilage wiesen wir in dem Artikel „Die Milch“ auf die Notwendigkeit der Verstärkung des Milchhandels und die Schaffung städtischer Bezirksmolhereien zur Kontrolle und Beherrschung der Milchproduktion hin.

Wie die Besitzer der Privatmolhereien sich auf Kosten der Konsumenten bereichern können, zeigen die nachstehenden Berechnungen, die der Bund der Verbraucher in der „Königsberger Volkszeitung“ (Nr. 160 vom 12. Juli 1921) aufstellt. Sie geben Umsatz und Gewinn einer

Provinzmolkerei mit täglicher Milchverarbeitung, nicht Schleichhandelspreisen, und 2. bei heutigen Preisen, nicht Schleichhandelspreisen, und 3. bei heutigen Preisen im Freihandel wieder. Eine Molherei von 4500 Liter täglicher Milchverarbeitung kann man als mittlere Meierei bezeichnen.

### 1. Sommer 1920.

Aus 4500 Liter Milch wurden hergestellt:

300 Pfund Butter à 8.50 Mt.	2550
3550 Liter Magermilch à 55 Pf.	1952,50
600 Liter Buttermilch à 55 Pf.	330

Einnahme: Summa 4892,50 Mt.

### Unkosten.

3 Butterfässer	60.— Mt.
8 Mann	75.— "
Kohlen, Salz, Del.	120.— "
1 Mann, 1 Einspanner	70.— "
1 Pferd, verplantzt	32,50 "
4500 Liter Milch à 75 Pf.	3375.— "

Ausgabe: Summa 3732,50 Mt. 3732,50 Mt.

Bleibt Reingewinn: 1100.— Mt.

Rechnet man das Anlagekapital schon auf 300 000 Mark

à 5 Proz. = 1250.— Mt. } pro Monat

Abnutzung 1750.— "

Summa: 3000.— Mt. pro Monat

so ergibt das hierfür eine tägliche Ausgabe von 100.— Mt.

So verbleibt also rein netto pro Tag Gewinn 1000.— Mt.

Wird die Magermilch verkäuft, so erhöht sich der Reingewinn wie folgt:

Aus 3550 Liter Magermilch wurden hergestellt	2304.— Mt.
rund 640 Pfund Magerfässer à 3,00 Mt.	1920

rund 2900 Liter Molken à 2 Pf. = 58.— "

Summa der Einnahme: 2362.— Mt.

ab Unkosten der Magermilch . . . . . 1952,50 Mt.

Lad. . . . . 35.— "

Verpackung . . . . . 7,50 "

1920 Verpackung . . . . . 40.— "

2035.— Mt. 2035.— Mt.

Bleibt netto Reingewinn 327.— Mt.

dazu vorstehender Reingewinn 1000.— "

neits ohne Schleichhandel Reingewinn 1327.— Mt.

pro Tag bei Verarbeitung von 4500 Liter Milch. Im Frieden bei größerem Risiko und guter Ausarbeitung der Butter 25 bis 45 Mt. pro Tag. Bei Verwendung der Molken zur Schweinemast erhöht sich der tägliche Gewinn noch um circa 200 Mt. Es käme dann vielleicht ein Mann mehr in Frage.

Bemerkt wird noch, daß Abnutzung sehr hoch gerechnet ist, daß die abgerechnete Verzinsung des sehr hoch veranlagten Anlagekapitals auch noch eine Einnahme ist, daß für das Jahr 20 Mt. pro Zentner vergütet wurden, letztere sich auch zweit- bis dreimal verwenden ließen.

### 2. Sommer 1921.

Herstellung von Fettsäure (Provinzialmolkerei).

Aus 4500 Liter Milch werden

rund 750 Pfund Fettsäure hergestellt à 11,50 Mt. = 86



# Hausfrauen beachten unsere Hausfrau-Messe

Sie werden während dieser neuen großen Verkaufs-Veranstaltung

unglaublich billige Preise

finden, wir raten Ihnen, sehen Sie in Haus und Herd nach, was fehlt, und ergänzen Sie Ihre gesamten Bestände

## Porzellan

Eierbecher, weiß	1.10
Eierbecher, weiß mit Goldrand	1.50
Butterdosen, weiß	6.90
Butterdosen, weiß mit Goldrand	8.75
Messagen, 3-teilig, weiß	5.75
Tassen mit Untertassen, flach oder hohe Form, mit Goldrand	4.50
Abendbrotsteller, Teller m. Goldrand	5.75
Eiersteller, tief u. flach, Teller m. Goldrand	8.50

## Kaffee- und Teegefäße "Soronia"

avantes Streublumenmuster

Tassen mit Untertassen	6.75
Teller	7.75
Kuchensteller, tief	17.50
Butterglöden	19.50
Würstchenger.	13.50 10.75 8.75
Teefässchen	37.50 29.50 19.75
Kaffeefässchen	39.50 34.50 27.50
Zuckerdosen	16.50 13.50 9.75

## Rückengarnituren

22-teilig, fein dekor. 195.00

Speise-Service, 23-teil., für 6 Personen	375.00
--	--------

dekoriert	.....
-----------	-------

Frühstücksservice, teile, für 2 Personen	34.50
--	-------

Kaffee-Service, teile, für 6 Personen	55.00
---------------------------------------	-------

dekoriert	55.00
-----------	-------

## Zinkwaren

Eimer, verzinkt, mit Fuß, 30 cm...	11.50
Wannen, verzinkt, oval, mit Fuß 70 cm 58.00 60 cm 42.50 50 cm	29.50
Wasch-Wannen, verzinkt, eifig, m. Holz- boden, mit Fallgriff 85 cm 135.00	64.00
78 cm 78.00 70 cm	64.00
Aufwaschwannen, Zink, rund, mit Fallhenkel	15.75

## Steingut

Abendbrotsteller, weiß	1.45
Eßsteller, tief und flach, weiß	1.55
Abendbrotsteller, bunt	2.25
Eßsteller, tief und flach, bunt	2.75
Abendbrotsteller, Zwiebelmuster	2.75
Eßsteller, tief und flach, Zwiebelmuster	2.95
Schlüsseln, rund	7.45 5.75 4.75 3.45
Schlüsseln, edel	8.50 6.75 5.45 3.95
Gusschlüsseln, tief	8.50
Gusschlüsseln, weiß, Sak 6 Stück	14.50
Gusschlüsseln, bunt, Sak 6 Stück	19.50

## Wasch-Garnituren

crem. 5tlg.	38.00
Wasch-Garnituren, bunt, große mod. Formen, 5 teilig	95.00
Wasch-Garnituren, crem mit Gold, mod. Formen, 5 teilig	110.00
Waschbeden, crem	18.50
Waschbeden, bunt	26.50
Waschbeden, crem und Gold	39.50
Waschfrüge, crem 12.50 bunt	16.50
Nachtelschirre, weiß 7.45 crem	9.75
Nachtelschirre, bunt 12.75 crem Gold	19.50

## Toilettenreimer

crem m. Lochdeckel	58.00
mit Gold	75.00

## Streichhölzer

Valet, 10 Schacht.	2.20
--------------------	------

## Emaille

mit kleinen Fehlern	3.50
Maschinentöpfe, gefüllt	9.75 8.50 5.75 4.25
Schmortöpfe, gefüllt	12.75 10.50 8.75 6.75
Durchschläge	5.75
Maize, 1/2 Liter	4.50 3.45
Küchenküchlein, flach	8.25 6.50 5.45 4.50
Küchenküchlein, tief, groß	24.50 22.50 18.50 15.50
Gusschüsseln, weiß, Sak 6 Stück	9.75
Gusschüsseln, bunt, Sak 6 Stück	14.50

## Kinderflaschen

mit Einteilung	95
----------------	----

## Glaswaren

Teelichter mit Band	1.95
Seltenerbecher mit Band	2.45
Bierbecher mit Band	2.75
Blumengläser, glatt	3.25
Blumengläser, glatt	3.45
Rotweingläser, glatt	3.75
Kinderflaschen mit Einteilung	95
Kompostschüsseln, rund	1.35
Salatschüsseln, rund	5.75 4.75
Bierledel, Bitterer Form, 1/2 Liter	3.45
Eintopfgeschirr, weite Form	1/2 Liter mit Ring 2.25

## Gas- Glühstrümpfe II

für Steh- oder Hängelicht . . . 2.35

## Rein Aluminium

Kaffeelöffel, poliert	Stiel 65 g 45
Chlöffel oder Gabeln, poliert	Stiel 85 g 85
Fließmesser	5.50
Fließblechstäbe	6.75
Eisenträger mit Deckel	12.50
Milchföder mit Deckel	19.50
Wasserkratzer, poliert	54.00 45.00

## Maschinentöpfe

Sak 6 Stück, 10-20 cm . . . 89.00

## Schmortöpfe

Sak 5 Stück, 18-24 cm . . . 98.00

Holz- u. Bürstenwaren	
Wäschekammern	Schab 1.75
Wäschelinen	15.50 9.75 4.50
Kochhaar-Handbürsten	7.50
Kochhaar-Stubenbürsten	15.50 13.50
Gurtenhobel	18.50 7.25 4.75 3.65



Unser Erfrischungsraum ist neu renoviert! Angenehmer Aufenthalt vorzügl. Gebäck u. Getränke.

Bitte täglich meine Schaufenster mit billigen Hutpreisangaben zu beachten!

**Carl Emil Ahlemann**  
Leipzig, Thomasgasze 11  
Größtes Spezial-Putzgeschäft Sachsen.

## Billige böhmische Bettfedern!

  
1 Pfund graue, gute Hals-  
schleif Federn 10 Mark, halb-  
weiße, bessere Schleif Federn  
12 Mark; 1 Pfund weiße,  
flaumige, geschlossene 20 Mark  
und 25 Mark; schneeweise,  
feinstes, geschlossenes Halbbaumwoll-  
futter 30, 35 und 40 Mark. Versand  
zollfrei gegen Nachnahme von  
10 Pfund an franco. Umtausch gestattet od. Geld retour.  
Ausführliche Preisliste gratis.  
S. Benisch in Deschenitz Nr. 870, Böhmen.

Groß R. St. in R. bewährtes Mittel gegen

empfohlen als

kommerzielles großes

Gußmittel.

Bei Rückwendung ist

dero-Creme

gefond, zu empfehlen. Zu

haben in allen Apotheken,

Dezernen u. Dörfern.

Auto- Mot. Oel Ltr. 7

**Aus der Umgebung.****Bericht des Wohlfahrtsamtes bei der Amtshauptmannschaft Leipzig.**

Zahlen des Elends.

Von dem Wohlfahrtsamt Leipzig-Land ist der Tätigkeitsbericht, der die Jahre 1918-1920 umfaßt, herausgegeben worden, aus dem wir folgendes entnehmen:

Das Wohlfahrtsamt besitzt an eigenen Anstalten das Städtische Kurhaus-Grundstück in Lindhardt bei Naumburg; ferner stehen ihm noch zur Verfügung das Sänglings- und Mutterheim in Leubus und das Kindererholungsheim Tannenmühle bei Elsbach i. B., außerdem werden Kinder entlassen nach Schabrack, Carolagruen, Auerswald, Dürrenberg, Hüttengrund, Lausitz, Reichersdorf usw. Über die Belegung des Heims in Lindhardt mit Lungenkranken ist ein Streit zwischen den Bewohnern Lindhardts und dem Wohlfahrtsamt entstanden, dem sich auch die Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts in Dresden, dem die Sache vorliegt, nicht aus, deshalb soll hier nicht näher auf die Beschaffenheit der Bewohner Lindhardts und das Verhalten des Amtshauptmannschaft Grimma eingegangen werden. Zur Zeit wird das Heim mit Kindern und erwachsenen weiblichen Personen, die an erheblicher Unterernährung, Blutarmut, Schwäche, Asthma usw. leiden, besetzt.

Da es nicht möglich ist, im Rahmen einer kurzen Abhandlung auf die gesamte Tätigkeit des Wohlfahrtsamtes Leipzig-Land einzugehen, so sollen hier nur die allerwichtigsten Gebiete seines Aufgabenkreises in Kürze besprochen werden.

Die Abteilung Wohnungsaufsicht und -pflege hat das ihr zur Verfügung stehende Material in mehreren Tabellen bearbeitet und für die Beurteilung der Beschaffenheit der Wohnungen folgende Richtlinien aufgestellt:

Klasse I. Die Wohnungen ohne Mängel.

Klasse II. Gute Durchschnittswohnungen.

Klasse III. Die durch den Verbrauch herabgeminderte Wohnung mit geringeren baulichen Mängeln.

Klasse IV. Die Wohnungen mit starken baulichen Mängeln (ungenügende Geschosshöhe, liegende Dachfenster, dachdrückige Wände, starke Feuchtigkeit, sowie die im allgemeinen verwahrloste Wohnung).

Klasse V. Die unbedingt zu beanstandenden Wohnungen (Wohnungen, die für die Bewohner gesundheitsschädlich oder durch ihre bauliche Beschaffenheit lebensgefährlich sind).

Wenn man bei der Beurteilung der Wohnungen hinsichtlich ihrer Beschaffenheit und Wohndichte diese Richtlinien zugrunde legt, so ergibt sich, daß von den von den Bezirkspflegerinnen aufgeführten 605 Wohnungen 69 der Klasse I, 164 der Klasse II, 213 der Klasse III, 128 der Klasse IV und 41 der Klasse V zu zählen sind. Die meisten kinderreichen Familien waren in den Wohnungen der Klassen IV und V anzutreffen. Nach dem Bericht der Bezirkspflegerin wurden die Wohnungen der 3 ungünstigsten Wohnklassen überwiegend von kinderreichen Familien bewohnt. Die Überbelegung dieser Wohnungen im Verhältnis zu den übrigen Wohnungen ist außerordentlich stark; die durchschnittliche Überbelegung sämtlicher bestellten Wohnungen betrug 18,84 Prozent gegen 11,37 Prozent in den Jahren 1916/1917, wo-

hingegen die Überbelegung in den beiden ungünstigsten Wohnklassen 42,96 Prozent bis 63,41 Prozent betrug.

In einer Tabelle III wird die Lebenshaltung und Wohnungsbenutzung in ihrer gegenseitigen Beziehung zahlenmäßig erläutert. Bei der Beurteilung der Lebenshaltung der Familien sind wiederum Richtlinien aufgestellt worden:

Lebenshaltung I. Der in jeder Beziehung geordnete Haushalt bei einwandfreier Lebensführung.

Lebenshaltung II. Die gute Durchschnittslebenshaltung.

Lebenshaltung III. Der vernachlässigte Haushalt. Gefahr der Verwahlosung.

Lebenshaltung IV. Der verwahrloste Haushalt und niedere Lebensführung.

Lebenshaltung V. Der völlig verwahrloste Haushalt bei gleichzeitiger Degeneration der Wohnungsinhaber.

Legt man diese Richtlinien bei der Beurteilung der Lebenshaltung zugrunde, so ergibt das vorhandene Material, daß 51,07 Prozent der Familien eine ungünstige Lebenshaltung (gegen 42,25 Prozent in den Jahren 1916/1917) hatten.

Ein weiterer Beweis, wie die ungünstige Lebenshaltung, ungünstige Wohnung und Kinderreichtum in ihren Beziehungen zueinander stehen, geht aus der erwähnten Tabelle und der Erklärung der Bezirkspflegerin hervor. Sie schreibt wörtlich:

Während beispielsweise im Durchschnitt nur 32,72 Prozent der Familien die Lebenshaltung III hatten, war dies bei den kinderreichen Familien mit 65,15 Prozent der Fall. Familien mit Lebenshaltung IV gab es durchschnittlich in 13,89 Prozent der Fälle; bei den kinderreichen betrug die Zahl 71,43 Prozent. Bei den Familien mit Lebenshaltung V waren sogar 88,88 Prozent kinderreich, im Durchschnitt der übrigen Familien nur 4,46 Prozent. Von den belustigen Familien waren 25,78 Prozent lungenkrank bzw. hatten Familienmitglieder, die lungenkrank waren.

Der Einfluß des Kinderreichtums auf die Ungunst der Lebenshaltung ist stärker als der Einfluß des Kinderreichtums auf die Ungunst der Wohnung.

Die Zahl der überfüllten Schlafräume ist seit 1916 von 16,19 Prozent auf 39,83 Prozent im Durchschnitt gestiegen. Als unausbleibliche Folge der Überfüllung tritt die mannelnde Geschlechtertrennung in Erhebung. Letztere betrug im Jahre 1916 im Durchschnitt 19,35 Prozent, im Berichtsjahr dagegen 32,56 Prozent, bei Familien mit niedriger Lebenshaltung sogar 36,90 Prozent bis 62,96 Prozent.

Die durchschnittliche Belegziffer der Wohnungen betrug 1913 4,7 Personen, in den Jahren 1916-1920 6,1 Personen.

Auf ein Bett entfielen Personen von der Lebenshaltung I 1,3

" " " " " III 1,7

" " " " " IV 1,7

" " " " " V 2,2

Die Kindersterblichkeit innerhalb der besuchten Familien betrug im Jahre 1916 im Durchschnitt 29,9 Prozent, bei den verwahrlosten und in ungenügenden Wohnungen lebenden Familien dagegen 39,7 Prozent.

In den letzten beiden Jahren ist die Sterblichkeit zurückgegangen. Sie beträgt durchschnittlich 25,35 Prozent, in den Familien mit niedriger Lebenshaltung 28,32 Prozent. Vieles Sorge und Elend auf die ungünstigen Wohnverhältnisse, auf die Überfüllung der Wohnungen und Benutzung der Betten durch mehrere, oftmals recht kranke Personen zurückzuführen ist, werden

diesenigen ermessen können, die sich mit den vorliegenden Darlegungen eingehend beschäftigen. Wegen des beschränkten Raums ist eine Wiedergabe weiterer Zahlen, die die traurige Lage der Minderbemittelten noch besser erkennen lassen, nicht möglich. Die angeführten Zahlen sprechen bereits eine breite Sprache. Sie müssen jedem Menschenmund, jedem Sozialpolitiker Veranlassung geben, an die Verbesserung der Wohnverhältnisse und der Lebenshaltung mit allen Mitteln hinzuwirken.

Das Wohlfahrtsamt Leipzig-Land würde seine Aufgabe nicht erfüllen, vielmehr seine Pflicht verlegen, wenn es in dem von mir angeführten Sinne nicht tätig sein würde. Von dem jetzigen Leiter des Wohlfahrtsamtes darf man sagen, daß er sich seiner Aufgabe bewußt ist. Es ist deshalb erforderlich, daß er noch längere Zeit die Leitung behält; denn ein häufiger Wechsel in der Person des Leiters, wie es bis vor kurzem noch der Fall war, muß hemmend auf die Durchführung der Aufgaben, die dem Bezirk bzw. dem Wohlfahrtsamt auf Grund des Wohlfahrtspflegegesetzes obliegen, wirken.

Über die Tuberkulosebelästigung soll später berichtet werden. Gemeindevertreterkonferenz für den inneren und äußeren Südbezirk.

Dienstag, den 9. August, abends 8 Uhr, findet in der Zentralhalle in Gohlis eine Gemeindevertreterkonferenz statt, die sich mit der Gemeindeverschönerungsreform und den bevorstehenden Gemeindewahlen beschäftigen wird. Die Gemeindevertreter müssen volljährig erscheinen.

am. Böhlitz-Ehrenberg. Aus dem Gemeinderat. Der Vorsteher gibt einen Bericht über die Unfallversicherung der Feuerwehr. Mit Rücksicht darauf, daß die Versicherungsgrenzen erst 1920 erhöht wurden, sieht der Gemeinderat von einer Neuregelung ab. Für die Nahrungsmitteluntersuchungsgebühren werden für das laufende Geschäftsjahr 1175 M. bereit gestellt. Der Vorsteher gibt einen ausführlichen Bericht über die Fahrpreiserhöhung der Großen Leipziger Straßenbahnen. Die Außenbahn wird von der Preiserhöhung nur betroffen, wenn die Fahrkarten über Rathaus-Leubus hinausgehen. Für die Teilstrecken Gundorf und Böhlitz-Ehrenberg-Leubus blieben die alten Preise bestehen. Durch Nachforderung des Landespeubungsverbandes sächsischer Gemeinden hat sich der Verbandsbeitrag in diesem Jahre auf 40 Prozent der gestaffelten Dienstbezüge erhöht. Die Gehüte des Arbeiter-Turn- und Sportbundes und des F.-A. Saxonia um Überlassung des Sportplatzes finden ihre Erledigung dadurch, daß der Bauausschuß in Verbindung mit den in Frage kommenden Sports- und Turnvereinen die ganze Angelegenheit in aller Kürze regeln wird. Der Gemeinderat steht auf dem Standpunkt, den nunmehr durch Ankauf der ganzen Feldparzelle in Gemeindebesitz übernommenen Sportplatz allen Turn- und Sportvereinen unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Der Vorsteher gibt weiter bekannt, daß Anträge für Reparaturen an Häusern unter Inanspruchnahme der produktiven Erwerbslosenhilfe noch bis 31. August gestellt werden können. Die Erhöhung der Stundenlöhne um 40 Pf. für die Banarbeiter am Gruppenhaus-Neubau wird vom Gemeinderat bewilligt. Der Anschlag von 15 Pfg. auf jede Arbeitsstunde für Maurer- und Zimmermeister soll einer Nachprüfung unterzogen werden. Zu der Fahrpreiserhöhung der auswärts beschäftigte Arbeiter beschließt der Gemeinderat, an die Amtshauptmannschaft heranzugehen, um diese Angelegenheit im Bezirk einheitlich zu regeln. Hierauf eine nichtöffentliche Sitzung.

**Amtliche Bekanntmachungen.****Ausgabe v. Reichsbankbezugsscheinen an die Kohlenhändler.**

Die Bezugsscheine der Reihe IV werden in den Räumen des Kohlenamtes, Harkortstraße 3, II. Zimmer 17, an die Händler in nächsterhender Reihenfolge ausgegeben;

Buchstaben J-M am Mittwoch, den 10. August,

Buchstaben N-S u. Sch. am Donnerstag, den 11. August,

Buchstaben St u. T-Z u. A-D am Freitag, den 12. August,

Buchstaben E-H am Sonnabend, den 13. August.

Der Empfang der Bezugsscheine ist auf der Rückseite der selben mit Namensunterschrift des Bezugsscheinemittägers unter Beifügung des Datums zu bescheinigen.

Gemäß Anordnung des Reichskommissars für die Kohlenverteilung müssen die Hausbrandbezugsscheine der Reihe IV bis spätestens 30. September 1921 beim Bauamt liefern. Dieser Zeitpunkt darf unter keinen Umständen übersehen werden. Anträge auf Erstverlängerung werden vom Reichskommissar für die Kohlenverteilung in Zukunft grundsätzlich abgelehnt.

Leipzig, am 5. August 1921. R. A. 19/32.

Der Rat der Stadt Leipzig.

**Sparkasse Borsdorf.** Tagl. Verzinsung 3,5 Prozent. Teleph. Nr. 18. Geschäftsstelle im Gemeindeamt in der Schule. Geschäftszeit wochentags 8-2 Uhr. Postscheckkonto: 2454

**Bekanntmachung.**

Für einen 10jährigen Knaben wird geeignete Familienvielfalte gefordert.

Angebote sind unter Angabe von Vergütungsansprüchen bis spätestens zum

20. August ex. schriftlich oder mündlich im biesigen Gemeindeamt angubringen.

Stadtmein. am 5. August 1921.

Der Gemeindevorstand.

**Sparkasse Leubus.**

Geschäftszeit 8-1 Uhr. Postscheckkonto Nr. 43200.

**Sparkasse Böhlitz-Ehrenberg**

Geschäftszeit 8-1 Uhr.

Postscheckkonto 11104. Fernsprecher 50053.

Hilfsbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren. Vermittlung günstiger Lebensversicherungen.

**Sparkasse Lindenholz**

Kassenzeit: 8-1/2 Uhr.

Postscheckkonto 11104. Fernsprecher 50053.

Hilfsbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Bürolokal bei der Klosterleb. Leipzig. Anschrift 35.

Postcheckkonto: Leipzig, Nr. 6762.

**Sparkasse Thekla (Rathaus).**

Geschäftszeit: 8-12 und 1-4. Sonnabends 8-2 Uhr.

4 % Zinsen

für Einlagen von 5000 Mark ab bei 6 monatlicher

Kündigungsfrist. Gewöhnlicher Zinsfuß 3 1/2 %. Ein-

lagenbestand 40 Mill. Geschäftszzeit 8-1/2 Uhr.

Sonnabends durchgeh. bis 2 Uhr. Postscheckkonto

Leipzig 1915. Ferns. 1. Halbj. d. Leb. Abend.

**Stadtsparkasse Schkeuditz.**

Geschäftszeit 8-1 und 2-4 Uhr. Ferns. 35.

Kleiner Anzeiger

Arbeitsmarkt

**Schürzen-Näherinnen**

die ganz perfekt sind, für lohnende Heimarbeit gesucht

Sondholm, Arndtstraße 46.

Züchtig. Steinmetz

welch. auch in Zementarbeit bewandert ist, ist. in d. Arbeit gesucht. Schubert, Thiel.

Züchtiger

Fahrrad-Emailler

Padierer sofort gesucht bei gut. Lohn

Stözler

Sebastian-Bach-Straße 39.

Maler gehilfen

gesucht

Otto Brümer

Ga. Schumann u. Co.

Reudnitz, Rathausstraße 4.

Züchtig. Zigarrenmacher

gesucht. Zu melde. Verbands-

bureau. Gerberstr. 1.IV. 31.48.

Peizndherin

außer dem Hause gesucht

Hüdike & Sohn

Katharinenstraße 29, II.

**Anzüge.**

allgemeine Formen und Farben

postrechte

Militär-

Manchester-

schwarze

dunkelblaue

Militär- und

Sommer-Joppen

billig.

Hosen

Indmühlenstr. 33, I.

Kein Laden, daher die

stauden billigen Preise.



# ASTORIA

Windmühlenstrasse 31

Fernruf 18195-96

## Aus dem Schwarzbuch eines Polizeikommissars

Aufzeichnungen nach dem Leben von Hofrat Josef Eriker

Aus dem Inhalt:

- 1. Teil: Die unsichtbare Hand
- 2. Teil: Der Krüppel
- 3. Teil: Loge Nr. 11
- 4. u. 5. Teil: Das Haus der Barmherzigkeit

Alle Teile in einer Vorstellung

Nachdem ein 2aktiges Lustspiel mit Knöpfchen

Und der übrige reichhaltige Spielplan  
Nur für Erwachsene über 18 Jahre

## Neues Theater.

Augustusplatz. (Nachdruck verboten.) Fernruf 1418.

Sonnabend, den 6. August 1921. 100. Unrechts-Vorstellung (6. Holz, weiß)

### Die spanische Nachtmahl.

Operette in 3 Akten von Rudolf Schäfer und Ernst Weiß.

Welt von Leo Fall.

Im Szenen gesetzt von Joseph Groß. Wüstf. Urtung: Otto Blümchen.

Personen: Donna Leocadia (Emmy Habermann); Ophelia, ihre Mutter (Charlotte Höffgen); Leandro, ihr Sohn (Ernst Südmann); Don Ramón (Rudolf Ulmer); Dolores Velasquez (Eduardo Metz); Modello Coechea (Willi Tietz); Don Alfonso (Josef Trautmann); Madre, Tochter, Schwester, Blanca, Blanca, Mitglieder von Dolores' Truppe (Hans Siegmund, Edmund Weil, Charlotte Schröder, Gertrud Röhner); Anna, Mutter (Elisa Grobmann); Der Walfisch (Hermann Engelmann); Pedro, Diener des Leocadia (Karl Eichler).

Damen und Herren der Gesellschaft. Dienerschaft bei Leocadia.

Herr, Mitglieder der Dolores' Truppe.

Der 1. Akt spielt in Spanien auf Mallorca, der 2. Akt auf Schloss Abrahams, der 3. Akt mehrere Monate später im "Teatre Belcanto" in Madrid. — Zeit: Gegenwart.

Einzelne Studien der Emma Gräfin.

Einfache Preise. Einlass 7 Uhr, Anfang 7 1/2 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.

Sonntag, den 7. August 1921. 100. Unrechts-Vorstellung (6. Holz, braun)

### Beet-Sant.

Ein heimatliches Gebiet in 5 Akten (14 Minuten) von Heinrich Löwen.

Musik von Eduard Gries.

Bühnenleitung: Karl Huth. Musikalische Leitung: Hans Thiermet.

Leipziger Philharmonisches Orchester.

Personen: Hebe, eine Bauernwirtin (Marie Döllhoff); Heer Sant, ihr Sohn (Erich Reiß); Salome (Maria Gaud); Klein Helga, ihre Schwester (Ruth Adeler); Torex Eltern (Karl Quill, Luise Gau); Der Haushälter (Willy Waller); Ingelb., seine Händlerfreundin (Käthe Schöppen); Kofan, der Schmied (Wilhelm Engell); Der Schuhmacher (Bernhard Weißhorn); Karl, seine Händlerfreundin (Käthe Schöppen); Karl Scherbenmeier (Paula Möbius); Gusto Schmidbauer, Tochter Morgen; Die Grämpelmeierin (Manes da Santo); Der Dorf-Herr, ihr Sohn (Karl Eger); Der alte Herr (Walter); Der schwäbische Junge (Gertie von Stob); Walter Göttsch (Oskar Colmar); Herr von Oberholz (Wilhelm Engell); Monsieur Bellon (Wolfram Schäfer); Trompeterkönig (Kurt Wissel); Antica, eine Besessene (Schwingsalz); Tochter (Marina Otto); Kapitän (Kurt Ritter); Schäffler (Hans Weißler); Ein Anwohner (Oskar Seeger); Der Kramme, Der freche Posthalter, Der Wagner (Rudolf Adeler).

Eine längere Pause findet nach dem 2. Bild (Kafes Tod), eine längere nach dem 10. Bild (Kronenball) statt. Wieder in den Bauten kann keinem Herzoverlust folgen gefestigt werden.

Vor kommende Tage sind einfühlbar von Emma Gräfin.

Einfache Preise. Einlass 6 1/2 Uhr, Anfang 7 Uhr, Ende gegen 11 Uhr.

Montag, den 8. August: 100. Unrechts-Vorstellung (6. Holz, blau):

Beet-Sant. Anfang 7 Uhr.

Dienstag, den 9. August: 100. Unrechts-Vorstellung (6. Holz, grün):

Beet-Sant. Anfang 7 Uhr.

# PALMEN-GARTEN

Im Palmenhaus: Cattleya Bigas, Stauhopenia tigrina u. a. Orchideen.

Im Freien: Tritoma Uvaria.

Morgen 4-7 Konzerte vom Grotian-Steinweg-Orchester. (Leitung: Kapellmeister Goldberg und Schmidt-Elsay). Für unsere Kleinen 5, 6 und 7 Uhr:

### Märchenerzählungen im Walde.

9-10 Uhr: Führer des Leuchtspringbrunnens

Montag 8 Uhr Grosses Konzert der

85 Musiker zählenden Zürcher Stadtmusik

Leitung: Kapellmeister Rossow.

Dienstag 4-10 Uhr: Konzerte.

Mittwoch, den 10. August:

### Grosses Höhen-Kunst-Feuerwerk.

Donnerstag 1/2 Uhr: GESELLSCHAFTS-ABEND.

Freitag 1/2 Uhr: 23. musikalischer Elite-Abend.

Einmaliges Gastspiel des berühmten

Bistoni-Virtuosen Louis Kummel von der Staatsoper Darmstadt.

Wohin gehen wir morgen?

Ballhaus

## „Drei Lilien“

Sonntag von 4 Uhr an — Dienstag 1/2 Uhr

### Der große Ball-Betrieb.

Griffelloses verstärkt. Künstler-Streichorchester.

Dir. Kubhardt.

Kleiner Saal mit Bühne, Flügel, vollständig renoviert, noch einige Tage frei, auch Sonntags von Nachmittag an.

# Kasslers Festsäle

Leipzig-Vo. Elisabethstraße 13

Morgen Sonntag

Feine Musik Neueste Tänze

## TANZEN FREI

Eintritt: Damen 2 Mark

Herren 3 Mark.

# COLOSSEUM

Rosplatz 12-13

Fernruf 18195-96

## Die Jagd auf Schurken

2. Teil (Achtgroschenmädel) 2. Teil

Abenteuer- und Kriminalfilm in 6 Akten mit

**Edith Poska**

## Zwischen den Dreiern

5 Akte mit 5 Akte

**Erich Kaiser-Titz**

Mila de la Chapelle

Meisterwoche, die neueste Ereignisse

Sonnabend und Sonntag: Jugendvorstellung

# UNIVERSUM

Fernruf 18195-96

Rosplatz 6 (Café Bauer)

Der grosse amerikanische Sensationsfilm in 5 Akten

## New-Yorker Schreckensnächte

Der Film der fabelhaften Sensationen

Aufgenommen im New-Yorker Halenviertel

## Wildes Blut.

Drama in 5 Akten mit

**Dagny Servaes — Josef Klein**

Und der übrige Spielplan

Nur für Erwachsene über 18 Jahre

# WINTERGARTEN

Eisenbahnstrasse 56 —

Fernruf 18195/96.

## Hände hoch! I. Teil

Detectiv-Abenteurer-Film

in 6 Akten mit

**Colette Corder.**

## Entweder — oder

Lustspiel in 5 Akten mit

**Valli Vera.**

## Spa, die Perle der belgischen Bäder

Prachtvolle Naturaufnahme.

# LINDENFELS

Karl-Heine-Strasse 50 —

Fernruf 18195/96.

## Blutige Spuren

oder:

### Die Maske im Schnee

Sensationsdrama in 6 Akten.

## Die goldene Spinne

Schwank in 3 Akten mit

**Wilhelm Hartstein.**

## Belgard a.d.Persante

Herrliche Naturaufnahme.

## Colosseum, Lindenfels, Wintergarten

Sonnabend und Sonntag Jugend- und Familien-Vorstellung

zu kleinen Preisen.

## Alles Theater.

Richard-Wagner-Play. (Nachdruck verboten.) Fernruf 1418.

Sonnabend, den 6. August 1921.

### Ab dafür!

(Neunzehn-hundertsechzehn!)

Eine Zeitschau in 3 Akten von Toni Impelzov und Kurt Matthes.

Personen: Prof. Dr. Otto Eggerling, die lebhafte Galimatigkeit (Karl Huth); Maria, seine vom Geist der Zeit beeinflusste Frau (Marie Döllhoff); Brigitte, ihre moderne Tochter (Marianne Auferhofer); Krebs Wartburg, Meister und auch ein feiner Herr (Eugen Weber); v. Grumbach, eine gute Menschenfeind und Domänenbesitzer (Vilmos Colmar); Giovanni Antoni, nicht ohne den Käppchen (Wilhelm Weiß); Richard Weiß, ein sehr humoristiger Meister (Karl Hefter); Kommerzienrat Maxi Bendheim, der Mann mit dem Käppchen (Wilhelm Weiß); Gräfin Alma von Wittenweier, nicht von den Kindern zu spielen (Signe del Sario); Ferdinand Schottental, verdient seine Goldber (Wolfram Colmar); Verlobtewein, eine liebliche Viehherzogin, der Standesrichtende (Wilhelm Engell); Hauptkommissar Bubbe, der einzige Wehrheitsfuchs (Oskar Werner); Schämpmann Krause, der ihm herausnehmlich hilft (Kurt Ritter); Schämpmann Krause, ein wohlorganisiertes Dienstmädchen (Maria Schöppen); Der Altmannstein, Personalbeschreibung bei den Asten (Herbert Hübner); Ein rothaariger Mann (Karl Bendheim); Herr Müller, ein gelerner (Rudolf Mack).

Einfache Preise. Einlass 7 Uhr, Anfang 7 1/2 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.

Sonntag, den 7. und Montag, den 8. August: Wettbewerb.

## Zoologischer Garten.

Im Aquarium: Victoria regis in Blüte (Königin der Wasserrosen).

Sonntag, den 7. August 1921 vorm. 11-1 Uhr:

## Frühkonzert.

Nachmittags 1/2-1/11 Uhr:

## volkstüm. Konzerte

vom Philharmonischen Orchester

Leitung: Kapellmstr. Lhermet u. Weber

Morgen, sowie täglich nachmittags und abends:

## Grosse volkstümliche Konzerte.

Mittwoch, den 10. August:

## Letztes Grosses Ferien-Kinderfest.

# Gelsenkeller

Morgen Sonntag von 4 Uhr an

## Der vornehme Ball.

Im Vordergarten: Künstler-Konzert.

Sommerbühne — Abends 8 Uhr

Humoristisches Konzert

**Neues Operetten-Theater.**  
Kaufhaus verboten. Beratung 224.  
Sonntag, den 7. August 1921  
Das Hollandweibchen.  
Sopprelle in 2 Akten von Leo Stein und Paul Dembski.  
Musik von Eugenio Salomon.  
Die Szene spielt von Dolph Kiel. Wohlhabende Zeitung: Kurt Apel  
Verleger: Franziska Datta (Margarete Höhner); Rolf Abel, Gustav Schmid (Eva und Anna); Vereine; Elli von der Sonne, die eine Tochter (Else Bölling); Oberhofmeisterin Sophie (Karin von Wehle) (Emmy Römer); Oberhofmeisterin Sophie (Else Bölling); Hofmarschall von Gruen (Georg Reichenberg); Paul Herderich, Schriftsteller von Württemberg (Walter Grobe); Dr. Hugo von Stenzel, außerordentl. Professor von Württemberg (Hans Schäfer); von Eppel von Schenckendorff, von Todenroth, Minister von Württemberg (Eduard Hartig); Paul Schröder, Hans Spiegel; von Liedemann, Prinzessin, Baron Seeborn, von Melior, Minister für Landwirtschaft (Friedrich Müller); Kurt Dörr (Kurt Fischer); Ein Ratschläger (Paul Liepmann); Eine Prinzessin (Magdalene Arnolds).  
Zunge einheitlich von Emma Grönbaum.

1. Akt: Die kleine deutsche Schleife Tonnenburg-Güldenburg; 2. Akt: Einem See im Norden spielt drei Tage nach dem 1. Akt; 3. Akt: Einziges Bild der Prinzessin in der Nähe ihrer Heimat, spielt zwei Tage nach dem 2. Akt.  
Montag, den 8. August: Vorstellung für den Leipziger Wirtschaftsverein. Der kleine Walzer.  
Dienstag, den 9. August: Das Hollandweibchen. Anfang 7 Uhr.

**Krystall-Palast**  
Theater. Fernseh. 201.

Täglich abends 1/8 Uhr  
**Das neue, glänzende August-Varieté-Programm**

**Baltenberg**

Franz Tielscher  
der beste Humorist der Gegenwart

Anfang 1/8 Uhr  
**Dairo Paini**

C. O. Pillnay Meister div. gym. Künste	<b>Afra</b>	Sums Der Urkomische
Charlotte Klein Vortrags-Künstlerin	Europas berühmteste Gedankenleserin	Gustav Remond Pistone-Virtuose
2 Roits Equilibristik-Akt	<b>2 Joosten</b> ? Die rollende Neuheit?	

● 3 Runkel-Rappos ●  
Die unvergleichlich parodistischen Clowns

Die neueste Welt-Kraft - Attraktion Herm. Görner u. Partner mit ihrem lebenden Riesen-Spielzeug.

Theater 1350 **Theater** Anfang 8 Uhr  
Gastspiel des Herrn Bernhard Rahn vom Stadttheater in Augsburg. Und die Liebe höret nimmer auf. Schauspiel in 3 Aufzügen.

Morgen: Und die Liebe höret nimmer auf.  
Vorverkauf: Tageskasse 10-2 und Zigarren-Geschäft K. Hirsch, Katharinenstrasse 6.

**Apollo-Theater**  
Bayerische Str. 8-10 (früher Stadt Nürnberg) direkt a. Bayr. Bahnh.

Tgl. abends 1/8 Uhr  
  
Gastspiel Hoikapellmeister Prof. Rich. Sahla genannt Paganini II Ausserdem 10 Varieté-Sensationen  
Der Erfolg der Saison!  
Vorverkauf: Tageskasse 10-2 Uhr. Tel. 11111. Warenhaus Th. Althoff, Petersstrasse.

**SARRASANI**  
Täglich 7,15 Uhr. — Sonntag auch 3 Uhr. Nachmittags Kinder halbe Preise. — Telefon 3780.  
Verkauf: Kaufhaus Althoff und Zigarettenhaus Weisse, Lindenau, Markt 19a.  
**Aus allen Zonen**

Tscherkessen  
Riff-Kabyle  
Magyaren  
Engländer  
Russen  
Japaner

20 großart. Sarrasani-Sensationen. Nur kurze Zeit!

**TANZ-PALAST**  
Gasthof Windorf  
Morgen Sonntag  
Der feine Ball

**Gasthof Stünz**  
Morgen Sonntag, von 4 Uhr an  
**Großer Elite-Ball.**  
Bei günstiger Witterung Gartenfreikonzert.

**Lichtspiele Alberthalle**

Täglich:  
Das Tagesgespräch Leipzig's!

**Goliath Armstrong**

Der Herkules der schwarzen Berge

II. Teil:

**Auf Leben und Tod**

6 Akte! 6 Akte!

**Affäre Delvaro**

Spannender Detektivfilm in 5 Akten.

11 Akte. 11 Akte.

Anfang wochentags 4,30 Uhr  
" Sonntags 3,00 Uhr  
Anfang der letzten Vorstellung 8,30 Uhr

**Brauhaus Riebeck**

HAINSTRASSE 17  
H. STEINGRUBER

Täglich abends 7 Uhr:

**Hauke-Orchester**

unter persönl. Leitung des Herrn Musikdirektors Alfred Hauke

Preiswerter Mittagstisch  
Reichhaltige Abendkarte

**Das gute Riebeck-Vollbier**

Wer wenig Kohlen will verstochen  
Muss mit Persil die Wäsche kochen!



Kohle sparend, da nur einmaliges vierstündiges Kochen. Billiges Waschen, da kein weiterer Zusatz von Seife, Seifenpulver usw. erforderlich.

**PERSIL**

Ist das beste selbsttönige Waschmittel! Oberall erhältlich nur in Original-Packung, niemals lose.

Alleinige Hersteller: HENKEL & CIE., DÜSSELDORF

**Hermann Sturm jun.**

Landesprodukte und Kolonialwaren

**Leipzig, Markthalle, Stand 515/516.**

Diese Woche eingetroffen:

1 Waggon Saigon-Ballkreis, 1 Waggon Burma-Ballkreis,

1 Waggon Burma-Buchkreis,  
Gut lohnde Verbohnen und grüne Erbsen, besten weißen Griechen,

Linsen neuer Ernte, Graupen.

**Friedrichsdorfer Zwieback.**

heringe, Schotten, Cronials und Mattials, englische Bratheringe,

8-Liter- und 4-Liter-Dosen, Birkens, Zitrusfrüchten, Mandarinen,

Kartoffeln in Ladungen, Winterzwiebeln zu billigen Tagespreisen.

Laufende Lieferung für Großabnehmer.

**Gosenschlößchen, Eutritzschi**

Morgen Sonntag und Montag

**Grosses Ballfest**

**Leipziger Schauspielhaus.**

Eppendorfstr. 17/18 Direction Otto Sturm. Beratung 1000

Sonnabend, den 6. August 1921  
Sonntag, den 7. August 1921

**Siebe und Trompetenbläser.**

Zuspiel in 3 Akten von Hans Sturm und Hans Bachof.

In Szene gesetzt von Großherzog, Kommandant, Mittelmeister

Magnifikum Reichsfest, Kommandant, Mittelmeister, Major, Oberst von Nordhoff, Kreisamt, Wallfahrt, Abendmahl,

Corporal, Oberst, Musketier, auf einer preußischen Festung (\*).

Samstag Steiner, Mag. Hofmann, Herbert Born, Karl Malbin;

Kabinettsekretär Alfred Weibel; Maria Charlotte (Käthe Grand-Mitt); Inklane (Verna Carlens); Brigitta (Elisabeth Niemann); Jeanette

(Else Schmidt).

\* Wagen Großen vom Großenjahr.

Unter Brand a. a. Zeit der Handlung: Kurzzeitmarie einer kleinen preußischen Festung

Zeit 1780. Großherz. Paule nach dem 2. Welt.

Sonntag 7½ Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

**Siebe und Trompetenbläser.**

Zuspiel in 3 Akten von Hans Sturm und Hans Bachof.

Einheitspreise (1.-, 2.-, 2½,-, 3,-, 3½,-, 4,-, 4½,-, 5,-, 5½,-, 6,-, 6½,-, 7,-, 7½,-, 8,-, 8½,-, 9,-, 9½,-, 10,-, 10½,-, 11,-, 11½,-, 12,-, 12½,-, 13,-, 13½,-, 14,-, 14½,-, 15,-, 15½,-, 16,-, 16½,-, 17,-, 17½,-, 18,-, 18½,-, 19,-, 19½,-, 20,-, 20½,-, 21,-, 21½,-, 22,-, 22½,-, 23,-, 23½,-, 24,-, 24½,-, 25,-, 25½,-, 26,-, 26½,-, 27,-, 27½,-, 28,-, 28½,-, 29,-, 29½,-, 30,-, 30½,-, 31,-, 31½,-, 32,-, 32½,-, 33,-, 33½,-, 34,-, 34½,-, 35,-, 35½,-, 36,-, 36½,-, 37,-, 37½,-, 38,-, 38½,-, 39,-, 39½,-, 40,-, 40½,-, 41,-, 41½,-, 42,-, 42½,-, 43,-, 43½,-, 44,-, 44½,-, 45,-, 45½,-, 46,-, 46½,-, 47,-, 47½,-, 48,-, 48½,-, 49,-, 49½,-, 50,-, 50½,-, 51,-, 51½,-, 52,-, 52½,-, 53,-, 53½,-, 54,-, 54½,-, 55,-, 55½,-, 56,-, 56½,-, 57,-, 57½,-, 58,-, 58½,-, 59,-, 59½,-, 60,-, 60½,-, 61,-, 61½,-, 62,-, 62½,-, 63,-, 63½,-, 64,-, 64½,-, 65,-, 65½,-, 66,-, 66½,-, 67,-, 67½,-, 68,-, 68½,-, 69,-, 69½,-, 70,-, 70½,-, 71,-, 71½,-, 72,-, 72½,-, 73,-, 73½,-, 74,-, 74½,-, 75,-, 75½,-, 76,-, 76½,-, 77,-, 77½,-, 78,-, 78½,-, 79,-, 79½,-, 80,-, 80½,-, 81,-, 81½,-, 82,-, 82½,-, 83,-, 83½,-, 84,-, 84½,-, 85,-, 85½,-, 86,-, 86½,-, 87,-, 87½,-, 88,-, 88½,-, 89,-, 89½,-, 90,-, 90½,-, 91,-, 91½,-, 92,-, 92½,-, 93,-, 93½,-, 94,-, 94½,-, 95,-, 95½,-, 96,-, 96½,-, 97,-, 97½,-, 98,-, 98½,-, 99,-, 99½,-, 100,-, 100½,-, 101,-, 101½,-, 102,-, 102½,-, 103,-, 103½,-, 104,-, 104½,-, 105,-, 105½,-, 106,-, 106½,-, 107,-, 107½,-, 108,-, 108½,-, 109,-, 109½,-, 110,-, 110½,-, 111,-, 111½,-, 112,-, 112½,-, 113,-, 113½,-, 114,-, 114½,-, 115,-, 115½,-, 116,-, 116½,-, 117,-, 117½,-, 118,-, 118½,-, 119,-, 119½,-, 120,-, 120½,-, 121,-, 121½,-, 122,-, 122½,-, 123,-, 123½,-, 124,-, 124½,-, 125,-, 125½,-, 126,-, 126½,-, 127,-, 127½,-, 128,-, 128½,-, 129,-, 129½,-, 130,-, 130½,-, 131,-, 131½,-, 132,-, 132½,-, 133,-, 133½,-, 134,-, 134½,-, 135,-, 135½,-, 136,-, 136½,-, 137,-, 137½,-, 138,-, 138½,-, 139,-, 139½,-, 140,-, 140½,-, 141,-, 141½,-, 142,-, 142½,-, 143,-, 143½,-, 144,-, 144½,-, 145,-, 145½,-, 146,-, 146½,-, 147,-, 147½,-, 148,-, 148½,-, 149,-, 149½,-, 150,-, 150½,-, 151,-, 151½,-, 152,-, 152½,-, 153,-, 153½,-, 154,-, 154½,-, 155,-, 155½,-, 156,-, 156½,-, 157,-, 157½,-, 158,-, 158½,-, 159,-, 159½,-, 160,-, 160½,-, 161,-, 161½,-, 162,-, 162½,-, 163,-, 163½,-, 164,-, 164½,-, 165,-, 165½,-, 166,-, 166½,-, 167,-, 167½,-, 168,-, 168½,-, 169,-, 169½,-, 170,-, 170½,-, 171,-, 171½,-, 172,-, 172½,-, 173,-, 173½,-, 174,-, 174½,-, 175,-, 175½,-, 176,-, 176½,-, 177,-, 177½,-, 178,-, 178½,-, 179,-, 179½,-, 180,-, 180½,-, 181,-, 181½,-, 182,-, 182½,-, 183,-, 183½,-, 184,-, 184½,-, 185,-, 185½,-, 186,-, 186½,-, 187,-, 187½,-, 188,-, 188½,-, 189,-, 189½,-, 190,-, 190½,-, 191,-, 191½,-, 192,-, 192½,-, 193,-, 193½,-, 194,-, 194½,-, 195,-, 195½,-, 196,-, 196½,-, 197,-, 197½,-, 198,-, 198½,-, 199,-, 199½,-, 200,-, 200½,-, 201,-, 201½,-, 202,-, 202½,-, 203,-, 203½,-, 204,-, 204½,-, 205,-, 205½,-, 206,-, 206½,-, 207,-, 207½,-, 208,-, 208½,-, 209,-, 209½,-, 210,-, 210½,-, 211,-, 211½,-, 212,-, 212½,-, 213,-, 213½,-, 214,-, 214½,-, 215,-, 215½,-, 216,-, 216½,-, 217,-, 217½,-, 218,-, 218½,-, 219,-, 219½,-, 220,-, 220½,-, 221,-, 221½,-, 222,-, 222½,-, 223,-, 223½,-, 224,-, 224½,-, 225,-, 225½,-, 226,-, 226½,-, 227,-, 227½,-, 228,-, 228½,-, 229,-, 229½,-, 230,-, 230½,-, 231,-, 231½,-, 232,-, 232½,-, 233,-, 233½,-, 234,-, 234½,-, 235,-, 235½,-, 236,-, 236½,-, 237,-, 237½,-, 238,-, 238½,-, 239,-, 239½,-, 240,-, 240½,-, 241,-, 241½,-, 242,-, 242½,-, 243,-, 243½,-, 244,-, 244½,-, 245,-, 245½,-, 246,-, 246½,-, 247,-, 247½,-,